

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brody.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Waiqner-Boulevard Nr. 34.

Wir richten namentlich an unsere geehrten Abonnenten in der Provinz die höfliche Bitte,
die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Post-Anstalten möglichst frühzeitig anmelden zu wollen,
damit die Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Irredentismus in Italien.

Dem Kampfe mit der ernenntlichen Schlange, welcher für jedes abgeschlagene Haupt zwei neue Köpfe wachsen, gleicht das Ringen des Ministeriums Crispi mit dem Irredentismus, der in immer neuen Formen aufsteht und immer neue Gelegenheiten zu Kundgebungen aufspürt. Die durch ministerielle Verfügung aufgelösten Vereine, welche sich mit den Namen von Mordmördern selbst gekennzeichnet hatten — Baranti's, jenes Unteroffiziers, welcher seinen Vorgesetzten erschossen, und Oberdan's, welcher, ein österreichischer Deserteur, ein Bombenattentat in Triest der Ausführung nahe gebracht hatte — jene Vereine bestehen im Geheimen fort oder vollziehen öffentlich eine Neubildung unter veränderten Namen. Wollen doch einzelne solcher Gesellschaften zum Hohne sich jetzt „Vereine Francesco Crispi“ nennen. Und selten findet ein Festmahl statt, im Verlaufe dessen nicht Toaste, von glühender Begier nach österreichisch-ungarischen Landestheilen überfließend, eingeschmuggelt würden. Vor Allem verabsäumen die Irredentisten keine Gelegenheit zum Fraternisieren mit berufenen oder unberufenen Vertretern Frankreichs, zur Verhimmelung der nebelhaften lateinischen Verbrüderung, zum Giftspeien gegen den Friedensbund, zu Ausbrüchen des kriegswüthigsten Hasses besonders gegen unsere Monarchie. Bald feiern auf französischem Boden italienische mit französischen Radikalen zumeist allerrothester Färbung die Ausrufung der italienischen Republik und den Untergang des Dreibundes, bald wird eine Romfahrt irgend welcher unbedeutender Franzosen zum Vorwande eines Banketts genommen, auf welchem die Wuth gegen die beiden mitteleuropäischen Mächte und das Verlangen nach Grenzgebieten der letzteren beinahe noch heftiger überschäumen, als es der Champagner thut.

Einige Jahre lang schien es, als würde das irredentistische Unkraut allmählig absterben, von dem kräftig aufstehenden gesunden Verstande und dem keimenden Gefühle für internationale und patriotische Verpflichtungen langsam erstickt werden. Die gänzliche Ausrottung der geistigen Verirrung hatte kein der Genesnis des geeinten Italien Kundiger erwartet. Verschwörung, Mordmord oder mindestens passiver Widerstand gegen die Gesetze und Behörden sind ja durch länger als ein halbes Jahrhundert als die höchsten Tugenden, als Kennzeichen der Freiheitsliebe und fast zum Charakterzuge der, wie die Statistik zeigt, zum Vergießen von Menschenblut, allerdings nicht des eigenen, sondern desjenigen der Mitmenschen, besonders geneigten Nation geworden. Was die Jahrhunderte der Knechtschaft verdorben hatten, besonders im Kirchenstaate und im Königreiche beider Sizilien, das hätte während der Lebensdauer einer Generation auch dann nicht geheilt werden können, falls die Regierungen ihre gesammte Kraft auf die politische und die sittliche Erziehung verwendet hätten. Aber daran haben die Ministerien nicht denken können und zumeist auch nicht wollen. Sind sie doch zur Zeit, da ganz Italien eine Irredenta — unerlöst — war, selbst Wellen in dem mit der Heftigkeit von Wildbächen vorwärts rasenden Strome jener nationalen Leidenschaft gewesen, die alles Italienische, auch außerhalb des einstigen „geographischen Begriffs“ Italien liegende, mit sich reißen wollte. Plötzlich die mächtige und eben von ihrer blinden Leidenschaftlichkeit willen erfolgreich gewesene Einheits-

bewegung an keiner bestimmten Linie aufzuhalten, das überstieg Menschenkräfte. So übte denn Europa gegenüber der unverhüllten italienischen Begehrlichkeit nach benachbarten Provinzen die äußerste Geduld, des Tages harrend, da die neugeborene Nation den Flegeljahren entwachsen und mit männlichem Ernst und Pflichtbewußtsein erfüllt sein werde. Es übte sie umso mehr, als die irredentistische Gesellschaft fast ausschließlich aus Republikanern, Anarchisten, verzückten Poeten, verschrobenen Gelehrten, kurz, aus exaltirten Köpfen bestand, welche sich in keine Ordnung zu fügen wissen, aber auch keiner welterschütternden That fähig sind. Wer die Geburt des einigen Italien freudig begrüßt hatte, der mußte sich die Placenta, den Irredentismus, gefallen lassen.

Seit die französische Republik sich Tunestiens und damit eines Sprungbrettes nach Sizilien bemächtigt, ging die Heilung über alles Erwarten rasch von statten. Die ihnen von der „lateinischen Schwefelstation“ bereitete herbe Enttäuschung brachte selbst hitzköpfige Italiener zur Besinnung. Sogar die Thatsache, daß überall der Klerikalismus die Losreibung Roms, die Zertrümmerung Italiens proklamirte, und daß der Sturm für die Herstellung des Kirchenstaates von den gouvemenentalen Parteien einzelner Länder, so Belgiens und Oesterreichs, entfacht und in anderen Ländern, namentlich in Frankreich, von den herrschenden Elementen nicht ungerne gesehen wurde — selbst diese, eine schwerwiegende Entschuldigung für den Irredentismus bildende Thatsache blieb ohne nachhaltige Wirkung an den Hängen des Apennin. Und die dritte Republik verlor jahrelang in Folge ihrer Jammerzustände, namentlich des Boulangismus, alle propagandistische Kraft. Statt des befürchteten Anwachsens des italienischen Republikanismus, der den wesentlichen Theil des Irredentismus bildet, zeigte sich ein wunderbares Erstarken der Monarchie.

Leider ist seit längerer Zeit ein gefährlicher Rückschlag eingetreten. Verschuldet hat diesen einerseits mehr als die Auflösung des „Pro Patria“-Vereins in Südtirol und im österreichischen Küstenlande die taktlose Motivirung der Maßregel seitens der Wiener Regierung. Die Berichte italienischer Zeitungen über grausame Verfolgungen, denen ihre Stammesgenossen in Oesterreich ausgesetzt seien, sind natürlich erlogen, aber durch solche Lügen werden auf der Halbinsel die Geister in fieberhafte Erregung gereizt. Das Meiste für den Rückfall in die theilweise überwundenen Verirrungen hat die offene und geheime französische Propaganda gethan. Nicht umsonst hat die französische Politik sich in den Dienst der moskovitischen gestellt; jene hat das russische Kunststück erlernt, Nachbarländer „krank“ zu machen. Von Paris her wird mit allen Kräften, anscheinend auch mit bedeutenden Geldmitteln nach Sguatelli's Rezepten an der Krankmachung Italiens gearbeitet. Dieses ist das Zünglein an der Waagschale der europäischen Mächtegruppen. Wohin es sich wendet, dort liegt die militärische Uebermacht. Man hat in Frankreich wohl erkannt, daß man Italien nicht vom Friedensbunde losreißen kann, solange die Monarchie dort besteht, die öffentliche Ordnung nicht bis auf den Grund erschüttert, die Einsicht von der Lebensnotwendigkeit des Königreichs nicht in der Mehrzahl der Köpfe ertödtet ist. Aber ist die Aussicht auf den Eintritt Italiens in einen russisch-französischen Bund nebelhaft, so ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, durch jahrelanges Unterwühlen die apenninische Halbinsel zu verwirren und zu schwächen, ihren Werth für den Friedensbund zu verringern. Daß darob die italienische Einheit in Stücke fallen müsse, das läßt die französischen Chauvinisten herzlich kalt und wird von den italienischen Irredentisten nicht begriffen.

Wider die gesteigerte Gefahr haben Krone und Regierung Italiens eine rühmensewerthe, des

Beifalls aller Freunde des Königreichs und des Weltfriedens gesicherte Energie entfaltet. Wir zweifeln auch nicht daran, daß Crispi aus den im November zu vollziehenden Kammerwahlen als Sieger hervorgehen und zuletzt auch den Irredentismus an der Wurzel fassen und auszrotten werde. Aber bis dahin werden noch heiße, wechselvolle Kämpfe nöthig sein. In letzteren dem römischen Kabinet alle mögliche moralische Unterstützung zuzuwenden, ist Pflicht der Verbündeten Italiens. Die deutsche Reichsregierung hat, dieser Pflicht folgend, am zwanzigsten Jahrestage der Erstürmung Roms durch die Italiener schwungvolle Artikel über Rom als Hauptstadt Italiens in ihren offiziellen Blättern veröffentlicht lassen. Auch Ungarns moralische Hilfe wird dem Ministerium Crispi in schweren Stunden hoffentlich nicht fehlen.

Der Graf von Paris.

Der Erbe des heiligen Ludwig schiffte sich morgen mit seinem Sohne nach Amerika ein. Er ist dort kein Fremder, hat in der Armee der republikanischen Partei während des Bürgerkrieges wacker gekämpft und so einen leuchtenden Gegensatz zu dem heimtückischen Vorgehen Napoleon's III. geliefert, welcher die Wirren in den Vereinigten Staaten zur Erdrosselung der mexikanischen Republik benützt hatte. Auch hat der Enkel Louis Philipp's in der neuen Welt trefflichen nationalökonomischen und sozialpolitischen Studien obgelegen. Im letzten Winter befand er sich auf Cuba, als die Nachricht, daß sein Sohn einen dummen Streich mit Gefängnisstrafe büßen mußte, ihn nach Europa zurückrief. Daß er jetzt die jäh unterbrochene Reise auf's Neue aufnimmt, hätte nichts Auffälliges, wenn nicht soeben sein und seiner Vertrauten intimster Verkehr mit Boulanger aufgedeckt und nachgewiesen wäre, daß der Herr Graf gerade so, wie der ehrlose General, ein betrogenen Betrüger gewesen ist. Im jetzigen Augenblicke läßt sich der Schein nicht abwehren, daß der bisher ernsthafteste Aspirant auf den französischen Thron durch seine Reise über den Ozean der Krone entsagt, welche er nicht befehlen und doch so heiß ersehnt hat. Solcher Verzicht ist beinahe eine Nothwendigkeit geworden, weil die Sache der Monarchie durch die Brandmarkung des Prätendenten und seiner Helfershelfer unheilbar geschädigt ist und die in ihrem Zusammenhange ohnedies längst bedrohte Rechte der Kammer nun vollends in Stücke brechen wird. Die verlorene eigene Sache — nicht die Sache eines Anderen — preiszugeben, ist nicht unedel, nicht unmännlich — wenn sie ehrlich gemeint ist.

Leider zerstört der Versuch des Grafen, seine Verbindung mit dem Boulangismus zu rechtfertigen, den Glauben an einen schwachen Rest von Ehrlichkeit. Die ganze Logik des hohen Herrn läuft auf das Jesuitenwort hinaus: „Der Zweck heiligt die Mittel.“ Die Republik hat ihn geächtet, folglich habe er das Recht, die Republik mit allen Waffen, auch mit den unehrlichsten, zu bekämpfen. Nun, Prätendenten sind nicht immer wählerisch mit ihren Mitteln; aber ein Residuum von Scham hindert sie doch, offen zu bekennen, daß ihnen jedes Mittel recht ist. Das Laster bringt doch fast immer der Tugend den Tribut der Heuchelei. Der Graf von Paris verschmäht die letztere; er nimmt als sein Recht von Gottes Gnaden den heimtückischen, reuchlerischen Ueberfall seiner Gegner in Anspruch. Dadurch, daß er sich öffentlich von den Geboten der politischen Sittlichkeit und von den Staatsgesetzen emanzipirt, rechtfertigt er nachträglich die von der Republik über ihn verhängte Verfassung der Rechte eines Franzosen. Moralisch ist der Prozeß zwischen der Republik und ihm entschieden, und zwar zu seinen Ungunsten.

Ob unter diesen Verhältnissen allzu viele Orleanisten seiner Aufforderung folgen werden,

nicht mit Rekrimationen über seine Vergangenheit aufzuhalten, sondern ihren Glauben an das monarchische Prinzip zu bekennen und sich zur Fortsetzung des Kampfes für die Monarchie vorzubereiten — wir bezweifeln es. Die orleanistische Partei zählt in ihren Reihen viele Koryphäen der Wissenschaft und der Kunst, Männer von hoher sittlicher Feinfühligkeit. Diese wenigstens werden abgestoßen werden durch den Gynismus ihres Zukunfts Königs, und sie werden das Anschwellen jener royalistischen Gruppe bewirken, welche schon mit einem Fuße auf republikanischem Boden steht, um auf demselben eine konservative Partei zu bilden und sich mit dem von Leon Say geleiteten linken Centrum zu verbinden. Der Uebertritt dieser Männer würde, falls nicht die Republik selbstmörderischem Wahnwitz verfällt, namentlich nicht sich in kriegerische Abenteuer stürzt, die monarchische Sache ein für allemal zu Grabe tragen. Für Prinzipien, auch für das royalistische Prinzip, begeistern sich nur Einzelne; die Masse will stets die Verkörperung der Grundsätze in einer wenn nicht mächtigen, so doch charakterreichen Persönlichkeit vor Augen haben. Boulanger hatte wenigstens den Wahn für sich, daß er der künftige Befreier der Deutschen, der berufene Wiedereroberer von Elsaß-Lothringen sei; er war erst verloren, als seine Flucht ihn als Feigling, unfähig zum Siege erscheinen ließ. Der Graf von Paris hatte für sich, daß er als edler Charakter, als tüchtig gebildeter und sittenreiner Mann galt; nur er sich als Machiavell im Kleinen selbst gekennzeichnet hat, ist er verloren wie der Eremit von Jersey. Es ist wahr, die unsaubere Verbindung mit Boulanger hat dem „Könige“ keinen Centime gekostet. Franz I. sagte nach der Schlacht von Pavia: „Alles verloren, nur die Ehre nicht.“ Sein Nachkomme darf heute sagen: „Alles Geld gerettet, aber die Ehre und die Krone verloren!“

Budapest, 25. September.

Se. Majestät hat gestern den Finanzminister W e k e r l e in besonderer Audienz empfangen; der Minister unterbreitete bei dieser Gelegenheit dem Monarchen den Entwurf des Budgets für 1891, in welchem, obwohl bei verschiedenen Posten der Einnahmen und Ausgaben so manche Verschiebungen vorkommen, Erforderniß und Bedeckung vollständig bilanzieren, so daß der Voranschlag ohne Defizit abschließt. Dem Abgeordnetenhaus wird das Budget bekanntlich am 2. Oktober vorgelegt werden; damals wird der Finanzminister in seinem den Budgetentwurf begleitenden Exposé nicht bloß auf die günstigen Ergebnisse der Schlussrechnung von 1889 und der Einnahmen des laufenden Jahres hinweisen, sondern sich auch über die wichtigeren Fragen des Staatskredits und der Besteuerung verbreiten.

Wie wir bereits gemeldet haben, wird heuer Graf Albert Apponyi seinen Wählern in Jászberény keinen Rechenschaftsbericht erstatten. In dieser Angelegenheit theilt „P. Napló“, die Ursachen des Unterbleibens dieses Rechenschaftsberichtes schildernd, Folgendes mit:

Als Graf Apponyi am 12. September von Großwardein nach Budapest zurückkehrte, wurde in einer Unterredung mit seinen Prinzipiengeossen bestimmt, daß er noch in diesem Monate und vor der Eröffnung des Reichstages sich über die Lage auszusprechen solle. Apponyi wünschte diese Rechenschaftsrede am 21. September zu halten. Da jedoch mehrere seiner Freunde, darunter auch Emerich Hödössi, ihn an diesem Tage nicht nach Jászberény begleiten konnten, Apponyi aber Gewicht darauf legte, daß eventuell auch Hödössi in Jászberény spreche, wurde beschlossen, den in Rede stehenden Rechenschaftsbericht am 28. September zu erstatten. Damals dachten weder Apponyi noch seine Freunde an den auf diesen Tag fallenden Jászberényer Jahrmarkt. Das mag ein Fehler gewesen sein, der jedoch von Apponyi und der gemäßigten Opposition untrennbar ist, da sie beim Feststellen welcher politischen Aktion immer nie daran denken, ob irgendwo ein Jahrmarkt stattfindet oder nicht. Apponyi benachrichtigte den Jászberényer Bürgermeister, daß er am 28. d. nach Jászberény kommen werde. Da aber die Jászberényer jedesmal, wenn Apponyi bei ihnen erscheint, ganz dem Ereignisse des Tages zu leben wünschen, was jedoch während eines Jahrmarktes, indem die Bevölkerung damals mit ihren eigenen Angelegenheiten beschäftigt ist, kaum möglich wäre, ersuchte der Bürgermeister den Grafen Apponyi, nicht am 28. d. seine Rede zu halten, weil die Stadt damals ihre Anhänglichkeit und Liebe dem Grafen Apponyi gegenüber nicht in der gewohnten Weise ausdrücken könnte. Apponyi fügte sich dieser Bitte, es fragte sich nur, ob er seine Rechenschaftsrede später halten sollte, was der Bürgermeister angeregt hatte. Apponyi wollte hierüber nicht eigenmächtig entscheiden, sondern erbat sich brieflich das Gutachten seiner Freunde. Die Sache wurde in den Kreisen der gemäßigten Opposition besprochen, wobei einhellig die Ansicht zum Ausdruck kam, es wäre nach der Wiedereröffnung des Parlamentes nicht mehr motiviert, daß Apponyi sich nicht im Abgeordnetenhaus oder im Parteiklub, sondern in seinem Wahlbezirk über die politische Lage äußere. So kam es, daß der Jászberényer Rechenschaftsbericht unterblieb.

Eine Budapest-Zuschrift der „Pol. Kor.“ tritt auf das Allerbestimmteste den Gerüchten entgegen, als würde Graf Apponyi mit einem großen Theile der gemäßigten Opposition in die liberale Partei eintreten und im Kabinet Szapáry das Portefeuille des Innern übernehmen. Dem fügt die erwähnte Zuschrift noch Folgendes hinzu: „So sehr im Interesse der Reformarbeit eine Annäherung der gemäßigten Opposition an die liberale Partei zu wünschen sei, könnte Graf Apponyi doch nicht ohne Weiteres in das Kabinet eintreten und er wurde hierzu auch nicht aufgefordert.“

Se. Majestät bewilligte — so meldet die amtliche „Wiener Zeitung“ — die vom F. M. Blazekovic's gesundheitshalber erbetene Enthebung vom Amte eines Statthalters von Dalmatien, demselben aus diesem Anlasse für die dem Staate in treuer Hingebung geleisteten ausgezeichneten Dienste die volle Anerkennung auszusprechen.

Das in Brünn erscheinende jungczechische Blatt „Moravské listy“ erhielt aus Prag die Mittheilung, Kieger habe ein Ultimatum in Betreff der czechischen Amtssprache für Böhmen an den österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Taaffe gerichtet, welches noch vor dem Wiederzusammentritt des böhmischen Landtages zu erfüllen sei. Gehe Graf Taaffe bis dahin auf das Ultimatum nicht ein, so werde Kieger sein Mandat niederlegen und die Gründe dieses Schrittes in einem Manifest an das czechische Volk darlegen.

Ausland.

Budapest, 25. September.

Zur Tagesgeschichte.

Trotz aller Dementis erhalten sich die Gerüchte, daß demnächst die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens vor sich gehen solle. Selbst folgender in der „Frankfurter Zeitung“ erzählte Vorgang soll darauf hindeuten.

Letzten Donnerstag langte von Wien in Turn-Severin unter der Adresse des Kapitäns des Donaudampfers „Orient“, des Herrn Sternad, eine prachtvolle Standarte in den bulgarischen Nationalfarben und mit einer Königskrone versehen an. Für die Standarte verlangten die rumänischen Zollbehörden 60 Francs Zoll, und erst nachdem Herr Sternad nachgewiesen hatte, daß er dieselbe für den Fürsten von Bulgarien erhebe, bekam er sie frei heraus. Denselben Abend dampfte der „Orient“ nach Widin, holte den dort weilenden Fürsten Ferdinand ab und kam mit ihm nach Turn-Severin, wofür der Fürst mit einem Kreuze bis zum Morgen grauen verweilte. Dann verließ er mit dem gleichen Dampfer die rumänische Stadt, um die bulgarischen Donau-Garnisonen zu inspizieren.

Nun ist aber erwiesen, daß Fürst Ferdinand damals in Turn-Severin lediglich seine Schwefel abgeholt hat. Die geheimnißvolle Standarte nimmt auch das citirte Blatt nicht sehr ernst.

Der Graf von Paris hat nach den seine Person nicht wenig kompromittirenden Enthüllungen über seine Beziehungen zu Boulanger und Genossen das Bedürfnis gefühlt, sich zu rechtfertigen, zumal selbst in seinem Parteilager eine sichtliche Verstimmung über sein Verhalten Platz gegriffen hat. Wie nämlich aus Folkestone gemeldet wird, richtete der Graf an den Senator Bacher ein Schreiben, in welchem er sagt, daß er, da er morgen Europa verlasse, nicht unter der Nachwirkung der der jüngsten Zeitungs-polemik entstammenden Irrthümer und Verleumdungen bleiben wolle.

„Ich glaube — heißt es weiter — die Interessen der monarchischen Sache in dem schwierigen Augenblicke begriffen zu haben. Von der Republik geächtet, habe ich die mir durch sie gelieferten Waffen aufgenommen, um sie zu bekämpfen, und ich bedauere es nicht, mich derselben bedient zu haben, um die Republikaner zu spalten. Als Vertreter der Monarchie darf ich keine Gelegenheit verabsäumen, um deren Sieg vorzubereiten. Ich wollte, daß dem Lande das Wort erteilt werde; ich habe nie ein anderes Ziel verfolgt und nie etwas erwartet, außer von Frankreich. Heute fordere ich meine Freunde auf, sich nicht mit Rekrimationen über meine Vergangenheit aufzuhalten, mögen sie laut ihren Glauben an das monarchische Prinzip bekennen und sich zur Fortsetzung des Kampfes vereinigen; sie werden das Vertrauen Frankreichs nur dann verdienen, wenn sie auf sich selbst und auf ihre Sache und auf Gott vertrauen.“

Die Pariser monarchistischen Blätter spenden dem Schreiben des Grafen von Paris rückhaltloses Lob; die republikanischen Journale werfen demselben Gynismus vor.

Verschiedene Pariser Blätter wollen wissen, nach dem Ministerrath am Samstag habe Ministerpräsident Freycinet Carnot und seinen Kollegen mitgetheilt, seine Gesundheit gestatte ihm nicht länger, den Vorsitz im Ministerrath zu führen.

Wie aus Rom gemeldet wird, wurden vorgestern Nachts am österreichisch-ungarischen Botschaftshotel irredentistische Plakate angeheftet. Die Polizei verhaftete drei der Thäterschaft verdächtige Personen.

Ueber die Standalgeschichten aus dem preussischen Hohenzollern schreibt nun auch die „Post“, die

einem ansehnlichen Theile des preussischen Hochadels als Organ dient:

In früherer Zeit war es wohl möglich, mit einem unthätigen Genusse die volle Autorität zu verbinden, zu welcher die soziale Stellung, Reichthum und Besitz die materielle Unterlage bieten. Jetzt genügt letzterer zur dauernden Aufrechterhaltung der Autorität allein nicht mehr; mit der ersten Wahrnehmung der Pflichten des Berufs und der Familie muß eine der sozialen Stellung entsprechende hervorragende Erfüllung der sozialen und sonstigen öffentlichen Pflichten Hand in Hand gehen, wenn die natürliche Autorität erhalten werden soll. Kein Arbeitgeber wird heute dauernd die Autorität gegenüber den Arbeitern besitzen, wenn er nicht im vollen Umfange der Fürsorge für deren Wohlfahrt sich unterzieht. Der Großgrundbesitzer wird innerhalb seiner natürlichen Sphäre sich den gebührenden Einfluß nur erhalten, wenn er nicht nur an wirtschaftlicher Tüchtigkeit, sondern auch in der vollen Einziehung seiner Kraft im Dienste des Gemeinwohls, in der Selbstverwaltung, der politischen und gemeinnützigen Thätigkeit voransteht. Diese Lage der Dinge enthält zugleich aber auch für die Jugend der höheren Stände die ernste Mahnung, sich mit Fleiß und Treue für ein Leben ernster und arbeitsamer Pflichterfüllung vorzubereiten, wenn anders sie die leitende Rolle im öffentlichen und wirtschaftlichen Leben sich erhalten und nicht in den breiten Massen spurlos untergehen will. Für das Drohnenthum gibt es in unserer Zeit keinen Platz.

Gegenüber Mittheilungen der „Bresl. Ztg.“, nach denen Fürst Bismarck erklärt hat, daß er noch Mitglied des Staatsrathes sei, führt die „Magd. Ztg.“ Folgendes an:

Fürst Bismarck gehörte zu denjenigen Mitgliedern des Staatsrathes, welche diesem durch ihr Amt angehören; zu dieser Kategorie zählen der Präsident und die Mitglieder des Staatsministeriums, die Feldmarschälle, der Chefpräsident der Oberrechnungskammer, der geheime Rabinetsrath und der Chef des Militärkabinetts, ferner die kommandirenden Generale und die Oberpräsidenten, „wenn sie in Berlin anwesend sind“. Die Mitglieder dieser Kategorie verlieren sich und Stimme im Staatsrath, wenn sie aus dem Amte scheiden, auf Grund dessen sie Anspruch auf Sitz und Stimme haben. Mit dem Ausscheiden aus dem Staatsministerium ist daher auch Fürst Bismarck aus dem Staatsrath geschieden. Von allen noch lebenden einseitigen Staatsministern ist kein einziger Mitglied des Staatsrathes.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 25. September.

Schadenersatzanspruch. Zehn Altöfner Küchengärtnerinnen zeigen dem Magistrat an, daß durch das Hochwasser ihre Paradiesäpfel, ihr Gemüse u. dgl. weggeschwemmt wurden, wofür sie per Kopf einen Schadenersatz von 100 fl. beanpruchten. Eine andere, auf der Pester Seite domizilirende Partei hat durch das Hochwasser einen Schaden von 6000 fl. erlitten und ist ebenfalls um Vergütung dieses Schadens bei der Stadtbehörde eingeschritten.

Ablenkung des Verkehrs von der Kerepferstraße. Der Magistrat hat heute die Zuschrift der Polizeibehörde verhandelt, nach welcher der Verkehr der von außerhalb kommenden Last- und leeren Todtenwagen auf der inneren Kerepferstraße eingestellt und in die Tabakgasse dirigirt werden soll. Der Magistrat hält diesen Antrag vor der Pflasterung der Volkstheatergasse verfrüht, weil nun die auf der Friedhofstraße kommenden Fuhrwerke die Kerepferstraße kreuzen müßten, um in die Rottenbiller-, beziehungsweise in die Tabakgasse zu gelangen, und sind daher an der Kreuzung der Kerepferstraße größere Verkehrsstörungen zu befürchten. Der Magistrat hat demzufolge diese Zuschrift an die Polizeikommission zur Aeußerung gewiesen.

Die Kaffeefieder und der Gaskonsum. Die Budapest-Kaffeefieder-Genossenschaft hatte bekanntlich in einer an den Magistrat gerichteten Eingabe Beschwerde darüber geführt, daß sie bei gleichgebliebenem Konsum und trotzdem die Gaspreise ermäßigt worden, für das Leuchtgas jetzt mehr bezahlen müßten als ehemals. Dieser Beschwerde gegenüber lag nun, als Ergebnis einer eingehenden Untersuchung, ein Bericht des Ingenieuramtes und der Beleuchtungskommission vor, demgemäß die Ursache des von den Kaffeefiedern hervorgerufenen Unstandes nicht in dem Gebahren der Gasgesellschaft liege, sondern darin, daß einerseits die Kaffeehäuser, um eine hellere Beleuchtung zu erzielen, mehr Gas verbrauchen, und daß andererseits auch bei der Beleuchtung die ökonomischen Rücksichten nicht beobachtet würden. Diesem Berichte zufolge, welchen der Magistrat in seiner heutigen Sitzung in allen Theilen acceptirt, kann die Eingabe der Kaffeefieder-Genossenschaft nicht in Betracht genommen werden, doch wird, um das Interesse des Publikums nach Möglichkeit zu wahren, angeordnet, daß die Instruktion über die Behandlung der Gasleitungen und Lampen in Druck zu legen und zur Darnachachtung unentgeltlich an die Gaskonsumenten zu vertheilen sei. Zugleich ist das Publikum durch Rundmachung aufmerksam zu machen, daß an den Lampen Speckstein-Brenner und Gasregulatoren angebracht werden müßten, da nur hiedurch einem unnütigen Mehrverbrauch an Gas vorgebeugt werden kann.

Abnahme der Fische im Sorofärer Donauarm. Noch im Frühjahr wurde beim hauptstädtischen Magistrat die Klage erhoben, daß der Sorofärer Donauarm durch die Schmutzwässer der in der Nähe befindlichen Petroleum-Raffinerien inficirt werde und in Folge dessen die Fische dabeilbst fast ganz zu Grunde gehen. Auf Grund eines Lokalaugencheins unterbreitete

Das Bürgermeisteramt dem Ministerium des Innern in dieser Angelegenheit eine Vorlage, in der es unter Anderem heißt: Allerdings ergiebt sich oberhalb der Verbindungsbrücke dieses Wasser in die große Donau, aber in den Donauarm selbst werden keine Schmutzwässer geleitet. Daß trotzdem das Wasser des Donauarmes verunreinigt wird, sei wohl zu bedauern, aber der 9. Bezirk sei eben als Rayon für Fabriken ähnlicher Art bestimmt. Dem unliebsamen Zustande wird erst der Ausbau der großen Kanalisierung ein Ende bereiten.

Ausdehnung der Wasserleitung. Da die Zahnradbahn bis auf den Székényberg verlängert wurde und dort in der Umgegend Villen gebaut werden, so sind Stadtrepräsentant Béla Seenger und Interessenten bittlich um die Ausdehnung der Wasserleitung auf die höheren Punkte des Székény- und großen Schwabenberges eingeschritten.

Die Regelung der Rekrutausfuhr kann nach dem gegenwärtigen Stande dieser Angelegenheit heuer nicht mehr durchgeführt werden. Demzufolge hat der Magistrat die gegenwärtigen Pächter der Rekrutausfuhr aufgefordert zu erklären, ob sie geneigt sind, ihre Ende d. J. ablaufenden Pachtverträge unter den bisherigen Bedingungen auf ein weiteres halbes Jahr zu verlängern. — Auch eine unserer vielen Seeschlangen, die von Jahr zu Jahr austauscht, um immer wieder auf viele Monate spurlos zu verschwinden.

Schanksteuer im Extravillan. Auf Antrag der Buchhaltung wurde beschlossen, die Einhebung der staatlichen Schanksteuer im Extravillan auch für das Jahr 1891 um den Pauschalbeitrag von 70,000 Gulden abzulassen.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Vester Journal.“

Mit 1. Oktober beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die P. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. September zu Ende geht, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressschleife beizulegen. Die Administration.

Budapest, 25. September.

Unsere heutigen Beilagen enthalten: Die „Feuilleton-Zeitung“ (Aus Berlin, Die Frauenthematik in der Türkei, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Truggold“), ferner: Der Kapitalist, Vester Waaren- u. Effektenbörse, sowie Inserate.

Wetterbericht. Der Himmel war heute Morgens bewölkt, heiterte sich aber im Laufe des Tages vollständig auf, dabei hatten wir eine fast hochsommerliche Wärme. Das Thermometer fiel in der Nacht nicht unter 10 Gr. R. und stieg am Tage auf 21 Gr. R. Das Barometer ist auf 768 Mm. gefallen. In Ungarn hat die Bewölkung zugenommen. Niederschläge wurden jedoch nicht gemeldet. Der Luftdruck ist im Westen Europas gestiegen, in Stornoway um 12 Mm. Das Minimum (750 bis 755) breitet sich über Nord-Scandinavien, das Maximum (770—775) über dem Golf von Biscaya aus. Die Temperatur hat etwas zugenommen. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt sind Nordwestwinde, zunächst noch theilweise bewölkt, milde Wetter, später Strichregen zu erwarten.

Eine neue Forstdirektion. Zur Leitung sämtlicher Wirthschaftsangelegenheiten der gewesenen Raasdorfer Gemeindeförste wurde eine neue Forstdirektion mit dem Sitze in Vesterce (Bistritz) errichtet, welche ihre Thätigkeit am 1. Oktober beginnt. Zum Forstdirektor bei der neu errichteten Direktion wurde von Sr. Majestät der Forstinspektor Alexius Latiner ernannt.

Ernennungen. Arpad Henrich zum ordentlichen Professor an der Reßthaler landwirthschaftlichen Lehranstalt; Sigmund Zalka zum Supplenten an der Reßthaler landwirthschaftlichen Lehranstalt; Albert Hofmann zum Hilfslehrer an der Csákovárer Lehrerschule; Ludwig Bernáth zum ordentlichen Lehrer in Somogyom; Anton Fehér zum Gerichts-Bezirksnotar in Werschetz.

König Karl von Rumänien und der rumänische Thronfolger Prinz Ferdinand sind auf der Rückreise von Sigmaringen heute Früh um 7 Uhr mit der Westbahn in Wien eingetroffen. Die fürstlichen Gäste, in deren Gefolge sich Oberstlieutenant Boboescu, Major Corlatescu und Domänendirektor Calendero befinden, haben im „Hotel Munsch“ Logis genommen und begeben sich morgen Abends um 8 Uhr mit der Staatsbahn nach Bukarest. König Karl und Prinz Ferdinand machten Vormittags einen Spaziergang durch die Stadt und nahmen Mittags im „Hotel Munsch“ das Dejeuner, dem der rumänische Geschäftsträger beigezogen war.

Erzherzog Joseph traf vorgestern in Kitzbühl zu den Schlußübungen der dort konzentrierten 81. Honvéd-Brigade ein.

Obergespan Radó begrüßte Se. Hoheit mit einer Ansprache, worauf der Erzherzog auf dem Bierweg des Erzabtes von Martinsberg unter den Affirmationen der nach Tausenden zählenden Menge seinen Einzug in Kitzbühl hielt, wo er der Gast des Dönlöfer Abtes Dr. Hollóssy ist. Nach dem Diner, zu welchem 30 Einladungen erfolgt waren, nahm der Erzherzog die Revue über die ausgerückten Feuerwehren der Umgegend ab. In einer der für die Honvéd errichteten Feldküchen, die der Erzherzog besichtigte, trug

sich die heitere Episode zu, daß ihn ein Zigeuner ansprach, dem der Erzherzog einige Worte in zigeunerischem Idiom erwiderte. Gestern Morgens 8 Uhr begannen auf den Höhen von Kemees unter dem Kommando des Brigadiers Obersten Veronolák die glänzend gelungenen Schlußmanöver, über welche der Erzherzog seiner vollsten Zufriedenheit Ausdruck gab. Nach dem Manöver fand abermals ein Diner bei den Benefiktinern statt. Nach dem Diner machte Se. Hoheit sammt Suite einen Ausflug nach der nahen Festung Katschegg des Obergespanns Koloman Radó, wo der Erzherzog von der Familie des Obergespanns empfangen wurde. Als die Bevölkerung der Umgegend von der Anwesenheit des Erzherzogs Kenntniß erhielt, beiste sie sich, unter Führung des evangelischen Lehrers Szabó Sr. Hoheit die Huldbigung darzubringen; der Erzherzog nahm dieselbe mit Freuden auf und zeichnete die Erschienenen mit warmen Händedrücken aus. Nach anberthalbündigem Aufenthalte verabschiedete sich der Erzherzog von der Familie des Obergespanns und fuhr wieder nach Kitzbühl, wo er dem Obergespan für seine Bemühungen dankte und die im Eisenburger Komitat verlebten angenehmen Tage hervorhob. Heute um 5 Uhr Morgens reiste der Erzherzog sammt Suite von Kitzbühl nach Budapest ab.

Erzherzoge in Görgey. Die diesjährigen Bärenjagden in Görgey werden am 8. Oktober beginnen. An denselben werden sich die Erzherzoge Ferdinand, Friedrich und Otto, Prinz Leopold von Baiern und mehrere ungarische Magnaten theilnehmen.

Balneologische Konferenz. Das Exekutivkomité der vom 23.—26. Oktober in Budapest abzuhaltenden balneologischen Landeskonferenz hielt gestern unter Vorsitz Professor Dr. Wilhelm Tauffers eine Sitzung.

An der Sitzung nahmen theil: Dr. Jakob Bruck, Dr. Eugen Schwimmer, Dr. Joseph Békely, Dr. Samuel Löw, Dr. Samuel Papp, Dr. Ferdinand Fleisch und Dr. Edmund Tuskay. Es wurden die auf der Konferenz zu behandelnden Thematika besprochen. Vorträge werden u. A. halten: Dr. Kornel Chyzer über „die Vergangenheit, Gegenwart und die Mittel der zukünftigen Entwicklung unserer Badeorte“; Professor Karl Thán: „Vergleichende Beschreibung der ungarischen Heilwässer“; Professor Dr. Joseph Fodor: „Wie untersucht man einen Badeort vom hygienischen Gesichtspunkte?“; Dr. Joseph Volmann: „Unsere Bäder und die Administration“; Dr. Julius Olah: „Der balneologische Landesverein“; Abgeordneter Dr. Samuel Papp: „Die Besitzverhältnisse der Karpathen-Heilbäder“; Dr. Kornel Chyzer: „Wie berichten wir über ein Bad vom ärztlichen Gesichtspunkte?“ Ferner werden Vorträge halten: Dr. Georg Bujak, Dr. Alexander Beresz, Dr. Bela Mutshenbacher, Dr. Franz Major, Dr. Stephan Szapodi, Lenoir (der Eigenthümer von Szilacs) u. A. Seitens der Bade-Verzte und Bade-Eigenthümer gibt sich das lebhafteste Interesse für die balneologische Konferenz kund. Selbst aus dem Auslande haben sich Teilnehmer gemeldet.

Konstantin Köstler. Der Landes-Thierschutzverein veranstaltete heute dem Andenken seines Wohlthäters Konstantin Köstler zu Ehren eine Feier, welcher der Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften Bischof Wilhelm Fraakó, der Generalsekretär Dr. Koloman Szilch, Sektionsrath Dionis Szürh, Samuel Gicze, Museumsführer Fribaldsky, Ministerialrath Horrer u. A. theilnahmen. Der Sekretär des Vereins Dr. Julius Szalkahy hielt eine Gedenkrede, in welcher er die Verdienste des hochherzigen Philanthropen um den Landes-Thierschutzverein eingehend würdigte. Die Gedenkrede wurde von dem zahlreichen, vorwiegend aus Damen bestehenden Publikum mit großem Beifall aufgenommen.

Die verschlossenen Thüren. Ueber einen unangenehmen Vorfall bei dem Besuch der deutschen Kaiserin in Breslau wird von dort berichtet: Die Kaiserin hatte Befehl gegeben, nach der Elisabethkirche zu fahren. Dort war die protestantische Geistlichkeit vollständig beisammen, auch der Kirchenvorstand und der Sängerkhor hatten auf die Ankunft der Kaiserin in der Sakristei, beziehungsweise dem Gymnasium zu St. Elisabeth gewartet. Um dem Jubrange des Publikums zu begegnen, war indeß keine der Kirchenthüren geöffnet worden, man hatte es auch unbegreiflicherweise nicht einmal für nothwendig gefunden, einen der Bediensteten der Kirche außerhalb des Portals aufzustellen, damit dieser die Ankunft der Kaiserin hätte melden können. Als die Kaiserin ankam, war die Kirche fest verschlossen. Der Polizeipräsident fand die Thür fest zu, auch auf Klopfen wurde nicht geöffnet. Wahrscheinlich hat man den Versuch des Polizeipräsidenten, sich Eingang zu verschaffen, drinnen für einen unbefugten Versuch Neugieriger gehalten. Und so fuhr die Kaiserin unversehrt weiter Dinge ab.

Die Offiziersprüfungen der Einjährig-Freiwilligen werden in einigen Tagen beendet sein. Die Einjährig-Freiwilligen der zur 32. Division gehörigen Infanterie-Regimenter (Nobich, Mollnath) und König Karl von Rumänien, sowie die Jägertruppen, 120 an der Zahl, haben bereits sowohl die praktische wie die theoretische Prüfung abgelegt und es verlautet, daß 13—15 von ihnen das zweite Jahr werden nachdienen müssen. Die Einjährig-Freiwilligen der 31. Truppen-Division (die Infanterie-Regimenter Maria Theresia und Jellachich) sind mit den Prüfungen noch nicht fertig; ihre Gesamtzahl beträgt 59, von denen voraussichtlich bloß zwei zurückgewiesen werden. Gegenwärtig sind auch die Prüfungen der Einjährig-

Freiwilligen der Feld- und Festungs-Artillerie im Zuge; die Anzahl der Kandidaten beträgt bei ersteren 37, bei letzteren 24, von denen zusammen etwa 15 zurückgewiesen werden dürften. Dem Obigen zufolge dürften circa 10—12 Prozent der Einjährig-Freiwilligen zu „Zweijährigen“ werden. — Weniger günstig lauten die Berichte aus der Provinz. In Hermannstadt haben vorige Woche die Einjährig-Freiwilligen von Kronstadt und Székelyudvarhely die Prüfung abgelegt, wobei von 27 Aspiranten bloß 12 entsprachen, so daß 15 das zweite Jahr abdiene müssen. — In Preßburg sind von 80 Einjährig-Freiwilligen 7 durchgefallen.

Eisenbahnunfall. Am dem äusseren Ende des Bahnhofes der österr.-ungar. Staatsbahn ereignete sich heute Morgens halb 6 Uhr ein Unfall. Um diese Zeit fuhr der aus Lokomotive, Tender und zehn stochohen Personenwaggons bestehende Omnibuszug aus Káfos-Palota in die Station ein. In den Waggons befanden sich an 200 Arbeiter. Unmittelbar bevor der Zug in die Station einfuhr, kam demselben eine Lokomotive, die gerade in der Station verschoben wurde, mit voller Dampfkraft entgegen. Als der Führer dieser Lokomotive den Zug bemerkte, war dieser wenig mehr als zehn bis zwölf Meter von der Maschine entfernt. Der Lokomotivführer verlor die Geistesgegenwart nicht, gab Contredampf und es gelang ihm, die Maschine auf ein anderes Geleise nach rückwärts zu schieben. In diesem Augenblicke fuhr der Arbeiterzug über den Wechfel, die Lokomotive war nicht genügend nach rückwärts geschoben und so wurden mehrere Waggons des Zuges von derselben gestreift. Trittbreiter und Scheiben der ersten Waggons wurden zertrümmert, doch blieb der Zug sowohl wie die Lokomotive auf dem Geleise. Mehrere Arbeiter wurden durch Glasplitter leicht verletzt, im Ganzen kamen die Insassen des Zuges mit dem bloßen Schrecken davon.

Große Brände in der Provinz. Ein großer Brand wüthete, wie man uns schreibt, am 23. d. in Szepesváralja (Kirchdrauf). Das Feuer brach in dem Lánthischen Färber- und Koll-Stablfabrikanten aus, dessen sämtliche Gebäude dem verheerenden Element zum Opfer fielen. Die Gattin des Eigenthümers erlitt lebensgefährliche Verletzungen; Herr Lányi selbst konnte nur durch die ange strengte Thätigkeit eines Feuerwehrmannes gerettet werden. — In den jüngsten Tagen wüthete in der Gemeinde Lipta-Gerge (Neograder Komitat) ein großes Feuer, welches in der Mittagsstunde zum Ausbruche kam und bis zum nächsten Morgen dauerte. Sämtliche Häuser, mit Ausnahme der dem Nikolaus Mocsay gehörigen Gebäude, wurden von den Flammen zerstört. Die Rettung dieser Gebäude wurde dadurch möglich, daß der Rentmeister Benjamin Balla auf die Dächer nasse Decken legte und diese fortwährend bespritzte. Trotz aller Anstrengung der Einwohner konnten die Bauernhäuser wegen des großen Wassermangels nicht gerettet werden. Mehrere erlitten während den Löscharbeiten Verletzungen; viele Haushiere kamen in den Flammen um. Die Einwohnerhaft büßte ihr gesamtes Hab und Gut ein. Aus den benachbarten Gemeinden werden Lebensmittel gebracht. Der Schaden beträgt circa 75,000 fl., versichert war bloß ein Haus. Oberstuhlrichter Arpad Baros, welcher Alles thut, um das Unglück zu lindern, hat beim Ministerium telegraphisch um Unterstützung der Abgebrannten angefragt. — Aus Preßburg telegraphirt man uns: Nach hergelangter Meldung ist der blühende Marktleden Jabloniz (Neutraer Komitat) heute total abgebrannt. Das Glend ist unbeschreiblich. Die Entstehungursache ist unbekannt.

Selbstmordversuch eines Einjährig-Freiwilligen. Heute Morgens hat abermals ein hoffnungsvoller Jüngling den Versuch gemacht, seinem Leben gewaltsam ein Ende zu bereiten. Glücklicherweise mißlang der Versuch und ist Hoffnung vorhanden, den Lebensüberdrüssigen zu retten. Ueber den Fall werden die folgenden Details gemeldet: Im zweiten Stock des Hauses Josephgasse Nr. 9 wohnte der 21jährige Jurist Stephan Thoroceky, welcher gegenwärtig als Einjährig-Freiwilliger der Jägertruppe seiner Militärpflicht oblag. Als Sprosse einer kernmagarischen siebenbürgischen Familie fiel es ihm schwer, sich die deutsche Sprache anzueignen, weshalb er der bevorstehenden Offiziersprüfung bangen Gemüthes entgegen sah. Bei der vorgestern stattgehabten Prüfung vermochte er den an ihn gestellten Fragen nicht zu entsprechen und fiel durch. Er war einer der Wenigen, die zur Wiederholung des einjährigen Dienstes gehalten wurden. Dieser Schlag wirkte auf den ambitionierten Jüngling so niederdrückend, daß er den Entschluß faßte, sich das Leben zu nehmen. In seiner Erbitterung mied er gestern den ganzen Tag seine Wohnung, unterhielt sich während der Nacht in Gesellschaft mehrerer Kameraden und kehrte erst gegen 5 Uhr Morgens heim. Eine Viertelstunde später wurden die Hausleute durch einen Schuß alarmirt. Die Wohnungsgewerin Thoroceky's eilte auf die Detonation in sein Zimmer, wo sie den jungen Mann halb entkleidet und blutüberströmt auf dem Bette liegend fand. Neben ihm lag ein noch rauchender Buldogg-Revolver, aus welchem er sich eine Kugel in die Brust gejagt hatte. Thoroceky, der bei vollkommener Besinnung war, stöhnte fortwährend: „Ich habe Schmerzen!“ Inzwischen trafen die herbeigerufenen Funktionäre der freiwilligen Rettungsgesellschaft ein. Der Verwundete verschmähte jede Hilfe und sagte wiederholt, man möge ihn sterben lassen; später jedoch rief er stöhnend um Hilfe. Die Funktionäre der

Rettungsgesellschaft untersuchten die Wunde und konstatierten, daß die Kugel durch den Rücken gedrungen war und sich in die Wirbelsäule eingebohrt hatte. Unterdeß erschien auch der Onkel des jungen Mannes, Ministerialrath Ludwig Abonyi, welchen man von dem Unglücksfalle verständigt hatte, und wünschte, daß Thorooczay ins Rothe Kreuz-Spital überführt werde. Da jedoch die Funktionäre der Rettungsgesellschaft eine Verblutung befürchteten, so beförderten sie den Verwundeten auf die nahegelegene Klinik, wo ihm unverweilt sorgsame Pflege zu Theil wurde. Verzüglichem Auspruch zufolge ist momentan keine Lebensgefahr vorhanden. Thorooczay ist vollkommen bei Bewußtsein und vermag zu sprechen, ohne Blut auszuwerfen, was darauf schließen läßt, daß durch den Schlag keine anderen Theile verletzt wurden. Die in Thorooczay wohnhaften Eltern Thorooczay's wurden durch den Ministerialrath Abonyi von dem Unglücksfalle telegraphisch in Kenntniß gesetzt.

Leichenbegängniß zweier Selbstmörder. Von der Todtenkammer des Kerepeser Friedhofes aus wurden heute Nachmittags die Leichname zweier jugendlicher Selbstmörder zu Grabe getragen. Der Eine war der Techniker Stephan Markovics, welcher sich, wie erinnerlich, vom zweiten Stock des Löfölyanums in den Hofraum gestürzt hat. Die Freunde des unglücklichen jungen Mannes hatten auf die Bahre Kränze niedergelegt. Zur Trauerfeier hatten sich die Hörer des Polytechnikums mit dem Dekan Fölser an der Spitze und die Zöglinge des Löfölyanums eingefunden. Der Hörer der Technik Kornel Lagler widmete dem Verstorbenen einen warmen Nachruf. Die Trauerzeremonie vollzog der griech.-orient. Seelsorger Simon Kofács. Der zweite Todte war der Apotheker-Praktikant M. Szirmai, zu dessen Leichenbegängniß die 16. Sanitätskompanie unter Führung des Oberleutnants Heinrich Andretti ausgerückt war, um dem unglücklichen Kameraden die letzte Ehre zu erweisen. Nach der vom Franzstädter Kaplan Bela Horvath vollzogenen Einsegnung wurde der mit Kränzen geschmückte Sarg zur Beisetzung nach dem neuen Steinbrucher Friedhof überführt.

Verlorener Orden. Im Honvédministerium erzählt man sich, daß Staatssekretär Desider Gromon den ihm erst jüngst verliehenen eisernen Kronenorden zweiter Klasse verloren habe. Der Staatssekretär sollte dieser Tage nach Wien reisen, um sich bei Sr. Majestät für die hohe Auszeichnung zu bedanken. Am Morgen setzte er sich in den Wagen und fuhr, bevor er zum Bahnhof wollte, noch ins Ministerium, um eine dringende Angelegenheit zu erledigen, wobei er sein Gepäck mitnahm, bei welchem sich eine Schachtel, die den Orden enthielt, befand. Als Herr Gromon dann in der Festung vor dem Honvédministerium ausstieg, fehlte die Schachtel mit der Dekoration. Dasselbe muß unterwegs hinausgefallen sein. Und wiewohl sogleich ein ganzes Heer von Dienern auf die Suche geschickt und dem „redlichen Finder“ eine beträchtliche Belohnung zugesichert wurde, hat sich die eiserne Krone bisher nicht wiederfinden lassen.

Namensänderungen. (Aus dem Amtsblatte.) Leopold Reif (Steinamanger) in Sußbär; Franz Weiß (Budapest) in Vertesi; Mimi Polker (Budapest) in Polgar; Andreas Krusztyák (Budapest) in Madai; Joseph Deutsch (Stuhlweissenburg) in Dózia; August Zacherl (Budapest) in Kaldor; Markus Lederer (Kolozs) in Lengyel; Alfred Lufzig (Lowel in Massachusetts) in Lorant; Anton Lufzig (Marmaros-Sziget) in László; Albert Kirilla (Sóvár) in Baradi; Ottó Mészáros (Bors-Tafar) in Darvai; Joseph Samuel Kohn (Budapest) in Pap; Stephan Grieger (Arad) in Harczos; Geza Ludatty (Arad) in Solyomos; David Blau (Geste) in Balog.

Von Salzburg nach Preßburg im Bahn. Wie aus Passau berichtet wird, sind gestern dort zwei österreichisch-ungarische Offiziere angekommen, welche von Salzburg aus die Fahrt in einer landesüblichen Zille durch die Salzach und den Inn dorthin gemacht haben. Heute setzen die Offiziere in dem Bahn die Reise auf der Donau fort und werden über Wien nach Preßburg fahren.

Verhaftung eines Postanweisungs-Fälschers. Heute Nachmittags erschien ein anständig gekleideter Mann im Hauptpostamt und präsentirte eine auf 50 Gulden lautende Postanweisung. Der betreffende Postbeamte erkannte nach kurzer Prüfung, daß die Anweisung gefälscht sei, und veranlaßte die Verhaftung des Mannes. Zur Oberstadthauptmannschaft gebracht, legitimirte er sich als der in Sziget-Szt. Miklós gebürtige, 32 Jahre alte, beschäftigungslose Alexander Nagy-Lóth. Er gestand die Fälschung, welche er in der Weise verübte, daß er auf eine in Gräzbeetfalva unter der Adresse Joseph Szabó aufgegebenen Postanweisung den Betrag von 5 fl. einzahlte und nach Empfang derselben hier sowohl die Ziffer als auch den ungarisch geschriebenen Betrag „öt“ in fünfzig, respektive durch Hinzufügung der Silbe „ven“ in „öven“ korrigirte. Alexander Nagy-Lóth wird dem Kriminalgericht übergeben werden.

Eine aufregende Szene im Gerichtsbäude. Aus Arad wird berichtet:

Gestern Vormittags betrat der hiesige geachtete Advokat Moses Curtutiu in Begleitung seines Kollegen des Advokaten Dr. Avaryfy das Archiv des k. Bezirksgerichtes. Dasselbst befindet sich ein Holzgeländer, welches das Amtszimmer vom Parteiraum trennt. In scheinbar heiterster Laune lehnten sowohl Advokat Curtutiu als auch Dr. Avaryfy an diesem Geländer und harrten des günstigen Momentes, um die nöthigen Informationen vom Protokollisten oder vom Archivar einzuholen. Blötzlich ging mit dem Advokaten Curtutiu eine auffallende Veränderung vor sich. Dunkle Röthe färbte sein Antlitz und wankend ließ er sich auf einen von ihm erbetenen Sessel nieder. Protokollist Hibóghy und Archivar Sinner stützten Curtutiu von beiden Seiten und reichten ihm Wasser, damit er sich das Haupt benege. Blötzlich bemerkte Curtutiu, daß er

nicht im Stande sei, seinen linken Arm zu gebrauchen. Und in rascher Aufeinanderfolge erlachte die ganze linke Seite des Bedauernswerten. Nur mit größter Mühe gelang es, den vom Schläge Gerührten in das Amtszimmer des auf Urlaub befindlichen Unterrichters Daniel zu bringen und auf den daselbst befindlichen Divan zu legen. Advokat Avaryfy eilte fort, um die Gattin des vom Schläge Gerührten von dem Vorgefallenen in schonender Weise zu benachrichtigen. Der herbeigeholte Arzt Dr. Ernst Leitner erklärte den Zustand des Patienten für sehr gefährlich. Der Nermste mußte mittelst einer Tragbahre nach Hause geschafft werden.

Panik in einer Kirche. Aus Prag wird gemeldet: In der Kirche der englischen Fräulein auf der Kleinfeste fand gestern der Schluß des vierzigstündigen Gebetes statt, aus welchem Anlasse die Kirche dicht gefüllt war. Blötzlich fingen die an einem Seitenaltare angebrachten künstlichen Blumen Feuer und alsbald züngelten die Flammen in die Höhe. Es entstand eine ungeheure Panik. Alles drängte sich wie kopflos zum Ausgange, wo die Menschen in einem dichten Knäuel zusammengedrängt ins Freie zu gelangen suchten. Die Panik war unbeschreiblich. Gesang und das Orgelspiel verstummten sofort und der Pfarrer mußte die weitere Ausübung seiner Funktionen einstellen. Vergeblich rief der Regenschirm der Menge zu, nur ruhig zu bleiben, es herrsche keine Gefahr. Mehrere beherzte Personen waren nämlich mittlerweile zum Altare geeilt und es gelang ihnen auch den Brand zu ersticken, ohne daß ein weiterer Schaden entstand. Glücklicherweise verlief auch das Gedränge beim Ausgang ohne erheblichen Unfall, so daß bloß einige Quetschungen vorkamen.

Auf den ungarischen Staatsbahnen ist die Wirkung des Personen-Zonentarifs auf die Hebung des Personenverkehrs noch immer eine wachsende. Vom 1. August bis 20. September d. J. sind auf den Linien der ungarischen Staatsbahnen um 475,578 Personen mehr gereist, als in derselben Zeit des Vorjahres. Das Einnahmepiplus in dieser Periode betrug 56,078 fl. — Am 1. Oktober tritt auf den Linien der ungarischen Staatsbahnen die Winterfahrordnung in Kraft, die — wie uns mitgetheilt wird — von der gegenwärtig gültigen Sommerfahrordnung nur unwesentlich abweichen wird.

Auftritte von wahrhaft barbarischer Rohheit sollen sich letzten Sonntag Nachmittag, wie man in der Pariser Ausgabe des „Newyork-Herald“ liest, in Newyork bei der Bestattung und Verbrennung des jungen Liebespaares Emilie Rossi (aus Berlin) und Gustav Koch (aus Wien) zugezogen haben, dessen Doppelselbstmord wir gemeldet haben. Die Leiche des jungen Mädchens wurde in dem Erdgeschosse, wo sie hingelegt worden war, von Neugierigen betastet; man hob ihr die Augenlider und riß ihr die Kleider halb vom Leibe. Dann war auf dem ganzen Wege nach dem Sinatorium ein wildes Gedränge und Gejohle, und um den Verbrennungs-Apparat schlug sich der Pöbel. Die Recksten kletterten zu den Fenstern und Dachvorsprüngen empor und schrien den Gassen unten zu, was mit den Särgen und Leichen vorging.

Zum gestrigen Brande auf der Andrássystraße. Im Hause Andrássystraße Nr. 31 hielt sich heute während der ganzen Nacht eine Feuerwache auf, die wiederholt zu thun hatte, da aus den glimmenden Balken einige Male Flammen emporschlugen. Morgen findet sowohl hier als in der Joseph Kellerschen Villa auf der Hiedgüterstraße die feuerpolizeiliche Untersuchung statt.

Eine Richtersgattin als Brandstifterin. In der von Csángós bewohnten Ortschaft Bürcz (Kronstädter Kom.) steckte dieser Tage die Gattin des Richters Johann Pap aus Eifersucht das Haus ihrer Nachbarin in Brand. Das Feuer nahm größere Dimensionen an, so daß acht Häuser eingestürzt wurden. Frau Pap wurde verhaftet und dem Kronstädter Gerichtshofe eingeliefert.

Attentat gegen einen Konstabler. Der mehrfach abgestrafte Julius Takács wurde heute Abends am Centralbahnhofe vom Konstabler Nr. 751 wegen Bedenkllichkeit arreſtirt. Während der Exortirung zur Stadthauptmannschaft ergriff Takács die Flucht. Der Konstabler setzte ihm nach und holte ihn ein. Takács wurde renitent, begann mit dem Konstabler zu ringen und verletzte ihm mittelst eines Taschenmessers einen Stich unter die Schulter. Erst den auf den Lummel herbeigeeilten Passanten gelang es, den Bagabunden zu überwältigen, welchen man nunmehr zur Oberstadthauptmannschaft brachte. Die Verletzung des Konstablers, welcher von den Funktionären der freiwilligen Rettungsgesellschaft verbunden wurde, ist nicht bedenklich.

Polizeimachtigen. Die 21jährige Magd Magdalena Gerz, Szt.-Gendreeferstraße 14, wurde gestern Abends unter dem Verdachte, ihr neugeborenes Kind gestöbt zu haben, von der Polizei verhaftet. — Heute Nachts drangen unbekannte Thäter in die Wohnung des Kurialrichters Ladislaus Dani, Damjanigasse 50, und entwendeten Kleider im Werthe von 500 fl. Die Thäter wurden in der Nähe der Arena im Stadtwaldchen von den Konstablern Nr. 217 angehalten, wobei sie die gestohlenen Effekten wegwarfen und entwichen. — Ferner erbrachen gleichfalls heute Nachts unbekannte Thäter die Wohnung des Bäckermeisters Johann Zelli, Sorokfärerstraße 31, und entwendeten Ringe, Uhren und Ketten im Werthe von 200 fl. — Dem Gastwirth Johann Ziegler, Lubwiggasse 191, entwendeten heute Nachts unbekannte Diebe Effekten im Werthe von 30 fl. — In der Meleoc'schen Cementfabrik in der Neustift brannte heute Nachts eine Holz-

bude nieder. Der Schaden ist unbedeutend. — In der Feilbauerei des Johann Pank, Zugló, entstand heute Nachts in einer Scheuer ein Brand, welcher rasch gelöscht wurde. — Im Hause des Gastwirthes Ludwig Alamiy, Madáchgasse 2, kam heute Nachmittags ein Feuer zum Ausbruch, welches den Dachstuhl des Hauses und des Stalles einäscherte. Den Bemühungen der unter Führung der Adjutanten Markuszóffy und Breuer ausgerückten Löschkorps des 6., 7., 8., 9. Bezirks und der Centrale gelang es, den Brand zu lokalisieren. Die Entstehungsurache ist nicht ermittelt, doch liegt der Verdacht nahe, daß das Feuer durch die Unvorsichtigkeit des Kutschers verschuldet wurde. Der Schaden ist nicht bedeutend.

Strittende Mexiker. Die 18 Franziskanernovizen, die sich, wie gemeldet, wegen der strengen Klausur aus Malaczka entfernt haben, wollen nicht mehr dahin zurückkehren. Sie sind nach Gran abgereist, wo sie ihre Studien beendigen wollen.

Im Circus Eduard Wulff findet heute, Freitag, den 26. September, eine große Galavorstellung zum Benefiz des beliebten spanischen Clowns und Stierkämpfers Mr. Cerra statt; derselbe wird an diesem Abend viele neue komische Piéces zur Aufführung bringen. Herr Wulff beschließt am 30. d. in Budapest seine diesjährige Sommerfation.

In Somossy's Orpheum tritt seit Samstag Abends eine aus acht Damen bestehende Gesellschaft auf, die in ganz neuer Art durch Gesang und Tanz Szenen aus dem national-ungarischen Leben darstellt. Die Truppe, welche allabendlich großen Beifall findet, debutirt am 6. Oktober in Paris, wohin dieselbe für den ganzen Winter engagirt ist; dieselbe führt den Namen „Hungaria“ und wird voraussichtlich demselben im Auslande alle Ehre machen.

Sanitätsausweis. Ausweis des hauptstädtlichen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 25. September. In fektionenkrankheiten kamen vor 38, und zwar: an Typhus 3, Blattern —, Scharlach 16, Masern 1, Diphtheritis 8, Group —, Cholera —, Scharblattern —, Trachoma 10, Keuchhusten —, Rotzlauf —, Krankentand der städtischen Spitäler 1775. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 30, und zwar: 1. Bezirk —, 2. Bezirk —, 3. Bezirk 3, 4. Bezirk —, 5. Bezirk 1, 6. Bezirk 6, 7. Bezirk 3, 8. Bezirk 3, 9. Bezirk —, 10. Bezirk —, in Spitälern 14. Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 4, Lungenentzündung —, Tuberkulose 5, Magen- und Darmkatarrh 4, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane 1, Blattern —, Scharlach 2, Typhus —, Masern —, Diphtheritis 4, Group —, Dysenterie —, andere Krankheiten 10.

Budapester Herbstrennen.

— Erster Tag. —

Budapest, 25. September. Das heutige Inaugurationsmeeting zeigte ziemlich armselige Dehors, und der ungarische Jockeyklub wird sich trotz des Vortheils, von der in der jenfeitigen Reichshälfte seit einem Monate eingeführten erhöhten Besteuerung verschont zu sein, bloß eine magere Einnahme geholt haben. Allgemein fiel die gänzliche Abwesenheit der Aristokratie auf, und selbst die Habitués des Turfs waren in verschwindend kleiner Anzahl zugegen. Man sah daher auf den Tribünen und auf dem Rasen eine trostlose Leere, was ziemlich deprimirend wirkte. In sportlicher Hinsicht brachten die heutigen Konkurrenzgen genug Anregendes, so daß der heutige Tag für jene, denen der Rennsport eher Vergnügen als Anlaß zum Spiele ist, nicht als verlorener zu bezeichnen ist. Das wichtigste Rennen des Tages, das mit 5000 Gulden dotirte Rennen um den „Gatbaner Preis“, gewann unter sechs Konkurrenten Graf Anton Apponyi's „Alfonso“, welcher den an allen Wettstellen hochgehaltenen Favorit, die Stute „Mini“ des Grafen Hugo Hendl, auf den dritten Platz verdrängte. Der treffliche Flachreiter, Jockey Rawlinson, der sich im Sattel des siegreichen Pferdes befand, verhalf dem Rennfall des Grafen Anton Apponyi auch bei einem anderen Item, dem Rennen um den „Göbölöer Preis“, zum Siege, indem er mit „Advance Flage“ einen bravourösen Mitt lieferte; endlich sah Rawlinson auch beim „Welter-Handicap“ im Sattel und brachte ziemlich leicht die Farben des Grafen D. Wendheim siegreich zum Pfoften. Todte Gewisheit war der Sieg der „Kalandor“-Tochter „Aranyfa“ (Eigenthum des Capt. Violet) im „Handicap“; Wetten wurden im Ring der Bookmaker auf „Aranyfa“ nur mit „2/1“ angenommen. Als Neugierige vom Turf mag verzeichnet werden, daß sich heute eine neue Bookmakerfirma eingeführt hat. Die einzelnen Rennen nahmen folgenden Verlauf:

1. „Göbölöer Preis.“ (1000 fl., Distanz 1600 Meter.) Es starteten Graf Anton Apponyi's „Advance Flage“ (Rawlinson), Ernst Blaszkovich's „Merész“ (Smart), Graf Karl Erdödy's „Bep“ (Wpatt), Graf Moriz Esterházy jun. „Warrior“ (Coates), Baron Sigmund Uchtritz' „Bravo“ (Smith). „Bravo“, der favorisiert zum Start kommt, springt mit der Führung ab, „Bep“ bringt an ihn herauf, fällt aber später wieder zurück. Im Finis nimmt „Advance Flage“ schärferes Tempo, schwingt sich mit einem starken Vorstoß an den Führenden und schlägt ihn um anderthalb Längen. „Bravo“ Zweites, „Merész“ Drittes. Totalisator 5:35, Plazwetten 125:78, 1125:60.

2. „Verkäuferrennen.“ (Preis 1000 fl., Distanz 1300 Meter.) Für dieses Rennen wurden getafelt: Oberleutnant Graf Bizycki's „Try-it“ (Hurtable), Graf Hugo Hendl's „Dunaföldi“ (Coates), Graf Julius Károlyi's „Rege“ (Wulford), Andor Péchy's „Aranyfal“ (Smith), Ritter Giacighino's „Trough“ (Rawlinson). Das Feld kommt in scharfer Pace bis zur Biegung, wo der Favorit „Rusnyák“ führt, um im Canter um zwei Längen vor „Dunaföldi“ zu landen,

der sich als Zweiter mit den Einsätzen und Reugelbern begnügen muß. „Trough“ Drittes. Auf den Sieger geschah kein Abbot. Totalisateur 5:9, Platzwetten I 25:34, II 25:44.

3. „Hatvaner Preis.“ (5000 fl., Distanz 1800 Meter.) Es konkurrierten Graf Anton Apponyi's „Alfonso“ (Rawlinson), Ernst Blaskovich's „Hösnö“ (Martin), Graf Hugo Hendel's „Nini“ (Coates), Graf Julius Karolyi's „Thejeus“ (Remaire), Andor Békó's „Alnok“ (Smith), Baron Gustav Springer's „Brownie“ (Bowman). Nicht geschlossen kommt das Feld bis in die Gerade, wo sich „Alfonso“ aus dem Rudel heraus-schält und um vier Längen vor „Hösnö“ an der Richter-loge vorübergaloppirt. „Nini“, welche an allen Wett-stellen favorisiert war, mußte im letzten Moment den zweiten Platz an „Hösnö“ abgeben und kam als Drittes an. Totalisateur 5:29, Platzwetten I 25:83, II 25:124.

4. „Handicap.“ (Preis 1500 fl., Distanz 2000 Meter.) An diesem Item beteiligten sich Baron Gustav Springer's „Bata“ (Bowman), Graf Benko Kinsky's „Trudom“ (Rawlinson), Capt. Violet's „Aranyfa“ (Hurttable). Der Sieg „Aranyfa's“ war trotz Gewissheit, als Zweites langte „Trudom“ an. Totalisateur 5:9, Platzwetten I 25:30, II 25:36.

5. „Welter-Handicap.“ (Preis 1000 fl., Distanz 950 Meter.) Die Bahn betreten Graf D. Wenschheim's „Nulight“ (Rawlinson), Ernst Blaskovich's „Kenyés“ (Smart), Graf Erdödy's „Swift“ (Smith), Graf Julius Karolyi's „Bartolo“ (Remaire), Ritter v. Stern's „Miß Crampon“ (Bowman), Graf Hugo Hendel's „Saturn“ (Martin), Col. Anthony's „Kate“ (Schandler), Arthur Egedi's „Valentia“ (Hurttable). Es gelangt erst nach längerer Verzögerung, das Feld abzulassen. Beim Einlaufen in die Gerade dirigiert „Saturn“, welcher, von „Nulight“ hart bebrängt, ein schönes Finis hieft, schließlich gelangt es „Nulight“, um eine halbe Länge vor „Saturn“ zu liegen. Drittes „Valentia“. Totalisateur 5:41, Platzwetten I 25:94, II 25:67.

6. „Verkaufssrennen zweiter Klasse.“ (Preis 1200 fl., Distanz 1300 Meter.) Beim Start er-schienen Graf Elemér Batthyány's „Old Ireland“ (Martin), Ernst Blaskovich's „Szerző“ (Bell), Nikolaus Blaskovich's „Felső“ (Wusby), Arthur Egedi's „Ideal“ (Hurttable), Graf Karl Erdödy's „Szendes“ (Wulford) und Graf Julius Karolyi's „Negus“ (Remaire). Der Favorit „Old Ireland“ konnte in diesem Item trotz aller Anstrengung nicht vordringen. Er war schon auf halber Bahn ganz ausgepumpt und fiel zurück. Beim Tribünenritt liegt die Entscheidung zwischen „Felső“ und „Szendes“, schließlich gelangt es „Felső“, seinen Rivalen um eine halbe Länge zu schlagen. „Ideal“ wurde Drittes. Totalisateur 5:17, Platz-wetten I 25:57, II 25:222.

Schluß des Rennens um halb 6 Uhr.

Theater, Kunst und Literatur.

* Die königliche Oper scheint auf dem besten Wege zu sein, sich zu einer Versuchsanstalt für die Geduld des Publikums zu entwickeln. Nach wiederholter Repertoireveränderung haben wir auch heute eine solche zu verzeichnen. An Stelle des „Don Juan“, welcher endlich unter Mitwirkung der mit ihrem Schicksal und ihrem Samtdomino verführten Frau Basquez in Szene gehen sollte, wurde „Die Nachtwandlerin“, eine der langweiligsten italienischen Opern, gefungen und der erste Akt von „Coppelia“ getanzt. Selbstver-ständlich vermißte das enttäuschte Publikum aber-mals eine pikante Kostümkrise, als die Betrachtung des ominösen roten Abgabezettels, das eine Un-pflichtigkeit des Herrn Takáts verkündete, die Schuldlosigkeit der verdächtigten Primadonna ergab. Mit Rücksicht auf die vielen Gerüchte von der Wiederkehr der Influenza wollen wir an die an-geliebte Unpflichtigkeit des Herrn Takáts, die auch von Seiten des Theaterarztes konstatiert wor-den sein soll, gerne glauben, wer aber die wenig schmeichelhaften Kritiken gelesen hat, welche der „Don Juan“ des Herrn Takáts erfahren hatte, kann sich der Ueberzeugung nur schwer verschließen, daß der sonst recht brave Sänger aus anderen Gründen verschonnet ist. Wie dem auch sei, die wiederholten Repertoirestörungen sind einmal vorhanden, und das Publikum ist vollständig in seinem Rechte, wenn ihm dieses Treiben nicht sonderlich behagt. Ist schon eine Aenderung der Vorstellung nötig, so hat dies rechtzeitig zu geschehen und das Publikum ist auch rechtzeitig zu verständigen, damit nicht das Groß-der Besucher erst im Opernhause selbst die unange-nehme Ueberraschung erfährt. Ist es andererseits absolut unmöglich, die Veränderung zur Zeit be-kannt zu geben, so ist es zum mindesten die Pflicht der artistischen Leitung, dem Publikum für die ab-gelagte Vorstellung eine möglichst gleichwertige zu bieten. So mußten sich die Besucher statt der „Hugenotten“ eine jämmerliche Aufführung des „Hamlet“, statt der „Luftigen Weiber“ das Ballet „Circelstör“, statt des „Don Juan“ die „Nacht-wandlerin“ gefallen lassen. Eine vorsichtige Direk-tion hat derartige wirkliche oder vorgeschützte Un-pflichtigkeiten von vornherein zu berücksichtigen, und es muß für solche Fälle eine anständige Vorstel-lung als „stehend“ betrachtet werden, nicht daß man erst zwei Stunden vor der Aufführung die betref-fenden Mitwirkenden telephonisch oder telegraphisch zur Stelle schaffen muß. Ein solches Vorgehen wird an allen besseren Bühnen beobachtet, und wir sehen nicht ein, warum wir in dieser Hinsicht hinter Köln oder Leipzig zurückstehen sollen. Hoffentlich läßt sich die Direktion diese vielen unangenehmen Zwischen-fälle, die sich schon während der kurzen Dauer der Saison ereignet haben, zur Warnung dienen, um

nicht durch eine gewisse Gleichgültigkeit die so schwer erworbene Gunst des Publikums wieder auf's Spiel zu setzen.

(Volkstheater.) Frä. Agnes Funták, eine junge Dame von angenehmer Erscheinung, dem haupt-städtischen Publikum übrigens durch ihr wiederholtes Auftreten in Konzerten bekannt, feierte heute vor ziem-lich gut besuchtem Hause ihr erstes Bühnendebüt. Sie wählte hierzu die sowohl gefänglich wie schauspielertich nicht zu leichte Rolle der „Micaela“ in der Operette „Kertészleány“, in welcher sie überdies mit den Remi-niszenzen des Publikums an die temperamentvolle Dar-stellung der Frau Pálmai zu kämpfen hatte. So vermochten denn das mäßige Stimmtalent der Debutantin und ihre noch mäßigere schauspielertische Begabung nichts Rechtes aus der Rolle zu machen und der aufmunternde Applaus, den ihr ihre zahlreich erschienenen Freunde und Gönner zu Theil werden ließen, mochte mehr dem Willen als dem Können des Fräuleins gegolten haben. Vielleicht gelingt ihr ein nächster Versuch besser. Im Uebrigen war die Aufführung eine normale.

In der Dfner Garnisonkirche findet am 9. Oktober Nachmittags 4 Uhr der dritte Vortrag des Regenschori Moriz Lavrinecz über die Geschichte der Kirchenmusik statt; derselbe ist mit Produktionen aus den Werken Palá-strina's, Agazzari's, Croce's, Pitoni's, Scarlatti's, Gabrielli's, Vitti's, List's, Belicany's, Szabó's, Kálb'y's und Bogigich' verbunden. Die Lavrinecz'schen Vorträge finden bei freiem Entrée statt.

Dem Redoute n-Bächter wurde auf die Dauer von zwei Wochen die Bewilligung erteilt, in dem großen Saale der städtischen Redoute durch eine aus Kindern zusammenge-setzte Operngesellschaft Vor-stellungen geben zu lassen.

Gerichtshalle.

Budapest, 25. September. (Der Inkassant des Kulturvereins.) Vor einigen Monaten erstattete der Kassier des hiesigen Bezirksausschusses des siebenbürgi-schen Kulturvereins Elemér Khasyl gegen den In-kassanten des Vereins Joseph Bauß wegen Ver-untreuung die Kriminalanzeige. Letzterer hatte nämlich bei den Vereinsmitgliedern die Monatsbeiträge einzu-kassieren, er führte jedoch bloß einen Theil dieser Gelder ab und verwendete 960 fl. für eigene Zwecke. Um aber diese Veruntreuungen bemängeln zu können, ersetzte er von Fall zu Fall die Abgänge mit Geldebeträgen, die er von einigen Individuen als Kauttionen erhalten hatte. Er engagierte nämlich mehrere Personen als „Sub-inkassanten“, verlangte von jedem Einzelnen 50—300 fl. als Kaution und konnte durch dieses Manöver einige Monate hindurch die Entdeckung seiner Malversationen vereiteln. Die Kautionsgelder — sie betragen ins-gesamt 1650 fl. — konnte er selbstverständlich nicht zurückerstatten, demzufolge die Privatbeschädigten Klage führten. Laut dem Anklagebeschluß wurden benach-thigt: Joseph Kubik um 100 fl., Max Israel um 100 fl., Stephan Webera um 113 fl., Mathias Szedenay um 200 fl., Joseph Nikolic um 200 fl., Karl Szepeli um 200 fl., Franz Nagel um 200 fl., Adolf Németh um 300 fl., Paul Sikbat um 200 fl., Franz Kondor um 50 fl. Der Kassier Elemér Khasyl hat den Schaden, den der siebenbürgische Kulturverein erlitt, sofort ersetzt. Er that dies, wie er in der heutigen Schlußverhandlung angab, weil ihn die Sache sehr unangenehm berührte und weil sein patriotisches Gefühl es nicht litt, daß der siebenbürgische Kulturverein vor der Deffenlichkeit kom-promittirt werde. Der Angeklagte gibt zu seiner Ver-antwortung an, er habe nicht nur die Mitgliedertagen einzubezahlen gehabt, sondern auch die im Wege der Sammelbüchsen eingelangten Gelder zu verwalten. Seine Gage betrug monatlich 40 Gulden. Um die viele Arbeit bewältigen zu können, habe er sich zur Aushilfe einen jungen Mann, Namens Eduard Buskai, an die Seite genommen, der ihn um 200 fl. bezahlten hat. Nach Einvernehmung der Privatkläger verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten Joseph Bauß wegen des Bergehens der Veruntreuung in acht Fällen zu drit-telbahren Zuchthaus. Er appellirte.

Zemesvár, 25. September. (Der Lottoprozess.) [Telegramm.] In Angelegenheit des Lotto-prozesses wurde heute vom Gerichtshof der An-klageantrag des Staatsanwaltes verhandelt und der Beschluß erbracht, auch Frau Büspöki im Sinne des §. 467 des Strafgesetzes wegen Ver-letzung und wegen der in den §§. 375, 376 und 377 qualifizirten Verurtheilung in Anklage zu stand zu versetzen. Dieser Beschluß wird folgendermaßen motivirt: Weder Büspöki noch dessen Gattin wollten anläß-lich der Schlußverhandlung das Eigenthums-recht der auf den Familiennamen der Frau Büs-pöki in den Sparkassen eingelegten Gelder anerken-nen; aber kaum hatte der Gerichtshof die über diese Gelder angeordnete Sequestration aufgehoben, als Frau Büspöki die Ausfolgung der Einlagen ganz offen verlangte. Seither hält sie, obwohl sie nicht weiß, daß die kön. Tafel abermals die Sequestra-tion anordnete, das Geld verborgen. Büspöki und dessen Gattin sind nicht in der Lage, den ehrlich-chen Erwerb ihres konstatirten Vermögens auch nur scheinbar zu rechtfertigen. Ihre sämmtlichen Angaben werden in den Motiven des Beschlusses durch Dokumente und Zeugenaussagen widerlegt; hingegen wird von Fall zu Fall unumstößlich nach-gewiesen, daß Büspöki und seine Gattin ihre Ein-lagen jedesmal fünf bis zehn Tage nach den Farlas'schen Lottogewinnen in die Sparkasse trugen, und zwar zweitausend, dreitausend, ja sogar viertausend Gulden auf einmal. Weiters ist es dokumentar-isch nachgewiesen, daß Farlas auf die bekann-ten zehn Nummern nicht 50.000 fl., sondern Alles in Allem nur auf fünf Temesváter Ziehun-

gen 4460 Gulden gesetzt hat; daß er darunter auch dreimal gewann; daß alle fünfmal Frau Telkesch mit der kleinen Margit in Temesvár war; daß alle fünfmal der zur Ziehung bestimmte Waisen-knabe fortgeschickt wurde. Bei diesen fünf Gelegen-heiten wurde auch der Amtsdieners Grochmal unter plötzlichen Vorwänden entfernt und einmal vor der Ziehungsstunde von Szobovics mit dem Ankauf eines Velocipedes beauftragt. Bezüglich der Schwiegermutter Szobovics', von welcher er sein Geld bekommen zu haben behauptete, hat sich herausgestellt, daß dieselbe wegen der geringfügigsten Kreuzerschulden fortwäh-rend belästigt wurde und nach Zurücklassung ihrer Mobilien und Familie vollständig ruiniert aus Stuhlweißenburg verschwand. Laut Aussage der Zeugen war es notorisch, daß die Familie Szobovics in Glend lebte und daß ihre, einen Werth von kaum 20 fl. repräsentirenden Effekten fortwährend erequirt wurden. Szobovics selbst ging in defekter Kleidung einher. Zur Zeit des Farlas'schen Lerno änderte sich dies Alles. Szobo-vics warf mit Geld um sich und pflegte sich arro-gant zu äußern: „Ja, man muß geschickt sein!“ oder „Unsere Geldquelle versiegt nie.“ Von den dunkeln Kapiteln wurden neun Stück Gemisch untersucht. Hierbei stellte sich heraus, daß die Furchen mit Holzkohlenstaub beschmiert sind, wovon die dunkle Farbe her-rührt; an den übrigen 80 Kapseln ist hiervon keine Spur vorhanden. Bezüglich der betenirten An-gelagten wird die Haft auch weiter aufrecht gehalten.

Offener Sprechsaal.

MATTONI'S GIESSHÜBLER Reinster alkalischer SAUERBRUNN

Vier goldene Medaillen.

Chokolade Küfferle

billiger als alle ausländischen Chokoladen bei feinerer Qualität.

Budapest, Waitznergasse Nr. 13.

Depots in allen Spezereiwaren- und Delikatessenhandlungen.

Jos. Küfferle & Co.

Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Der Stapellanf der „Kaiserin Elisabeth“.

Bola, 25. September.

Unter dem von den Raaken niederbrauenden Hurrahrufe unserer Theerjaden, unter dem be-täubenden Donner der schweren Bord- und Hafenge-schütze, unter Musik und Glockengeläute hat das Kriegsschiff, welches soeben auf den Namen „Kaiserin Elisabeth“ getauft wurde, die Reife vom lustigen Stapel in sein künftiges Element, die blaue Salzfluth, glücklich vollbracht. Unsere Marine besitzt nun zwei Fahrzeuge, welche den Namen „Kaiserin Elisabeth“ führen, den neuen Torpedo-Rammkreuzer, der heute von Stapel ge-lassen wurde, und das gleichnamige Torpedo-Depot-schiff, welches bei der heutigen Feier als eine Art verankerte Zuschauertribüne diente. Gegenüber diesem Fahrzeug hält ein anderer Schiffsveteran, der „Schwarzenberg“, welcher als Riesenfackel bei Helgoland lohnte und auf dem der große Tegethoff seine ersten Lorbeeren sich erkämpfte. Auch diese Fregatte ist bereits um eine noch recht frühe Morgenstunde von Zuschauern besetzt und schon um halb 9 Uhr ist ihr Bord von Menschen dicht besetzt, wie auch die Verbede des Artillerie-Schulsschiffes und das der uralten „Bellona“ eine unzählige civilistische Besatzung von Schaulustigen tragen. Dem Tag zu Ehren haben alle in Dienst gestellten Schiffe die große Flaggengala angelegt und über das ganze Hafensrund bis hin zum gewaltigen Römerbau der Arena flatterts über Fels und Wässern von farbenfreudigem Wimpelschmuck.

Die Riesenhalle, welche die Stätte der heu-tigen maritimen Festlichkeit ist, bietet einen wahr-

haft großartigen Anblick, blendend und imponierend! Der gewaltige Raum hat prächtige Galatoilette gemacht und durch einen Triumphbogen hält man heute in ihm Eingang. Inmitten des gigantischen Saales, welcher durch 38 in das Dach eingelassene Fenster erhellt wird, erhebt sich auf dem Stapel — einer kolossalen schiefen Ebene von Eisen — der sogenannte Schlitten, ein Holzgestell, auf welchem wieder der weiß-roth-weiß gestrichene Stahlkörper des neuen Schiffes sich bis zur Decke der Halle erhebt. Die gewaltigen Proportionen des Kammerkreuzers treten erst hervor, wenn man die 76 Stufen der mehrfach gegliederten Freitreppe hinaufsteigt und dann gewahrt wird, zu welchem Diminutivformat die an dem Gifengehäuse herumtrabenden Menschenkinder zusammenschrumpten.

Man bedenkete, daß das Kriegsschiff die Länge von 103,7 Metern und, vom Kiel bis zum Deck gerechnet, die Höhe eines dreistöckigen Gebäudes besitz; ein haustiefer Abgrund klappt dermalen an der Stelle, welche dazu bestimmt ist, die vier doppelendigen, cylindrischen Dampfkessel mit den 24 gewellten Flammenröhren, das ist den Feuerplätzen, endlich den ganzen, für die Propulsion des Schiffes dienenden Maschinencomplex aufzunehmen; wie groß dieser derzeit noch leere Raum ist, geht am besten daraus hervor, daß die „Kaiserin Elisabeth“ nicht weniger wie 2264 Feuerrohre besitzt und die Heizfläche aller ihrer Kessel nicht weniger wie 1486 Quadratmeter einnimmt. Auf weißem Grunde schimmert in meterhohen Goldlettern der Name „Kaiserin Elisabeth“, darüber schwebt eine Kaiserkrone. Von dem Bug des Schiffes schwebt an langer Drahtschnur eine silberhalsige Champagnerflasche nieder. An der Steuerbordseite jedoch erhebt sich, und zwar genau im Centrum der Halle, ein roth-weißdrapirter, festbefestigter Pavillon im Stil eines griechischen Tempelchens, bestimmt zur Aufnahme des erzhertzoglichen Paares und seines Gefolges; dieser Pavillon wieder ist zur Rechten wie zur Linken flankirt von den Ehrentribünen der geladenen Gäste.

Schon lange vor 9 Uhr ist der Marine-Superior Monsignore Georg Acll in vollem Ornat, begleitet von zahlreichen Klerikern, die Treppe hinaufgestiegen, und auf der Höhe der Panzerdecke hat er das neue Kriegsfahrzeug feierlich eingeweiht. Eine Stunde ist seither verstrichen und auch die Halle, die beiden Tribünen haben sich mit Menschen gefüllt, während einige hundert Marine-Offiziere und Beamten ein Spalier bilden, welches sich vom Eingangsthor bis zum Hofpavillon hinzieht. Nun dröhnt von draußen von Bord des Hafenschiffes ein Kanonenschuß, von den Höhen der Aaen tönt aus hunderten kräftigen Matrosenteufeln der Hurrahruf. Er verkündet, daß Erzherzog Marie Valerie und ihr Gatte Erzherzog Franz Salvator die Nacht „Miramar“ verlassen haben.

Es ist dreiviertel 10 Uhr, in wenigen Augenblicken hat ihr Galaboot den Landungsplatz vor dem Thore der Oliveninsel erreicht und die Töne der Volkshymne, welche die Musikbände anstimmt, begrüßen die erlauchte Taufpatin des neuen Schiffes. Am Thore wird das hohe Paar begrüßt vom Schiffsführer Erzherzog Leopold, Admiral Sterned, den Abgeordneten Coronini, Baernreuther, Burgstaller, Gajari, Kubinyi, Szegedi, Statthalter Rinaldi, dem Hafenadmiral von Pola Vize-Admiral Pittner, den Kontre-Admiralen Buchta und Mohrschheidt, dem gestern hier eingetroffenen Kommandanten des dritten Armeekorps, Herzog von Württemberg, den Ehren Damen und einer reizenden Ehrengarde von zehn jungen Mädchen — Töchter von Marine-Unteroffizieren und Arsenalarbeitern — deren Wortführerin der Erzherzogin ein Blumenbouquet überreichte und ein kleines Gedichtchen herlagte. Nachdem die Erzherzogin, welche eine cremfarbige Robe mit nilgrünem Aufputz trug, diesen Festgruß freundlichst entgegengenommen und einige huldvolle Worte an die Mädchen gerichtet, dankte sie den Ehren Damen für ihre duftigen Blüthenspenden und schritt nun durch einen Triumphbogen gegen den Bug des Schiffes, um welchen der jugendliche Nachwuchs des Arsenal, die Lehrlingsabtheilung, Spalier bildete.

Admiral Sterned hat die Prinzessin zum Pavillon geleitet und unterdessen tönen von droben, vom Verdeck nämlich, die kirchlichen Klänge, welche die eben vorgenommene zweite Einsegnung des Schiffes begleiten. Nun werden die letzten Stützen entfernt, jene mächtigen, baumdicken Balken, welche den Kammerkreuzer zu beiden Seiten stützen, und nur von einem gewaltigen, viele hundert Zentner schweren Tau wird der Stahlkoloz auf seinem Widerlager festgehalten. Es ist 10 Uhr, die Klänge der Marinekapelle, die auf der Steuerbordseite, die des Regiments König Milan, welche auf der Backbordseite ihre frohen Weisen erklingen lassen, verstummen. Es herrscht feierliche Stille. Nur hin und wieder erschallt ein Arthieb, der eine der noch nicht gefüllten Stützen niederstreckt. Admiral Sterned tritt nun hart an die Stufen des Pavillons und hält entblößten Hauptes folgende Ansprache an die Erzherzogin Marie Valerie:

„Gw. k. und k. Hoheit! Wieder haben wir uns zu einer Festlichkeit versammelt, welche den Stapellauf eines neuen Schiffes betrifft, das den Namen unserer erhabenen Herrscherin führen wird und dessen Taufe Gw. k. und k. Hoheit zu vollziehen gnädigt geruhen

werden. Es ist ein mächtiger Bau, der, aus vaterländischem Material und aus vaterländischer Arbeit entstanden, ein neues Werk der eigenen Werke ist, ein Schiff, durch welches unsere Flotte wieder um einen Schritt vorwärts in ihrer Entwicklung gebracht wird. Und so bitte ich Gw. k. und k. Hoheit, durchlauchtigste Frau Erzherzogin, das erlösende Wort zu sprechen, damit dieses Schiff in die Fluthen gleite zur Ehre der Flagge sowohl im Frieden als im Kriege!“

Erzherzogin Marie Valerie antwortet: „Mit freudigem Stolze vollziehe ich in Stellvertretung meiner Mutter, Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Elisabeth, die Taufe dieses Schiffes. Möge demselben der Name Derer, welcher das Meer so lieb, besonderes Glück bringen, auf daß es, die froheste Zuversicht rechtfertigend, zum Ruhme Oesterreich-Ungarns hinausziehe in die Fluthen, dem Feinde zum Schrecken, dem Vaterlande zu Stolz und Ehre.“

Nun beugt sich die Erzherzogin über das neben ihr befindliche, purpurüberhangene Tischchen und berührt einen der beiden Taster, welcher auf einem Eisenknopf die Inschrift „Taufe“ trägt. Ein silberhelles Glockensignal ertönt, der lange Draht, der an dem Bug der „Kaiserin Elisabeth“ niedererschwebt, geräth ins Schwanken, die daran hängende Champagnerflasche zerfällt an der Stahlwand in tausend Atome und das perlende Naß neigt das Fahrzeug; nun neigt sich die Prinzessin nochmals über das Tischchen, ihr Finger berührt den zweiten Telegraphentaster, welcher die Inschrift „Stapellauf“ trägt.

Wieder erklingt das Glockchen und gleichzeitig erbraust die Halle von dem Schnauben und Rufen einer in einem angrenzenden Raume aufgestellten Maschine, welche das Abwärtsgleiten des Schiffes vom Stapel fördert, die haltenden Taue lösen sich und einen Augenblick schwebt der gigantische, an 60,000 Zentner wiegende Stahlkoloz frei auf der schiefen Ebene; hundert kräftiger Arsenalotti und Werftarbeiter greifen auf Kommando in die Seile, ein Ruck und langsam gleitet das herrliche Fahrzeug vom Stapel nieder.

Die Klänge der Volkshymne rauschen durch die Lüfte, die Halle erzittert vom donnernden Hochruf der Menschenmassen, die Kastell- und Flottengeschütze thun ihren Erzmund auf und von dem Deck des in die Wogen tauchenden neuen Kriegsschiffes braust das jubelnde Hurrah seiner ersten Besatzung, jener achtzig Matrosen, die vom Deck der „Kaiserin Elisabeth“ durch Mühenkämpfen herniedergrüßen. Unter Flammen und Rauch ist das Schiff in die blaue Salzfluth getaucht und in seiner Kielwasserlinie schwimmt der in unzählige Theile zerplättete Holzschlitten, der es bei seiner ersten Meerfahrt getragen.

Viele hundert Klafter weit hat die „Brida“, die propulsierende Kraft, das neue Fahrzeug getragen, zwischen dem „Schwarzenberg“ und der „Kaiserin Elisabeth“ (dem älteren Schiffe) ist das neue Kriegsschiff dahingeschossen. Und stochoch umschäumen die Wogen seinen Erzbug; dann erst mähtigt sich das Tempo und nachdem sich die Wogen geglättet, tänzelt das gewaltige Fahrzeug anmutig auf der azurnen Fläche, in wenigen Minuten wird es vertaut und nach dem Dock zurückbugfirt. Erzherzogin Marie Valerie nimmt nun die Bestimmung der beim Bau des Kammerkreuzers beschäftigt gewesen Organe entgegen und zeichnete besonders den Bauleiter, Schiffingenieur Baron Süptner, durch eine freundliche Ansprache aus. Unter Geschützdonner verließ das erzhertzogliche Paar die Werfte und kehrte wieder auf die „Miramar“ zurück.

Bei dem Dejeuner bei dem Erzherzog Franz Salvator und Gemahlin an Bord des „Miramar“, welchem Erzherzog Leopold, der Herzog von Württemberg und alle Dignitäre bewohnten, brachte Erzherzog Franz Salvator einen jubelnd aufgenommenen Toast auf den Kaiser und die Kaiserin aus. Abends fand eine festliche Beleuchtung der Stadt und des Hafens statt.

Das erzhertzogliche Paar unternahm eine Rundfahrt durch die von ungeheurer Menge erfüllten Straßen behufs Besichtigung der Illumination, worauf Ihre Hoheiten das Kasino besuchten.

Wien, 25. September. Finanzminister Weyerle, der heute wieder mit Finanzminister Dunajewski konferirte, hat sich Abends nach Budapest zurückbegeben.

Wien, 25. September. (Privat-Telegramm.) König Albert von Sachsen trifft in Wien ungefähr zur selben Stunde am 1. Oktober ein wie Kaiser Wilhelm und wird am Nordwestbahnhof vom Erzherzog Karl Ludwig empfangen werden.

Wien, 25. September. (Privat-Telegramm.) Wien befindet sich im Wahlsammlungsstadium. In der Leopoldstadt hielt heute Professor Suez eine große Rede gegen den Antisemitismus und Klerikalismus. Das weitaus größte Aufsehen erregt aber der unglaublich stürmische Verlauf einer Versammlung im neuen Rathhaus, in welcher es Alles gab, was nur unter dem Wort Spektakel verstanden werden kann; Stürme, Prügelei, zerrissene Kleider, seltsame Inzidenzfälle und zum Schlusse lärmende Straßenszenen. Tollen Lärm gab's natürlich gleich von Anfang, die Prügelei

aber entstand, als ein antisemitisches Mitglied des Versammlungsbureaus bei einer Abstimmung nicht eine, sondern alle beide Hände emporhob. Setzt ging's los: „Schwindler! Lump! Falot, elender!“ und man zerrte den Herrn vom Podium herab, warf ihn auf einen Sessel, bearbeitete ihn von allen Seiten, und während die Liberalen auf ihn losdrohten, schlugen die rückwärts stehenden Antisemiten auf liberal gesinnte Rückentheile los. Diese erste vergnügte Szene dauerte gut fünf Minuten. Dann begann endlich der liberale Kandidat, Vizebürgermeister Borsche, zu sprechen. Zwei bis drei Minuten lang, da entstand plötzlich neuer Sturm. Sein klerikaler Gegenkandidat Vater Lacza kam in den Saal und ging direkt dem Podium zu. Eine Viertelstunde war nun unbeschreibliches Gebrüll. „Hoch Borsche!“ riefen die Liberalen, „Hoch Lacza!“ die Gegner, „Gefindel!“ schrie es dort, „Zudenknechte! Faloten! Schwindler!“ rief's hier. Verzweifelt kam der Hausinspektor zum Vizebürgermeister gestürzt, um denselben zu fragen, was angesichts des Höllenlärms zu thun sei. Borsche erwiderte: „Das Gas abdrehen!“ Und nun wurde langsam das Gas abgedreht, ohne daß auch nur ein Mann den Saal verlassen wollte, bis es endlich fast ganz finster war, und jetzt erst wälzte sich die tobende Menge ins Freie hinaus unter unglaublichem Geheul, unter Beschimpfungen, wie sie noch nie hier gehört wurden, und unter sorgfögegen Prügeleien. Im Freien theilten sich dann die Heere, unter den Rufen Hoch Lacza! begleiteten die Einen ihren Liebling nach Hause, unter den Rufen Hoch Borsche! die Anderen den ihrigen.

Wien, 25. September. Das Gesamtergebnis der Landtagswahlen in den Landgemeinbezirken von Niederösterreich ist fünf Liberale und fünfzehn Antiliberale. Vier bisher liberale Wahlbezirke, nämlich Gernals, Neunkirchen, Korneuburg und Waidhofen an der Thaya wählten Antiliberale.

Berlin, 25. September. (Privat-Telegramm.) Capri wird Anfangs November nach München reisen, um sich am dortigen Hofe vorzustellen.

Der Rücktritt des Kriegsministers Verdy erfolgt nächste Woche. Als Verdy's Nachfolger wird nun neben den Generalen Kaltensborn und Wittich auch Leszynski genannt, der anlässlich der schlesischen Manöver vom Kaiser in außerordentlicher und vielbemerkter Weise ausgezeichnet wurde, ja wie die „Post“ meldet, kommt Leszynski sogar in erster Linie in Betracht. Die „Post“ erfährt weiter, daß Verdy kein Kommando annehmen, sondern in Berlin bleiben und auf kriegswissenschaftlichem Gebiete thätig sein wird. Jedenfalls bedeutet sein Rücktritt nicht Unzufriedenheit des Kaisers, vielmehr habe der Kaiser mit ihm gerade während der jüngsten Manöver eng verkehrt.

Berlin, 25. September. Der „Reichsanzeiger“ erklärt gegenüber den verschiedenen Versuchen der Presse, das Voll-Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes zu hintertreiben oder zu verzögern, daß sich schon jetzt mit Sicherheit annehmen lasse, daß die Inkraftsetzung am 1. Januar 1891, demnach zu dem von vornherein in Aussicht genommenen Zeitpunkte erfolgen werde. Von einer Absicht, den Zeitpunkt weiter hinauszuschieben, könne gar keine Rede sein.

Berlin, 25. September. Dem Kommandirenden des achten Armeekorps General Loeb wurde der Schwarze Adlerorden verliehen.

Paris, 25. September. Der Ministerrath setzte Vormittags die Eröffnung der außerordentlichen Kammer Session für den 20. Oktober fest.

Paris, 25. September. Der „Temps“ spricht im Hinweis auf den deutsch-türkischen Handelsvertrag die Hoffnung aus, die Kammer werde bei der Berathung des neuen Zolltarifs vermeiden, den konkurrenten Frankreich die Mittel auszuliefern, welche dasselbe wirtschaftlich schädigen können. Durch Ablehnung des französisch-griechischen und Kündigung des französisch-türkischen Vertrages habe Frankreich seine Handelsinteressen im Orient im Stiche gelassen. Die Entscheidungen des Parlaments werden beweisen, ob dies nur vorübergehend geschehen sei.

Rom, 25. September. Die von der englischen Regierung zu den Verhandlungen mit Italien betreffs der Abgrenzung der englischen und italienischen Besitzungen in Afrika entsendeten Daring und General Grenfell sind gestern hier eingetroffen und wurden Nachmittags von Crispi empfangen, welcher ihnen die italienischen Delegationen vorstellte.

Bern, 25. September. Der Nationalrath beschloß mit 49 gegen 45 Stimmen, im Falle der Einführung des proportionalen Wahlsystems für den Nationalrath, auch die Frage zu prüfen, ob der Ständerath umzugestellt sei. Hierauf wurde mit 78 gegen 16 Stimmen beschlossen, bei den beiden Räten es bei der jetzigen Wahlart zu belassen.

London, 25. September. Nach einer Meldung aus dem unteren Cyprius haufen in den Distrikten

Delusion und Argyrokrasie in Käufern... welche reisende christliche Kaufleute überfallen und berauben.

Der armenische Bischof in Erzerum wurde wegen Aufwiegelung der Armenier zum Aufstande verhaftet, nach Konstantinopel gebracht und im dortigen Hauptgefängnis eingesperrt.

Zipperary, 25. September. William und Patricia O'Brien, Dillon und der heute verhaftete Deputierte Condon erschienen vor Gericht unter der Anklage, in Verfolg des irischen Feldzugsplans eine Verführung anzusetzen.

Zipperary, 25. September. Die heutige Verhandlung gegen O'Brien und Genossen wurde durch die Hin- und Wiederreden der beiderseitigen Advokaten ausgefüllt und wurde dieselbe auf morgen vertagt.

Newyork, 25. September. Der Mormonen-Präsident veröffentlicht ein Manifest, worin er entschieden die Beschuldigung, daß die Mormonen die Fortschritte der Polygamie vorzuschreiben, in Abrede stellt.

Mausenburg, 25. September. Im Auftrage der Sitzung des sibirischen Reichstages... wurde ein lateinisches Begrüßungstelegramm an den Papst Leo XIII. heute langte das gleichfalls lateinische Antworttelegramm des Kardinals Rampolla ein.

Peivoz, 25. September. Bei dem Eogenschachte in Peterswald ist der Strike theilweise beigelegt, nachdem die Hälfte der Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen hat.

Paris, 25. September. Für die Ueberschweemten in den Gegenden des südlichen Frankreich wurde ein Kredit von 300,000 Francs eröffnet.

Verona, 25. September. Kronprinzessin-Witwe Stephanie ist von Bellaggio hier eingetroffen.

Rom, 25. September. Nach einer Meldung der "Agenzia Stefani" aus Massauah ist dort kein Cholerafall mehr vorgekommen und nimmt die Epidemie in der Umgebung merklich ab.

London, 25. September. Die Bank von England hat den Zinsfuß auf 5 Prozent erhöht.

Frankfurt, 25. September. (Abendnotiz.) Deferr. Kreditaktien 278.25, Deferr. Staatsbahnaktien 225.87, Südbahn 140.50, 4proz. ungar. Goldrente 100.75, vierprozentige österr. Goldrente 100.75, vierprozentige österr. Goldrente 100.75, vierprozentige österr. Goldrente 100.75.

Paris, 25. September. (Schluß.) Dreiprozentige Rente 95.65, 4proz. Rente 106.50, österr.-ung. Staatsbahnaktien 577.50, Südbahnaktien 356.25, franz. amortisirbare Rente 97.12, ungar. Eisenbahn-Anlehen 4proz. ungar. Goldrente 91.50, Ottomankapital 643.75, österr. Goldrente 108.2, Türkenloose 83., Banque de Paris 876.25, Alpine 235.93, türkische Tabak-Aktien 321.87, österr. Länderbank 540. Fest.

Berlin, 25. September. (Produktenmarkt.) [Schluß] Weizen per September-Oktober Nm. 190.75, per April-Mai Nm. 192.25, Roggen per September-Oktober Nm. 173.25, per April-Mai Nm. 164., Hafer per September-Oktober Nm. 140.50, per April-Mai Nm. 138.50. Rüböl per September-Oktober Nm. 65., per April-Mai Nm. 59.30. Spiritus per September Nm. 42.25, Weizen und Roggen Waiffe, Hafer flau, Del fest, Spiritus matt.

Paris, 25. September. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 25.40, per Oktober 25.40, per vier Monate vom November 25.40, per ersten vier Monate 25.40. Weizen mehl (12 Marken) per laufenden Monat 62., per Oktober 59.60, per vier Monate vom November 57.40, per ersten vier Monate 57.10. Rüböl per laufenden Monat 68.75, per Oktober 67.50, per November-Dezember 66.75, per ersten vier Monate 66.25. Spiritus per laufenden Monat 36.25, per Oktober 36.50, per November-Dezember 37., per ersten vier Monate 38.25. Weizen und Mehl fest, Del Waiffe, Spiritus still. Wetter: Schön.

Newyork, 24. September. Petroleum in Newyork Type live Certif. 7.40, in Philadelphia 7.40, Mehl loco 3.45, rother Weizen per loco 102.25, per September 100.75, per Oktober 101., per Dezember 103.75, per Mai 107.75, Getreidefracht frei, Mais loco 54.5, per Oktober —.

Wien, 25. September. (Spiritus.) Die Preise blieben heute schwach behauptet. Prompter Kontingent-Spiritus notirt 15 fl. Geld, 15 fl. 25 kr. Brief. Für Oktober Warrants blieb 15 fl. 25 kr. Geld.

Wiener Fruchtbörsen vom 25. September. (Privat-Telegramm.) Von Budapest wird eine neuerliche Befestigung des effektiven Weizens gemeldet, und dieser Umstand gab dem hiesigen Markte die Direktive. Die flauen Newyorker Notirungen blieben daher ohne jeden Einfluß auf die Tendenz, und die Kurse aller Artikel und Sorten verkehrten in theils aufstrebender, theils fest behaupteter Haltung.

Amlich notirten um 12 Uhr Mittags: Weizen per Herbst von 7 fl. 69 kr. bis 7 fl. 74 kr., per Frühjahr von 7 fl. 88 kr. bis 7 fl. 93 kr., Roggen per Herbst von 7 fl. 8 kr. bis 7 fl. 13 kr., Roggen per Frühjahr von 6 fl. 98 kr. bis 7 fl. 3 kr., Mais per September-Oktober von 6 fl. 22 kr. bis 6 fl. 27 kr., per Oktober-November von 6 fl. 22 kr. bis 6 fl. 27 kr., per Mai-Juni 1891 von 6 fl. 10 kr. bis 6 fl. 15 kr., Hafer per Herbst von 6 fl. 88 kr. bis 6 fl. 93 kr., Hafer per Frühjahr von 6 fl. 95 kr. bis 7 fl. — kr., Rohkaffee per September-Oktober von 12 fl. — kr. bis 12 fl. 10 kr., per Januar-Februar 12 fl. 35 kr.

(Budapester Schlachtviehmarkt.) (Original-Bericht von Philipp Fischl, Sohn u. Neuhauer.) Der Auftrieb am 25. September betrug: 5242 Stück, und zwar: 939 Stück ungarische Ochsen, 1596 Stück serbische Ochsen, 780 Stück ungarische Kühe, 101 Stück Büffel, 87 Stück Stiere, 1739 Stück Nachtrieb. Der anhaltend große Auftrieb, welcher zumeist aus serbischen Provenienzen und milderem Vieh bestand, drückte Preise bei besseren Gattungen um 1 fl., bei minderen um 2 fl. per Meterzentner und war der Verkauf schwerfällig. Preise waren folgende: Magyarische Ochsen von 26 fl. bis 28 fl., Weide-Ochsen, bessere von 23 fl. bis 25 fl., mittlere von 21 fl. bis 22 fl., mindere von 19 fl. bis 20 fl., serbische Ochsen von 19 fl. bis 26 fl., Schweizer Mastkühe von 22 fl. bis 25 fl., ungarische Kühe von 19 fl. bis 22 fl., Büffel von 17 fl. bis 19 fl., Stiere von 20 fl. bis 27 fl., Alles per Meterzentner Lebendgewicht. Weide-Kühe per Paar von 95 fl. bis 190 fl. — Schafmarkt vom 23. September. Auftrieb 5050 Stück. Man verkaufte mindere zu 8 fl. bis 10 fl., bessere zu 12 fl. bis 17 fl. per Paar und 28 bis 34 kr. per Kilo Schlachtgewicht. Bei schwacher Kauflust waren Tendenz und Preise unverändert. — Kälbermarkt vom 23. September. Preise für lebende Kälber von 36 fr. bis 42 fr., Prima von 44 fr. bis 46 fr. per Kilogramm. Steirische todt Kälber von 55 fr. bis 68 fr. per Kilo, Abschlag per Stück 8 Kilo, von schweren 9 Kilo. Preise unverändert.

Steinbruch, 25. September. (Original-Bericht der Steinbrucher Vorkenndhändlerhalle.) Das Geschäft war heute flau. Es notirten: Ungarische schwere Waare, alte von 43 1/2 fr. bis 44 1/2 fr., junge schwere von 45 1/2 fr. bis 46 fr., mittlere von 46 fr. bis 46 1/2 fr., leichte von 47 fr. bis 48 fr., Bauernwaare, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von 44 1/2 bis 45 1/2 fr., leichte von 46 bis 47 fr., rumänische, Bafonyer, transito, schwere von — fr. bis — fr., mittlere — fr., leichte von — bis — fr., Stachel, schwere von — fr. bis — fr., mittlere — fr., serbische, schwere von 44 bis 44 1/2 fr. transito, mittlere von 44 bis 44 1/2 fr. transito, leichte von 45 bis 46 fr. transito. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen serbischen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.) Am 23. September aufgenommener Vorrath 154,962 Stück, Auftrieb am 24. September 1202 St., Abtrieb 2052 St. Verbleibt Vorrath am 23. September 154,112 Stück.

Wiener Börse vom 25. September.

Knapperer Geldstand bei der Ultimoliquidation und Gerüchte über bevorstehende Berliner und Londoner Diskonterhöhung wirkten heute verstimmen, doch gingen die Kurse nur mäßig zurück und erholten sich im Laufe des Geschäftes wieder etwas. Valuten waren in Folge des Silberrückganges fester. Die Schlußkurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende: (Amtliches Telegramm.)

Table with columns for various financial instruments like Eisenbahnanlehen, 4proz. ungar. Goldrente, etc., and their corresponding values.

Table with columns for various financial instruments like 5proz. österr. Papierrente, 1854er Rente, etc., and their corresponding values.

Nach Schluß der Mittagsbörse blieben: österreichische Kreditaktien 308.75 nach 308.25, Anglo-bank 165.75, Länderbank 233, Staatsbahn 250.75 nach 250.12, Lombarden 154.37, Karl Ludwigbahn 204., Tabakaktien 136.50, Alpine 100.80 nach 100.30, Türkenloose 39, ungarische Goldrente 100.85.

Budapester Todtenliste.

Regina Grebenicsek-Laktyak, 67 J., Arbeiterin, 2. Bez. Elisabeth Tilk-Sped, 45 J., Gärtnerswitwe, 1. Bez. Marie Kappa-Petroczy, 51 J., Beamtenwitwe, 1. Bez. Johanna Wafsz, 11 J., Dienersochter, 2. Bez. Karoline Pech, 2 J., Weingärtnerochter, 1. Bez. Marie Molnar, 2 1/2 J., Arbeiterochter, 7. Bez. Franz Verony, 4 J., Barbiersohn, 9. Bez. Rosa Nemeth, 34 J., Maurersgattin, 9. Bez. Marie Radar, 3 J., Schneidersochter, 9. Bez. Alexander Barga, 70 J., Lehrer, 9. Bez. Florian Trunkat, 40 J., Maurer, 6. Bez. Marie Temesvary, 25 J., Dienstmagd, 8. Bez. Joseph Kricker, 24 J., Arbeiter, zugereift, Marie Gneibinger-Cipri, 41 J., Arbeiterin, zugereift.

Wasserstand.

Table showing water levels for various locations like Donau, Preßburg, Komorn, etc., on 24. Sept. 25. Sept.

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxheft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgechäft.

Large table titled 'Bester Vorkonturje' containing various financial data, exchange rates, and market information organized in columns.

Günstige Börse-Aussichten

(Ein Aufruf an die geehrten Leser.)

Bekanntlich sind die Sommermonate für die Budapester Börse ziemlich still verlaufen. Die Sommerszeit war aber der Konsolidierung gewidmet und dieser ist es zu danken, daß die Lage der Börse heute eine durch und durch **gesunde** ist. Doch fehlt es nicht an Momenten, welche zur Belebung des Effektenmarktes beizutragen geeignet sind und welche in der nunmehr beginnenden Herbstkampagne gewiß zur Geltung gelangen werden. Wir wissen, daß die **politische Lage** die denkbar günstigste ist, daß Ungarn eine **befriedigende Ernte** zu verzeichnen hat, die früher oder später zu einem lebhaften **Export** führen muß. Unsere großen Geldinstitute planen zahlreiche und umfassende Transaktionen, die Finanzminister der Monarchie werden die günstige Gelegenheit nicht unbenützt lassen, um mit Hilfe von neuerlichen **Konversionen** die Lasten des Staatshaushaltes zu verringern. Auch die **Eisen- und Kohlenindustrie** ist im Aufblühen begriffen, einerseits durch die Zunahme des Eisenbahnbaues, andererseits durch die Steigerung des Kohlenverbrauches.

Unter solchen Auspicien bedarf es wohl keines besonderen Optimismus, um voraussetzen zu dürfen, daß im diesjährigen Herbst eine voraussichtlich **langandauernde günstige Börseströmung** beginnen wird, welche Gelegenheit zu zahlreichen **gewinnbringenden Transaktionen** bieten dürfte.

Ich lade deshalb auf diesem Wege die g. Leser dieses Blattes ein, die so günstige Lage dadurch **praktisch zu verwerthen**, daß dieselben durch **rechtzeitigen Ankauf** der von mir empfohlenen Werthe sich **ausgiebigen Nutzen** sichern.

Die Erfahrung lehrt, daß für das Gelingen jeder Börsen-Operation in erster Linie **das Erfassen des richtigen Momentes** maßgebend ist, und um meinen Interessenten, denen ich meine Dienste widme, nach dieser Richtung hin entgegenzukommen, erkläre ich mich hiemit gerne bereit, ihre **Transaktionen nach meinem fachmännischen Ermessen** einzuleiten und zu einem thunlichst gedeihlichen Abschlusse zu führen. Für die sorgfältigste Wahrnehmung der mir anvertrauten Interessen bürgt die 15-jährige Vergangenheit meiner Firma und die zahlreichen Erfolge, auf welche ich hinweisen kann.

Es liegt mir ferne, meinen Kommittenten Gewinne zu garantiren, doch das Eine kann ich ohne Bedenken aussprechen, daß derjenige Private, welcher sich inmitten einer günstigen Konjunktur der Führung eines versierten und gewissenhaften Fachmannes anvertraut, schon die **Wahrscheinlichkeit des Erfolges** bei verhältnismäßig geringfügigem Risiko für sich hat.

Gegen Hinterlegung eines **Depots von**

400 fl. in Baarem oder Werthpapieren

kaufe ich für Rechnung des Auftraggebers je **einen Schluss** (25 Stück) eines mir steigerungsfähig scheinenden Effekts, um dasselbe, sobald ich dies für opportun erachte, zu realisiren oder gegen andere spekulationswürdige Effekten zu vertauschen.

Von jeder einzelnen Transaktion erstatte ich meinen Kommittenten **prompte** briefliche (auf Wunsch auch telegraphische) Anzeige und kann die Abwicklung der schwebenden Engagements und die Behebung des eventuellen Gewinnes auf Wunsch **jederzeit** erfolgen.

Da ich mich für den Kauf eines Papiers nur dann entschieße, wenn **triftige Gründe** für die Vortheile desselben sprechen, und ich mich bei allen Maßnahmen von der größtmöglichen **Umsicht** leiten lasse, so gebe ich mich der Erwartung hin, daß ich für meine Kommittenten auch diesmal so zufriedenstellende Resultate erzielen werde, wie dies bei den von mir empfohlenen **Pima-Murányer, Ungar. Kreditbank-, Kommerzialbank-, Nordungarische Kohlen-Aktien** u. s. w. der Fall war.

Gegenwärtig bin ich mit dem Studium einiger wenig beachteten Effekten beschäftigt, bei denen eine

Kurssteigerung von 20 bis 50 Gulden

prognostiziert werden kann.

Bankhaus

J. LÖR Y,

BUDAPEST, Hatvanergasse Nr. 17.

(Gegründet 1876).

Depot 400 Gulden in Baarem oder Werthpapieren für je 25 Stück Effekten.

➔ Abrechnung erfolgt auf Wunsch jederzeit. ➔

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Freitag, den 26. September 1890.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Seite 9.

Nemzeti színház.
Havi bérlet 28. sz.
A társadalom támaszai.
Dráma 4 fe v. Irta Ibsen Henrik.
Bernick Gusztáv
Bernickné, neje Felekine
Olaf, fiok Nagy I.
Pernick Márta Rákosi
Tönnesen János Mihályfi
Hessel Eleonóra Jászai
Tönnesen Hilmar Vizvári
Rörlund Gyenes
Rummel Szigeti I.
Vigeland Egressi
Sanstadt Latabár
Torf Dina Alszei I.
Krap Anne Gabányi
Anne Rummelné Pintér
Holtné Lendvayné
Lyngé-né Györgyné
Vizváriné
Kezdete 7 órakor.

Magy. kir. operaház.
Ma zárva marad.
Népszínház.
Előszór:
Fityfiritty.
Eredeti népszínmű 4 felv. Irta Reile Iván.
Szürszabó András Horváth

Repertoire des Nationaltheaters. Samstag (Monats-Abonnement Nr. 24) „Francillon.“ — Sonntag (Abonnement suspendu Nr. 20) „Endre és Johanna.“
Repertoire des Opernhäuses. Samstag (Monats-Abonnement Nr. 7) „Zsidóné.“ (Gastspiel des Fräulein Dina Barberini und des Herrn Geinr. Breuitt.) Gewöhnliche Preise. — Sonntag „Sába királynője“.

ORPHEUM,
Erstes hauptstädtisches
Grosse Feldgasse 17.
Am 30. d. M. Abschiedsvorstellung:
BIBB und BOBB,
Eccentric Musical Marwels, der Hungaria-Truppe (8 Damen), die neueste Klusion Magneta Reptuna, des Monsieur Nizaras G. auf den römischen Ringen, der Damen Fräulein Juliet, Fräulein Samorra, M. Emile am Drahtseil. Auftreten des weltberühmten amerikanischen Kunstschützen
Captain G. H. Fowler und Miss Nellie Frazelli.

Auftreten der feinen Duettistinnen
Luci und Lollo Morro.
Auftreten der urkomischen Eccentrique
Gaines und Thompson.
Auftreten der pikanten Wiener Couplettsängerin
Fräulein EMMY HERMAH,
der Walzer- und Liedersängerinnen Fräulein Karoline Muzbauer, der ungar. Sängers Fräulein Irma Balugay und Anna Molnar, sowie des beliebten Gesangskomikers Ferdinand Rüd, genannt: „Der Wiener Paulus“.
Am 1. Oktober: Neues Programm.

Herzmann's Orpheum,
Hajós-utca 13, vis-à-vis der kgl. Oper.
Heute aussergewöhnliche Festvorstellung zum
Benefice der Lieblingssängerin und Schauspielerin
Kathi Armin.
Vollständig neues und hochinteressantes Programm.
Neu! Sensationell! Glänzende Ausstattung! Neu!
Neu!
Neu!
Der Goldjunge.
Neu!
Ungarisches Dorfbild von Armin, Musik von F. Schindler.
Neu!
Ferner zum 1. Mal
Duetten, gesungen von Kathi Armin und Armin
Die Reise nach Großwardein.
Ausstattungs-Singspiel von Armin, Musik von F. Schindler.

Konzerthalle zur „blauen Saft“,
Königsstraße Nr. 15. 36450
Heute:
Ein Rendez-vous
im
Schlammbad.

Am 5. Oktober: Erstes Auftreten des Lieblinges der Budapestler
Martin Schenk.
In Vorbereitung:
Der Herr Konjul.
In jedem feinen Geschäft zu erfragen sind die Pat.
Haarpagen
von A. Etodinger, Wien, I., Eriegelgasse Nr. 8.

Folies Caprice,
Rostély-utca 4.
Heute:
Höchst amuses Programm.
Zum Schluss:
Ahasverus.
Telephon.

Nur noch 5 Tage.
Cirkus ED. WULFF.
Heute, Freitag, den 26. September, Abends 7 1/2 Uhr:
Grosse Benefice - Vorstellung
des
Clowns CERRA als Stierkämpfer.
Zum ersten Male in Budapest.
Große spanische Stierkämpfe
(Parodie)
Auftreten sämtlicher Künstler und Künstlerinnen. Morgen
Abends 7 1/2 Uhr: Große Vorstellung.

„IMPERIAL“,
Walgnerstraße Nr. 48.
Heute, Freitag, den 26. September 1890, zum zweiten Male:
REVUE
aus dem deutschen Theater
in der Wollgasse.

Schön's Café National,
Walgnerboulevard 45.
Heute und täglich, halb 8 Uhr Abends, Konzert der
Spezialitäten-Damenkapelle,
unter der Leitung des Fräulein Justine Adler aus Debreczin.
Kalttes Buffet. — Billigste Preise. 36152
Die ganze Nacht geöffnet. Entrée frei.
Voranzeige: Von Samstag ab jeden Abend Solo-Konzert von Fräulein Adler und Fräulein Lammann.

Zähne
per Stück zu 2 Gulden mit 10jähriger Garantie im
Atelier des Zahnspezialisten
J. Prohászka,
Budapest, Harischbazar, Hauptstiege,
Eingang vom Rathhausplatz.
38420

Möbel-Verkauf
mit 2jähriger schriftlicher Garantie.
2 Chiffone, 2thürig 36 fl.
2 Betten 24 „
1 Waschtisch, 2thürig 12 „
1 Nachtkasten 6 „
1 Schlafzimmer, geschmückt mit Marmor 185 „
1 Tisch, an der Seite zum Herausziehen 36 „
1 Tisch mit 5 Füßen 12 „
1 Kanapé Crépe oder Bourett 65 fl.
1 Kanapé mit 6 Fantenils, Seide 100 „
1 Kanapé mit 6 Fantenils, Bourett 75 „
1 Leppich-Divan mit hoher Lehne 60 „
1 Ottomane, Crépe oder Bourett 33 „
1 Schreibtisch mit 5 Laden 22 „
1 Salon-Tisch 12 „
Gömöri testvérek,
vaterländische Tischler-Gesellschaft,
Budapest, innere Stadt, Hatvanergasse und Neuweltgasse Nr. 1, I. Stock,
neben dem Hotel zum „goldenen Adler“.
Illustrirte Preiscurante gratis und franko. 36451

„Harmonia“,
Café-Chantant, Königsstraße Nr. 40. 36454
Heute Freitag
Grosse Künstler - Vorstellung.
Neu **Schrumm-Marsch.** Neu.
Gesungen von 20 Damen und 4 Herren. Durchschlagender Erfolg:
Glück im Unglück
oder die
Doppelverlobung am Lande.
Ländliche Scene. Musik von Kapellmeister Rosenblatt.
Anfang 8 Uhr. Reservirte Sitze.

300.000 Gulden
schon am 1. Oktober zu gewinnen für nur fl. 5.75.
1 Theiss-Promesse, 2 50
Haupttreffer 100.000 Gulden.
1 Wiener
Communal-Promesse, 3 75
Haupttreffer 200.000 Gulden.
Beide zusammen nur fl. 5 75. 6 25
Bankhaus J. Löry,
Budapest, Hatvanergasse 17.

Wiener Handels-Akademie,
1. Bez., Akademiestraße Nr. 12.
Die Inskription in den einjährigen
Kurs für Abiturienten
von Gymnasien und Realschulen für das Studienjahr 1890/91 findet am 1. und 2. Oktober Vormittags in der Kanzlei der Akademie-Direktion statt. Der Kurs beginnt am 3. Oktober d. J. und endet am 15. Juli 1891. Die Inskriptionsgebühr beträgt 3 fl., das Kollegiengeld hundertsechzig Gulden, zahlbar in halbjährigen Raten vortheilhaft.
Zur Aufnahme als ordentlicher Hörer ist jeder Kandidat geeignet, der sich mit dem Maturitätszeugnisse eines Gymnasiums oder einer Realschule ausweisen kann. Außerordentliche Hörer müssen mindestens 17 Jahre alt sein und eine Mittelschule vollständig absolvirt haben. Außerordentliche Hörer werden nur zugelassen, wenn es der Platz gestattet. Die Inskription derselben findet am 3. Oktober statt. Nähere Auskunft gibt das Programm pro 1890, welches beim Portier der Akademie zu haben ist.
Wien, im August 1890.
Regierungsrath **Dr. Sonndorfer,**
Akademie-Direktor.
36053

Aus Berlin.

— 22. September.

Das war eine höhe an sensationellen Fällen reiche Woche in Berlin. Auf die Lebensweise eines Theils unserer „goldenen Jugend“ werfen die Rohheitsausbrüche des Grafen Kleist-Loos und der Selbstmord des jungen Grafen Schamberg ein bezeichnendes Licht. Das sind typische Leute, Menschen, die sich vorzeitig erschöpfen, weil sie keinen Lebensinhalt kennen. Graf Kleist-Loos konnte gutmüthig sein, wenn er wollte; von Hause aus war er eine gutgeartete, kraftvolle Natur. Von Leuten, die ihn näher gekannt haben, hört man, daß er, der äußerlich ein schöner Mann war, sich in verbindlichsten Formen bewegen konnte. Aber sein Unglück war der Sekt; er trank ihn unmäßig und die wirren, die boshaften Geister kamen zum Durchbruch bei ihm; und schließlich sank er zu gemeinen Rowdy-Thaten herab. Er hat auf den Rath seines Rechtsanwaltes sich freiwillig in die Nervenheilanstalt von Dr. Richter in Pankow begeben. — Ein anderes Leben ohne Ziel endete der Selbstmord des Grafen Schaumburg. Hier wie dort hat der servile Schmeichlerinn, der dem Vermögenden, dem „Hochgeborenen“ Alles zu Füßen legt, sich, seine Haus-ehre, seine Tochter, der sich jeder Laune fügt und die Launenhaftigkeit groß zieht, einen Hauptantheil an den Geschehnissen. Graf Schaumburg und die Familie Helle, welche soziales Wüderpiel! Auf der einen Seite die Nativität, die jede schrankenlose Begierde für ihr Herrenrecht hält, auf der anderen Seite die Nativität jener Kleinbürgerlichen Kreise, die besonders raffiniert ober, um den Berlinischen Lieblingsausdruck zu gebrauchen, besonders „helle“ zu sein vermeint, wenn sie beim Amüement der Herren möglichst große Vortheile für sich ergattert. Da lauern sie gespannt, wie Hunde am Tisch ihrer Herren, ob was abfällt für sie. Frau Helle ist eine Zimmervermieterin im großen Stile. Selbst vermögenslos, miethet sie eine ganze Flucht von Räumen, um sie als „ungenirt“ Zimmer für junge Offiziere und Lebemannier wieder zu vermieten. Man weiß, was ein ungenirtes Zimmer in Berlin bedeutet. Die Wirtin sieht und will nicht gesehen haben. Es hat sich darin ein eigener Ehren- und Pflichtenfoder herausgebildet. Frau Helle hat auch eine hübsche Tochter. Sie ist Choristin am Friedrich-Wilhelmstädtischen Operntheater. Das sagt genug. Sie hat es mit dem jungen Grafen Schaumburg. Die Mutter weiß darum. Was liegt daran. Das Mädchen weiß genau, der Graf wird es so lange mit ihr haben, als es ihm gerade beliebt. Wozu also die ganze Liebelei? Nehmen und warum nicht mit Anderen kofettiren? Hat er keinen Spaß, hat sie den übrigen. Das wird so in der Ordnung sein. Kleine Eifersüchteleien erhöhen die Opferwilligkeit des Liebhabers. Nun hatte das Mädchen die Widerstandskraft eines vor der Zeit ausgepumpte Marmes überschätzt und, der lustig gelebt hatte, ging mit einem triptolen Wort auf den Lippen zum Sterben. Dem Fräulein Helle wird es nicht allzu-nah gegangen sein. Sie hat ganz naiv gehandelt. Sie hat sich dem jungen Kavaliere als „Verhältniß“ geboten und ihn für so klug gehalten, sie als Verhältniß zu behandeln.

Ein anderes Vorkommniß, bei dem eine junge Dame vom Theater ihr Leben endete, hat gleichfalls einige Aufregung hervorgerufen. Es handelt sich um ein Mitglied des Berliner Theaters, Fräulein Hode, die vor-gestern starb. Sie soll einem Lungenschlag erlegen sein, hieß es Anfangs, und zwar aus Mangel darüber, daß man ihr die Rolle der Louise in Schillers „Kabale und Liebe“ abnehmen und dem Fräulein Huby von den Mei-nigern übertragen wollte. Neuerdings wird Glaub-würdigeres erzählt. Es mag Eines zum Andern gefom-

men sein. Fräulein Hode war ein sogenanntes Theaterkind. Ihr Vater, früher ein wohlbekannter Schauspieler, ist jetzt Regisseur am Victoria-Theater. Das Geschick der meisten Theaterkinder blieb dem Fräulein Hode auch nicht erspart. Es plagte sie von früher Jugend an das Theaterfieber und ihm kam ihre natürliche Veranlagung nicht gleich. Sie besaß wenig Bühnentemperament und der Erfolg läßt sich schließlich nicht erzwingen. Sie glaubte sich angefeindet, von Intriguen umflutet, und dazu kam in der letzten Zeit eine ungeliebte Liebesgeschichte. Ein junger auswärtiger Schauspieler, den sie als ihren Verlobten betrachtete, soll sich vor einigen Tagen mit einem anderen Mädchen verlobt haben. Kurz, es kam zur Katastrophe, und so ist es bisher nicht erwiesen, aber doch höchst wahrscheinlich, daß Fräulein Hode sich selbst vergiftet habe. (Die Obduktion der Leiche des Fräulein Hode hat übrigens ergeben, daß der Tod der jungen Dame in Folge Herzlähmung eingetreten ist, herbeigeführt durch ein chronisches Herzleiden.)

Mehr als durch diese traurigen Einzelfälle ist das Publikum durch eine Angelegenheit erregt, die auch dem Lokalschauvinismus weh thut. Man war so lange gewöhnt, die Berliner Feuerwehr als ein Musterbild öffentlicher Unternehmungen anzusehen und die unfehlbare Feuerwehr war sprichwörtlich, wie der sinnige Stephansbote. Da will es nun das Unglück, daß bei einem Zimmerbrand ein paar Kinder verbrennen, trotzdem sie nach allgemeiner Annahme zu retten waren. Es war kein Arzt zur Stelle; Minuten vergingen, bis der Rettungsanzug eines Feuerwehrmannes in Stand gesetzt war. Den verzweifeltsten Vater, der schrie, rettet meine Kinder, herrschte man fast mit denselben ominösen Worten, die beim Wiener Ringtheaterbrand gesprochen wurden, an: Alles ist gerettet. In bürokratischer An-mahnung wies man die Hausbewohner, den Herrn Ka-d-e-l-b-u-r-g vom deutschen Theater und Herrn Brandt, zurück, die die vermissten Kinder noch retten wollten, kurz, es wurden ganz offenbare Mißstände aufgedeckt. Darüber ist man nun erbittert und umso erbitterter, als man vorher auf die Untrüglichkeit der Feuerwehr schwor. Nun, das Ideal wird keine menschliche Institution er-reichen und vielleicht beurtheilt man jetzt zu hart, was geschehen ist, und am bittersten wohl sind gerade jene Zeitungsstimmen, die sonst nie emsig genug den Lokal-schauvinismus der Berliner mästen konnten, und der Lokalschauvinismus, der Feind jeder Bewegung, ist das dünnste und schlimmste Ding zugleich.

Die Frauenemanzipation in der Türkei.

Die Frauenemanzipation in der Türkei bereitet den osmanischen Staatsmännern große Sorgen. Im Laufe der letzten Monate sah sich der Polizeiminister in Konstantinopel mehrfach genöthigt, sich in ernstern Ver-warnungen gegen die neueren Gepflogenheiten der tür-kischen Damenwelt zu wenden. Nicht nur die nach abend-ländischer Mode gefertigten Kleider, in denen sich die Frauen hochgehehlter türkischer Staatsbeamten auf der Straße bewandern lassen, erregten den Unmuth der mohamedanischen Geistlichkeit, sondern es war auch das Verlangen der Damen, öffentliche Konzerte, Theater und Bälle zu besuchen, welche man in den altgläubigen Krei-sen als eine verderbliche und verdammenstwerthe Neuerung empfand.

Die Gründe dieser Modernisirung der türkischen Frauen liegen in der gesammten politischen Stellung, welche neuerdings das osmanische Reich den europäischen Großstaaten gegenüber einnimmt. Der Sultan Abdul Hamid fühlt sich nicht mehr als Beherrscher jenes asia-tischen Reiches, dessen Stärke in seiner Abgeschlossenheit vor den Einflüssen der europäischen Civilisation be-ruht, sondern er weiß, daß er heute ein gewichtiger

Faktor in allen Berechnungen der internationalen Diplomatie geworden ist. Die Beziehungen des türki-schen Hofes sind deshalb heute zu den meisten übrigen europäischen Höfen äußerst herzliche geworden, und bei den verschiedenen hohen Besuchen, welche der Sultan Abdul Hamid im Laufe des letzten Jahres in Konstantinopel empfing, bot er Alles auf, um auch äußerlich das Leben an seinem Hofe und in seiner Hauptstadt als ein den mitteleuropäischen Hauptstädten gleichwerthiges erscheinen zu lassen. Auch zwischen den türkischen Ministern, den Generalen und anderen hohen Beamten einerseits, und den ausländischen diplomatischen diplomatischen Vertretern, den europäischen Kaufleuten und Industriellen andererseits hat sich neuerdings ein freierer und ungezwungener Verkehr herausgebildet, der auch auf das Familienleben der Türken nicht ohne Ein-fluß bleiben konnte. Es kommt hinzu, daß sich in letzterer Zeit die Söhne der reicheren Osmanen zu ihrer Aus-bildung einige Jahre in den westeuropäischen Haupt-städten aufzuhalten pflegen, wo sie nicht nur die abend-ländischen Staatsverrichtungen, sondern auch die Vor-züge einer höheren Bildung der Frauen kennen lernen. Diese Umstände wirkten derart zusammen, daß auch der Türke anfang, mehr Geist und Wissen von der Frau zu fordern. Noch in den Sechziger-Jahren war ein wenig Französisch das Einzige, was die Töchter der vornehmen Türken erlernten, seit der Mitte der Achtziger-Jahre aber findet man in den begüterten mohamedanischen Familien überall ausländische Erzieherinnen, welche die Mädchen in Musik und Sprachen unterrichten, und vom zwölften bis sechzehnten Jahre besuchen die jungen Mohamedanerinnen die weiblichen Lehranstalten Konstan-tinopels, welche in ihrer Organisation und in ihren Leistungen den westlichen wohl an die Seite gestellt wer-den können.

Allmählig wurde hierdurch ein Zustand geschaffen, daß die jüngeren Türken, wenigstens ihrer eigenen Meinung nach, den Töchtern des Abendlandes in ihrem Wissen gleichstanden; sie glaubten sich deshalb berechtigt, auch in gesellschaftlicher Beziehung eine Stel-lung zu beanspruchen, welche die in Konstantinopel lebenden Europäerinnen einnehmen oder wie sie in der ihnen zugänglich gewordenen modernen Romanliteratur geschildert wird. Damit zugleich aber erwachten in den Herzen der Türken Wünsche, welche mit der bisher rechtlosen Stellung der mohamedanischen Frau und mit der Sitte der Vielweiberei kaum mehr in Einklang ge-bracht werden konnten. Gleich den Heldinnen der Romane fühlten sie sich berechtigt und glaubten die Fähigkeiten zu besitzen, als Damen der Gesellschaft einem Hauswesen vorzustehen, in welchem die Frau eine geachtete und anerkannte Stellung auch den Fremden gegenüber ge-nießt. Die Erfüllung dieses Wunsches ist allerdings für jede Türkin bis auf Weiteres unmöglich, und ebenso begreiflich ist es deshalb, daß sich diese Damen in einer anderen Weise dafür zu entschädigen suchen. Was ihnen innerhalb des Hauses nicht gestattet ist, das wollen sie außerhalb desselben erreichen. Der Luxus ihrer Straßentouletten, ihre selbstbewußte und oft herausfordernde Haltung bei den Spaziergängen soll sie für die Demüthi-gungen entschädigen, die sie im Hause täglich hinnehmen müssen. In den Theatern, bei Konzerten und anderen öffentlichen Lustbarkeiten findet man Töchter und Frauen vornehmer Türken, die sich dort so ungenirt benehmen, wie man es in einer westlichen Stadt als ungehörig bezeichnen würde. Es ist eben der einmal erwachte Freiheitsdrang, die Sucht nach dem Neuen und Uner-laubten, die, weil sie einen natürlichen Weg ihrer Be-thätigung nicht finden darf, in das Bizarre und Un-weibliche ausartet.

So tritt hier der Konflikt zwischen den auf einer Bergewaltigung der Frau beruhenden Glaubensjahn-

42.]

Truggold.

Autorisirte Bearbeitung nach dem Englischen

von Max von Weikenthurn.

Zweiter Band.

8.

Von Stanley sprach er niemals — er schien sich an Laura Beacham zu klammern, als wolle er bei dieser Kraft und Stärke suchen. Ernestine Cam-erou sah, wie hingebend Laura war, und verstand jetzt weniger denn je die verzweifelungs-vollen Worte, mit welchen sie von der schönen Witwe bei ihrer Ankunft begrüßt worden war.

— Ich habe ihn gemordet! hatte Laura Bea-cham damals verzweifelt gerufen und Ernestine keinen Schlüssel zu diesen Worten gefunden, dieselben auch in der sich stets steigenden Sorge um Hugo rasch vergessen — erst jetzt kehrten sie in ihr Ge-dächtniß zurück. Sie war nicht darauf gefaßt gewe-sen, ihren Neffen so schwer krank zu finden, wie er es thatsächlich gewesen, denn die Sorge um Gräfin Sarah hatte die Aerzte veranlaßt, den Zustand des Patienten schriftlich nicht gar so bedenklich hinzustel-len. Die Genesung schritt langsam vorwärts, aber endlich brach doch der Tag an, an welchem er sich im Stande fühlte, auf Matari's Arm gestützt, sein Zimmer zu verlassen und in dem allgemeinen Wohn-gemache zu erscheinen. Seine Pflegerinnen hatten zu diesem Anlasse Alles mit Blumen geschmückt und harren erwartungsvoll des Augenblicks, in welchem Hugo eintreten sollte. Er athmete schwer und schloß müde die Augen, nachdem er sich in den Lehnstuhl niedergelassen.

— Wie gut Ihr mit mir gewesen seid! flü-

sterte er, den beiden Damen, welche ihn treulich ge-pflegt, die Hand reichend; es that ihm wohl, mit liebender Sorgfalt behütet und betraut zu werden, und unwillkürlich schweiften seine Augen mehr als einmal zu Laura Beacham hinüber, welche so sanft und vorsorglich in jeder Bewegung ihm den Thee kredenzte, ihm die Arznei bot und jeden seiner Wün-sche förmlich zu errathen schien.

Ernestine Cameron trat, dem Wunsche des Neffen Folge leistend, an das Klavier und fing ein Lied zu singen an; sie sah es nicht, daß, nachdem sie die ersten Laute mit wohlklingender Stimme hatte erschallen lassen, er wie abwehrend die Hand hob, daß er sie dann, sehend wie sie seine Bewegung nicht bemerkte, über die Augen legte und in Schmerzenden-der Erregung zuhörte, wie von den Lippen seiner Tante jetzt das Lied zu ihm hinübertönte, das er unzähligmale von Stanley vernommen. Nachdem Ernestine geendet, herrschte minutenlang, laulose Stille im Gemach. Hugo ließ endlich die Hand von den Augen gleiten und bemerkte, daß Laura's Blicke mit einem Ausbruche auf ihm ruhten, welcher ihn erbeben ließ. Ernestine spielte und sang noch eine Weile weiter, aber Niemand achtete ihrer — dann plötzlich sich erinnernd, daß ihr Brief an Sarah noch unvollendet sei, eilte sie aus dem Gemache und die Weiden blieben allein. Laura's Züge waren heute weicher denn sonst — es nagte die Neue an ihrem Herzen und sie machte sich bittere Vorwürfe — sie hatte all' dieses Leiden über ihn gebracht, ohne ihr unberufenes Dazwischendringen wäre er jetzt schon längst Stanley Gerant's glücklicher Gatte, wäre das Geheimniß seiner Geburt für immer in Vergessenheit gerathen. War aber nicht in der langen Krankheit, in der sie ihn so treu gepflegt, seine Liebe für Stan-ley erloschen? Würde er nicht nach und nach sogar die hingebende Neigung einer Anderen schätzen ler-nen, und hatte dann nicht ihre Stunde geschlagen?

Dieselbe war näher, als sie sich in ihren kühn-sten Wünschen hätte träumen lassen. Erschöpft und ermattet von der verheerenden Gewalt der Krankheit, fragte Hugo sich, ob es denn nicht möglich wäre, an der Seite einer Anderen Ruhe und Seelenfrieden zu finden — wenn auch nimmer das Glück. Wäre er in vollem Besitze seiner Kräfte gewesen, so würde er sich vielleicht gefaßt haben, daß er ein schweres Un-recht begehe, indem er ihr ein liebes Herz anbiete — ein Herz, das ganz von dem Bilde einer Anderen erfüllt war, aber er war schwach und trant, sie von bezaubernder eigenartiger Schönheit; sie war so gütig gegen ihn gewesen und jener seltsame Blick ihrer Augen übte zauberische Gewalt auf ihn aus. Konnte er auch selbst nicht glücklich sein, was hinderte ihn daran, sie glücklich zu machen, da sie ihn allem An-scheine nach liebte?

— Laura, sprach er leise, indem er ihr die Hand bot, Sie sind sehr gut, sehr großmüthig gegen mich gewesen, wollen Sie es auch noch weiter sein? Sie haben mir Güte und Erbarmen bewiesen, wol-len Sie Beides in erhöhtem Maße an den Tag legen? Ich bin ein gedrohtener, Ihrer unerwerther Mann, können Sie sich aber trotzdem entschließen, die Meine zu sein? Ich will Alles thun, was in meiner Macht steht, um Ihre Zufriedenheit zu ver-dienen!

Gräfin Laura Beacham sah ihn an; der Aus-druck der Liebe und Glückseligkeit in ihren Augen verthüllte für den Augenblick denjenigen der Reue, ihre Lippen zuckten, ihr Herz schlug laut! Wortlos reichte sie ihm die Hand, welche er an seine Lip-pen zog.

— Gehört diese kleine Rechte mit? fragte er dabei leise, und sie senkte das Haupt tief auf die Brust, eine Blutwelle stieg ihr zu Kopf, sie zitterte bei seiner Berührung, wie ein junges Mädchen bei dem ersten Liebestraume.

gen und den hereinbringenden Ideen der modernen Kultur in seiner ganzen Schärfe auf. Die Emanzipation der türkischen Frau ist eben der stärkste Angriff auf die gesammte mohamedanische Weltanschauung, denn sie kämpft an gegen die festesten Stützen derselben, die Polygamie und die Sklaverei. Insofern gewinnen die neueren Erlasse des türkischen Polizeiministers gegen den Theaterbesuch und die abendländische Kleidung der mohamedanischen Frauen die Bedeutung von Staatsakten ersten Ranges. Sie wurden veranlaßt durch den Groll der orthodoxen Priesterschaft, welche die ihrer Religion drohende Gefahr richtig erkennen. In der Erbitterung der letzteren zeigt sich zugleich auch deren Abneigung gegen die gesammte neuere Richtung in der Politik des Sultans; ebenso wie der Scheich-ul-Islam sich weiterte, den deutschen Kaiser zu begrüßen, ebenso eifern die Soltas gegen das Eindringen des europäischen Einflusses in das Staats- und Gesellschaftsleben des osmanischen Reiches. Die Frauenemanzipation nimmt unter diesen Fragen eine der ersten Stellen ein, und der Entwicklung derselben darf man schon deshalb mit großer Spannung entgegensehen, weil sie ein Gradmesser dafür ist, wie weit sich die mohamedanische Weltanschauung der modernen Civilisation zu assimiliren vermag.

Allerlei.

(Erzherzog Karl Ludwig und Gemahlin in Klein-Tapolcsany.) Ueber den Aufenthalt des Erzherzogs Karl Ludwig und seiner Gemahlin, der Erzherzogin Maria Theresia, in Klein-Tapolcsany werden folgende interessante Details gemeldet: Erzherzogin Maria Theresia ist eine passionirte Bergsteigerin und Jägerin; täglich in der Morgendämmerung begibt sich Ihre Hoheit in den Pflster Wald, um daselbst das Röhren der Hirsche anzuhören. Die Schußjöhlen der Erzherzogin sind mit feinem Filz bedeckt, um ihren Tritt unhörbar zu machen. Nach halbfrühlichem Verweilen im Jägerhause begibt sich die Erzherzogin auf die Büsch, um dann gegen 8 Uhr Morgens ins Schloß zurückzukehren. Hier frühstückt sie mit ihrem Gemahl, der um 7 Uhr aufzustehen und dann eine Stunde im Park zu promeniren pflegt. Nach dem Frühstück hält Ihre Hoheit Siesta, während der Erzherzog mit seinem Adjutanten bis 12 Uhr Mittags im Arbeitszimmer den Geschäften obliegt. Nach dem zweiten Frühstück pflegt das erzherzogliche Paar eine gemeinsame Spazierfahrt zu unternehmen, wobei gewöhnlich einzelne Theile des neuübernommenen Gutes besichtigt werden. Um 5 Uhr Nachmittags kehren die hohen Herrschaften wieder ins Schloß zurück, worauf Erzherzog Karl Ludwig abermals an die Erledigung seiner schriftlichen Aenden geht, während die Erzherzogin sich noch für einige Stunden dem Jagdvergnügen widmet. Bei ihren Jagdausflügen wird die hohe Frau regelmäßig vom Forstmeister Kalmar begleitet. Punkt 9 Uhr Abends findet sich die Erzherzogin wieder im Schlosse ein, um in Gesellschaft ihres Gemahls zu soupiren; nach dem Souper wird noch eine Handarbeit vorgenommen und erst gegen 11 Uhr begibt sich das erzherzogliche Paar zur Ruhe. Die Appartements der hohen Herrschaften befinden sich im rechten Schloßflügel, der linke Flügel ist unbenutzt. Im Parterre befindet sich der Speiseaal, im Mezzanin die Schlaf- und Toilettezimmer und der gemeinschaftliche Salon und im Stockwerke die Empfangszimmer. Das erzherzogliche Paar findet den Aufenthalt in Kis-Tapolcsany sehr angenehm und hat sein ursprünglich auf fünf Tage geplantes hiesiges Verweilen bereits verlängert. In der ganzen Gegend spricht man von nichts Anderem, als von den die aufrichtige Liebe des hohen Paares für Ungarn bekundenden Worten, welche Erzherzog Karl Ludwig beim Empfange der Geistlichkeit sprach: „Ich danke in meinem sowie in der Erzherzogin Namen für den schönen Empfang; es that uns wohl, in unse- rem geliebten Vaterlande zu erscheinen, und ich hoffe, daß wir nächstens länger hier bleiben werden.“ Das waren die mit großem Enthusiasmus

aufgenommenen Worte des Erzherzogs. Auf die Hauptzinne des Schloßes ließ der Erzherzog die ungarische Trifolore, an der linken Ecke eine Fahne mit seinen eigenen Farben, roth-weiß, und am rechten Flügel die Fahne der Erzherzogin, weiß-blau, aufhissen. Der Erzherzog ertheilte den strengen Befehl, daß bei der Renovirung und Neueinrichtung des Schloßes nur ungarische Arbeiter beschäftigt und nur ungarische Lieferanten be- theiligt werden; ferner ordnete er für die Verwaltung des Gutes die ungarische Amtssprache an. Alle Zeichen sprechen dafür, daß Klein-Tapolcsany zum Erz- hof als Hof-Jagdrevier bestimmt ist. Gestern Früh begab sich die Erzherzogin schon um halb 4 Uhr in Begleitung des Grafen Gabriel Zichy und des Forstmeisters Kalmar auf die Hirschjagd. Der Graf erlegte einen ichönen Bierzeuender, während die Erzherzogin einen Rehbock auf die Decke brachte. Es kamen der hohen Frau auch mehrere Hirsche in die Schußweite, doch schöpf sie auf keinen derselben. Vor drei Tagen sah sie näm- lich einen prächtigen Sechzehnder, den sie gern er- legen möchte. Als gestern Früh die Hirsche an ihr vor- beirannten, sagte die Erzherzogin: „Der Richtige ist nicht darunter, ich warte auf ihn und schieße bis dahin auf keinen Anderen.“ Im Uebrigen ist die Erzherzogin als Jägerin von einer ausgezeichneten Treffsicherheit. Gestern Nachmittags stattete der Erzherzog dem Kron- hüter Szlavay in Zsitva-Alljalu einen Besuch ab. Zum Souper war S. Hoheit wieder zuhause und nach eingenommenem Mahle plauderte er mit seiner Gemahlin über die Einrichtung des Schloßes, während- dem die hohe Frau an einem blauen Strumpfe strickte. Die Abreise des erzherzoglichen Paares von Kis-Tapolcsany erfolgt nächsten Samstag um 6 Uhr Morgens. Die Reise geht über Neutra, Preßburg und Wien nach Reichenau.

(Das „Casino de Paris“.) Aus Paris, 22. d., wird geschrieben: Paris wird demnächst um eine große Vergnügungs- und Kunststätte bereichert werden: das „Casino de Paris“, dessen Bau die ganze Breite zwischen der Rue Blanche und der Rue de Clugny, einen Raum von über 4000 Quadratmetern, einnimmt. Der Eingang von der Rue Clugny führt in eine gewaltige Halle von 2000 Meter Bodenfläche. Die zum Theil aus Glas bestehende Dachung desselben wird von zwei Rei- chen Säulen getragen, zwischen denen silberweißer, mit Goldblumen durchwirkter Stoff sich ausdehnt, um das von außen eindringende Licht zu dämpfen und das innere zu verstärken. Um die Halle läuft eine drei Stufen hohe Galerte mit Bogen für die jetzigen Gäste, welche die Musik und das Spiel der Akrobaten genießen wollen. Für die musikalische Unterhaltung sorgt ein Orchester von 80 Mann. Durch einen zweiten Eingang gelangt man in eine andere, wie die erste mit Blumen geschmückte Halle. Hier werden Spiele und Belustigungen dem Publikum zur Verfügung stehen. Das Wunder- werk im Kasino bildet das, links vom zweiten Saale, im Stile Ludwig XVI. erbaute, in Rosa und Gold deko- rirte, mit seinen Bildhauerereien ausgeschmückte Theater. Daselbe enthält 1000 Sitz- und 600 Stehplätze. Ein Parterre- oder Balkonplatz soll 3 Francs, eine Logenstih 4 Francs kosten. Für die Galerieplätze wird kein beson- deres Eintrittsgeld entrichtet. Eine für Paris sehr an- genehme Neuerung ist, daß die Plätze breit und bequem sind. Die Bühne ist so groß, wie diejenige der ehemali- gen komischen Oper, so daß große Ballets gegeben werden können. Das Kasino kann im Ganzen 5000 Perso- nen fassen.

(Im Schlitten zum Montblanc.) Der Pariser Astronom Janssen, welcher schwachbeinig ist, unter- nahm dieser Tage eine Reise auf den Montblanc, wo er wissenschaftliche Studien machen wollte, in einem Schlitten. Nun ist er von seiner neuartigen Montblanc-Bes- teigung nach seinem Wohnsitz, dem Observatorium von Meudon, zurückgekehrt und erzählt den Besuchern gerne, wie er die mühsame Fahrt bis hinauf zum Gipfel auf einem Schlitten bestanden hat, den er in Meudon zu dem Zwecke hatte anfertigen lassen. Der Schlitten, auf dem sein Sitz nach Art einer Schaukel angebracht war,

wollte zuerst den Führern gar nicht einleuchten; aber sie ließen sich am Ende doch überreden und zogen und stießen das neue Fuhrwerk an den gefährlichsten Stellen vorsichtig und behutsam vorbei. Bei der Ankunft auf dem Gipfel konnte der Astronom sich des herrlichen Ausblickes über Frankreich, Italien und die Schweiz, welche der Montblanc beherrscht, erfreuen und die beab- sichtigten Spektral-Experimente machen. Man pflegte zu sagen, so läßt er sich vernehmen, die Aussicht auf dem Montblanc lohne keineswegs die Mühseligkeiten des Aufstieges; allein diesen Eindruck müsse man der Er- schöpfung der Reisenden zuschreiben, welche von den Führern nach kurzer Rast wieder zum Aufbruch ge- mahnt werden. Janssen kam aber frisch und im Voll- besitze seines geistigen Vermögens hinauf und rath Allen, welche das Abenteuer nach ihm bestehen wollten, das gleiche Beförderungsmittel zu wählen.

(Einbruch mit Pianofortbegleitung.) Ein solcher bis jetzt wohl noch nicht erhörter Einbruch ist letzter Tage in Berlin verübt worden. Die Spitzbuben zündeten eine Lampe an, durchwühlten Kisten und Kasten und verkürzten sich die Pausen bei ihrer räuberischen Thätigkeit durch Vorträge auf dem Piano, welche in der Nachbarschaft durch Meinungen war, daß die rechtmäßigen Inhaber der Wohnung am Klavier säßen, deutlich vernommen wurden. Bei der Auswahl der Beute verfuhrten die Diebe sehr wählend; sie nahmen 800 Mark bares Geld und einen Diamantens- schmuck; ein Bündel Werthpapiere hingegen, das ihnen in die Hände gefallen war, ließen sie unberührt zurück. Nach Beendigung ihres Geschäftes verlöschten sie die Lampe, die sie im Korridor niedergezogen, und schlossen die Wohnung gewissenhaft ab. Bisher fehlt von den Einbrechern jede Spur.

(Ueber eine Massenvergiftung durch Kar- toffeln.) finden wir in einer französischen Fachschrift be- richtet. Danach erkrankten über hundert Sol- daten eines französischen Infanterie-Regiments ziem- lich gleichzeitig und unter übereinstimmenden Erschei- nungen. Die Symptome waren: Kopfschmerzen und Schwindelgefühl, Kolik, Durchfall, Schweißausbruch, Fieber, dazu Schmerzen in der Magengegend mit Uebel- keit, endlich Visionen und Krämpfe. Es unterlag keinem Zweifel, daß die Vergiftung — denn um eine solche handelte es sich — durch irgend ein Nahrungsmittel veranlaßt worden war, und nach Ausschluß anderer Schädlichkeiten blieb der Verdacht schließlich auf den an dem betreffenden Tage genossenen Kartoffeln haften. Dieselben waren, wie sich bei einer nachträglichen Unters- suchung ergab, sehr stark ausgekeimt. Es ist eine be- kannte Thatsache, daß sich dann in denselben ein Alka- loid, das Solanin, befindet, dessen giftige Eigenschaften ziemlich gut erprobt sind. Dasselbe ruft in der That Symptome ähnlich den oben geschilderten hervor. Nach vier bis fünf Tagen trat bei jenen Soldaten die Heilung ein.

(Ueber die Sterblichkeitsverhältnisse der euro- päischen Meere) veröffentlicht die „Archives de mé- decine militaire“ eine sehr interessante Untersuchung, welche ergibt, daß das deutsche Heer von allen am gün- stigsten gestellt ist. Die höchste Sterblichkeitsziffer weist das spanische Heer auf mit 13.4 pro Tausend, dann folgt Rußland mit 8.9, Italien mit 7.7, Oesterreich-Ungarn mit 6.9, Frankreich mit 6, England mit 5, Belgien mit 4.7, Deutschland schließlich mit 3.9 per mille.

(Ein Holbein.) Für die Londoner National- Galerie ist das unter dem Namen „Die beiden Gesand- ten“ bekannte Holbein'sche Bild, das Sir Thomas Wyatt und seinen Freund Beland darstellt, für 30.000 Pfd. St. erworben worden. Das Bild gehörte bisher zur Galerie des Schloßes Longford.

(Ihr Spiel.) Rittmeister v. D.: „Nun, Kame- rad, werden Sie bei Ihren derangirten Verhältnissen bald die reiche Miß Carnell heirathen?“ — Rittmeister v. M.: „Ne; hat, wie alle Engländerinnen, 'n Spiel.“ — „So? Und was für einen?“ — „Sie will mich nicht!“

— Sie haben mich ein klein wenig gerne, all' Ihre Liebe gehört nicht jener Anderen? forschte sie in höchster Erregung — aber im nächsten Augenblicke veranlaßte der Ausdruck seiner Züge sie schon, die gesprochenen Worte zu bereuen.

— Sie wissen, daß jene Andere mich zurückgewie- sen hat, entgegnete er kalt, und bevor Sie die Meine werden, ist es nicht mehr als recht und billig, daß Sie erfahren, weshalb dies geschehen.

— Ach, ich weiß es, ich weiß es! rief sie lei- denschaftlich bewegt. Glauben Sie denn, das könnte bei mir auch nur den geringsten Unterschied hervor- rufen? Wenn alle Welt sich von Ihnen wenden wollte, Hugo, ich würde nur um so treuer, um so hingebender sein.

— Sie wissen es also? rief er wie traumbe- fangen. Ist denn jene unselige Geschichte für Nie- manden ein Geheimniß gewesen, außer für mich? Sie sind ein treues Weib, Laura! Und Sie verbie- nen im Grunde genommen mehr, weit mehr, als ich Ihnen zu bieten im Stande bin.

— Aber ich bin zufrieden, entgegnete sie leise, und sauft zog er sie näher an sich heran.

— Du wirst geduldig mit mir sein, flüsterte er, ihre Wangen mit seinen Lippen berührend, und selbst während er dies that, sagte er sich, daß er ein Feig- ling sei und nicht das Recht besitze, dieses Weib sei- nem Gefühle der Vereinsamung und des Unglücks zum Opfer zu bringen. Sie sah zu seinen Füßen, als Fräulein Cameron mit einem offenen Briefe in der Hand eintraf.

— Hast Du irgend eine besondere Botschaft an die Mutter, Hugo? forschte sie und blieb dann plöz- lich überrascht stehen.

— Ja, entgegnete er lächelnd, sage ihr, daß, wenn sie mich zum nächstenmal willkommen heißt, sie auch meine Frau liebevoll empfangen müsse — und Du, Tante Nesth, gratulire mir, ästiger und

liebvoller als Laura wäre wohl Niemand mit mir gewesen.

Tante Nesth wußte ihre Fassung aufrecht zu halten. Sie küßte die Gräfin zärtlich und mit sehr viel verfeinem Mitleid; als sie aber das Gemach verließ, da war ihr Antlitz ernst und traurig.

— Er hätte tapferer sein sollen, murmelte sie leise vor sich hin; arme Laura! Und nach einer kur- zen Pause fügten ihre bleichen Lippen hinzu: Noch ärmere Stanley!

Auf solche Weise war zu Beginn des neuen Jahres die Heirath zu Stande gekommen, man hatte die Verlobung geheim gehalten, und die Mittheilung der stattgehabten Ceremonie war für Alle, Franz Ashton mit inbegriffen, eine große Ueberraschung. Er las die Kunde davon, als Mann und Frau sich be- reits auf dem Wege nach Algier befanden, wohin Ernestine sie begleitete.

Es war am frühen Morgen und er saß allein in seinem Schreibzimmer, die Meldung des Dieners, daß zum Frühstück servirt sei, fand keine Beachtung und als derselbe nach Stunden wieder erschien, um seinen Gebieter zum Gabelfrühstück zu rufen, saß dieser noch immer an der gleichen Stelle, den Kopf in die Hand gestützt, auf das Zeitungsblatt starrend, welches vor ihm lag. Emporblickend, sprach er jetzt in seinem natür- lichen Ton, befohl er dem Diener, seiner Mutter mitzutheilen, daß er gleich kommen werde; als sich die Thür hinter ihm geschlossen, las er nochmals das Zeitungsblatt und ein spöttisches Lächeln um- spielte dabei seine Lippen.

— Die Neue wird vielleicht lange nicht kom- men, sie wird langsam heranrücken — aber ausblei- ben kann sie nicht! Dann ging er mit dem Zeitungs- blatte in der Hand zu seiner Mutter, welche ihrer- seits die Hochzeitsanzeige ihres Neffen bereits gele- sen und erzürnt darüber war, daß er sie so lange im Dunkeln gelassen.

— Sie wird es bereuen und auch er, sprach sie, ohne mit ihren Worten Besonderes zu meinen. Ihr Sohn aber wiederholte dieselben mit geheimer Deutung.

— Ja, ich halte es für wahrscheinlich, daß er bereuen werde und auch sie.

Die helle Aprilsonne schien durch das hübsche Erkerfenster und ein Jahr war vergangen, seit Franz Ashton der Gräfin Laura Beacham die Verlobung seines Betters mit Stanley Gerant mitgetheilt hatte.

Im Kamin brannte behagliches Feuer, das Zimmer, welches die Herrin am Morgen nach der Rückkehr von Algier betrat, sah hübsch und zierlich aus. Ihr Lieblingsfauteuil war an den Kamin ge- setzt worden, die Augen ihres Gatten blickten aus einem vortrefflichen Bilde in schwerem Silberrahmen von ihrem Schreibtisch auf sie nieder, daneben stand eine Vase mit Marschall-Nil-Rosen und zwei der- selben Blumen waren in Laura Cameron's Gürtel befestigt; sie hatte sich mit gewohnter Sorgfalt und gutem Geschmack gekleidet, und nur ein sehr schar- fer Beobachter würde entdeckt haben, daß während der letzten Monate eine wesentliche Veränderung in ihrer ganzen Erscheinung vorgegangen sei. Vorhan- den war dieselbe aber in der That — und als sie in den Stuhl sank, fiel der unsterke, ruheloße Blick ihrer Augen jedem Physiognomiker auf; sie seufzte, während sie ihr Haupt in die Kissen zurücklehnte, und ihre ganze Erscheinung verrieth unteugbar, daß sie müde sei.

Den Wunsch ihres Herzens hatte sie erreicht — seit vier Monaten war sie die Gattin Hugo Cameron's, Reichthum, Schönheit, gesellschaftlich angenehme Stellung — Alles stand ihr zu Gebote, und trotzdem fühlte sie sich nicht glücklich.

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Ankündigungen werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einbringung einer Retourkarte beantwortet. (Telephon)

Gebrauchte und neue feuerfeste und einbruchssichere Kassen, auch **Original Friedrich Wiebe und F. Wertheim & Co.**, wenig gebraucht, offeriert billigt Wiener Kassenfabrikniederlage, **Budapest, Obtorgasse 6.** 21957

Geld gibt auf 10 sziv. Bazillia, ungarische, österreichische und italienische Nothe Kreuz, sowie auf alle Lose, Provinz-Spartassen-Aktien, auf Rentenbriefe, Verlagscheine, Gold u. Silber, Geldwerthe und Wertpapiere

F. L. R. v. J. Bankgeschäft, **Budapest, Savanergasse 17.** Ritzzahlung kann nach Belieben, auch in Raten erfolgen. 2902

Hausverkauf. Ein nettes ebenerdiges Haus, neben der elektrischen Bahn Stationsgasse, ist um 20,000 Gulden mit wenig Anzahlung wegen Abreise zu verkaufen. Näheres Stationsgasse 21, Th. 17, von 1 bis 4 Uhr zu sprechen. 26102

Ringstraßengrund. Am Josefiring ist ein schöner Bauplatz, der die 30jährige Steuerfreiheit genießt, billig zu verkaufen. Näh. Stationsgasse 21, Th. 17, von 1 bis 4 Uhr zu sprechen. 26101

Preiswürdig ist eine eiserne **Weinpresse,** Faßgeschirr, hübsches Weinlager und Lejgeschirr zu verkaufen. Adr. in der Exp. 26105

Papierhandlungs-Kommis findet in einem hiesigen Detailgeschäft ersten Ranges sofortige Aufnahme. Bevorzugt wird älterer Kommiss ernstlichen Betragens, eventuell tüchtiger Anstalts-Arrangeur. Offerte sub „S. 51“ an die Exp. 26087

Norddeutsche, des Französischen vollkommen mächtig, empfiehlt sich zum Unterricht in Sprachen, Klavier, Zeichnen und Malen. Antr. unter „L. B.“ an die Exp. 26093

Konservatoristin ertheilt Klavierunterricht zu einem Gulden per Stunde. Adr. in der Exp. 26076

Schon so Mancher konnte die französische, ungarische und deutsche **Sprache nicht erlernen** infolge verkehrter Lehrmethode. Ein älterer erfahrener Lehrer hat noch Stunden frei. Sub „Methode“ an die Exp. 26108

Snochen in Waggonladungen werden zu Tagespreisen gekauft von der ersten **Budapest-Soroljaver** Kunstfänger-Fabrik **L. J. Mogorósy & Stein,** Budapest, V., Béla-utca Nr. 1. 25531

Möbel, gegen 20jährige schriftliche Garantie und zwar: **Salon-, Schlaf-, Speise- u. Herrenzimmer-** wie auch **Boudoir-Einrichtungen** in jeder beliebigen Ausführung billigt bei **Varga Mihály és társa,** ungar. Möbel-Industrie-Gesellschaft, **Budapest, Giselkaplax 3,** vis-à-vis dem Haas'schen Palais. Preis-kourante gratis und franko. 2840

Chemalige Leipziger Konservatoristin ertheilt gründlichen Klavier- und Gesangsunterricht, mäßiges Honorar. Näh. bei **R. Molnar,** Kerepeserstraße 23, 2. Stock 28.

Abendkurse (vom 1. Oktober) in Gruppen. Unterrichtsgegenstände: Einfache und doppelte Buchführung, Merkantilrechnen, Korrespondenz, Schön- und Rechtschreiben. Honorar fl. 5 per Monat. Einschreibungen täglich bei **Prof. Sam. Bloch,** Königs-gasse 20, 2. Stock. 25839

Schadens werden ersucht ihre Adresse unter „E. M.“ in der Exp. abzugeben. 26146

Eine Greislerin, auf lebhaftem Posten, ist wegen Abreise sofort billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 2957

Auf Raten Möbel. Von einfacher bis feinsten Ausführung einzelne Stücke und **komplete Einrichtungen** zu billigen Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen erhältlich (Innere Stadt), **Donaugasse Nr. 15, 1. St.** 9444

Damen finden Rath und Hilfe unter größter Verschwiegenheit. Aufnahme zur Entbindung bei **Adelheid Seidrich,** dipl. Geburtshelferin, **Fabrikengasse 34,** Th. 1, Parterre rechts (nächst der Andrássy-Straße). 23890

Tüchtige Erzieher, Erzieherinnen, Kindergärtnerinnen und Bonnen jeder Nationalität empfiehlt und **plazirt** gewissenhaft das älteste Institut, **Budapest, Kéri Sandor, vaczi körut 21,** Halkst. 25432

Ein geprüfter **Maschinist** sucht Stelle. Briefe sind erbeten unter „H. K.“ an die Exp. 26145

Kein Schwindel mit neuen Kleidern, welche als alte verkauft werden, sondern nur von **Herrschaften abgelegte Herrenkleider,** in größter Auswahl zu billigen Preisen sind zu haben **Karlbring Nr. 2,** **Edelgärtnergasse, im Hofe** Dafeibst auch Kleiderleihanstalt. 2249

Kleines Haus, sehr geeignet für Geschäftsleute, ist wegen größerer Unternehmung billig zu verkaufen, event. auch zu **verpachten.** Wo? sagt die Exp. 2935

4 St. Wagen, Datsch, Phæton halbgedeckt, Kurzhierwagen u. ein Milch-wagen, wegen Mangels an Raum billig zu verkaufen. **Rosengasse 45.** 2936

Wagenreparaturen übernimmt und verfertigt aufs schönste und billigste. **A. Augener,** Rosengasse 45, im eigenen Haus. 2937

Erzieherinnen, ungarinen und Deutsche, mit oder ohne Diplom, Sprach- und musikhändig, 300-600 fl. Gehalt, werden gesucht durch Mme. Schwarz-Spiegel, **Budapest, Andrássy-ut 28.** 2906

Eine tüchtige **Mäherin** auf Wheeler-Wilson-Maschine wird für ein Wäschegehalt gesucht. Adr. in der Exp. 26068

Gebrauchte feuer- und einbruchssichere (alle Fabrikate), wie auch neue **Kassen** sind stets in größter Auswahl billig zu haben bei **hefty Vertalan, Budapest, Karlbring 7.** 2382

Zeitschriften liefert ichweise auf 1 Woche pünktlich frei ins Haus: der Journal-Telephon-Zirkel von Aurel Blümich, Müller-Gasse 25. (475 Unterhaltung- u. Fachzeitschriften in 26 Sprachen!) 3. B.: Univerlum 50 fr. 1/4 Jahr, Deutsche Rundschau 60 fr. Prospekt gratis in den Bezirks-Agenturen: 1. Bezirk: R. Boldini, Lánoszid-utca Nr. 2; 2. Bez. J. N. Freyberger, Bomben-Platz Nr. 2; 3. Bez. L. Krinich, Alt-Ofen, Fö-ter; 4. Bez. F. Adler, Zsibárus-utca Nr. 5; 5. Bez. J. Nicolaides, Erzsébet-ter Nr. 18; 6. Bezirk J. Kernberg, Andrássy-ut Nr. 35; 7. Bez. B. Stern, Dob-utca Nr. 19; 8. Bez. R. Kernberg, Museum-körut Nr. 18; 9. Bez. A. Schiesner, Sorok sári-utca Nr. 16; 10. Bez. R. Stieber, Jászber-ut 8465. Bestellungen für 1. Oktober wolle man sofort aufgeben. 26052

Keresztény fiatal ember, ki szép kézirással és a magyar, német, esetleg francia levelezésben teljes jártassággal bír, azonnali felvételt kérek. Ajánlatok „T. J. T.“ jegy alatt e lap kiadóhivatalához intézendők. 2945

Schöne **Gassenwohnung,** Donauansicht, Djen, 1. Bez., Dobrentegasse Nr. 6, 3. St. 2. Donauzimmer, Vorzimmer, Küche und Nebenlokalitäten per 1. November zu beziehen. Näh. beim Hausbesorger. 26124

Winter-Regelbahn im 5., 6. oder 7. Bez. wird gesucht für eine größere Gesellschaft; Anträge unter **„Victoria“** an die Expedition d. Blattes. 26095

Ein junger Mann, der bereits in einem Expeditionsgeschäft war, wird aufgenommen. Wo? sagt die Exp. 26127

Agenten, bei der Privatbankhaft gut eingeführt, werden zum Verkauf von seinen ausländischen Weinen und Biqueurs gegen hohe Provision gesucht. Adr. unter „Weinagent 100“ an die Exp. abzugeben. 56131

Die zur **Sebastian Naphos** gehörigen 14 Joch **Mäcker** und Wiesen in Szt. Lörincz bei Budapest sind aus freier Hand das Joch zu 1200 □ Rfltr mit 400 fl. d. W. zu verkaufen. Näh. bei **Johann Naphos** in Budapest, 8. Bez., Rieingasse Nr. 27, oder bei **Stephan Schmidt,** Advokaten, Budapest, 4. Bez., Leopold-gasse Nr. 26. 29137

Agenten, welche Privatkunden besuchen, werden für Petroleum und Kaiseröl, gegen Fixum und Provision aufgenommen. Wo? sagt die Exp. 26142

Greislerin, gepostet, ganz neu eingerichtet, im Zentrum der Theaterviertel, billiger Preis, wegen Krankheit des Eigenthümers sofort zu übergeben. Näh. **Wagnerboulevard 22,** 3. Stock 30, Neimann. 26160

Elegantes Mobiliar. Zurückgebliebene ältere sehr feine **Schlaf-, Speisezimmer- und Salon-Einrichtung** und viele sonstige über-nommene **diverse Möbel** werden bei **sofortiger Übernahme gegen Baarzahlung** im ganzen und auch einzeln täglich von 9 bis 1 Uhr Vormittag, von 2 bis 5 Uhr Nachmittag zu **ausserordentlich billigen Preisen** abgegeben. **Dorothea-gasse Nr. 12, 1. Stock 12, neben dem alten Loyd gebäude.** 2943

Schön möbilities Gassenzimmer ist sofort zu vermieten. Auf Wunsch auch gute Verpflegung. Adresse in der Exp. 26121

Mit 3-4000 fl. wird ein Kaffeehaus oder Tabaktrafik mit oder ohne Vorkollektur, auf frequentem Posten, zu kaufen gesucht. Antr. unter „3000 G. S.“ an die Exp. 26139

Agentur! Ein gutes Agenturgeschäft, welches große Zukunft hat und sehr ausdehnungsfähig ist, sucht einen Kompanion. Derselbe muß sehr energisch und tüchtig sein. Etwas Kapital erwünscht, doch nicht Bedingung. Ausführliche Off. unter „E. C.“ an die Exp. 26138

Stenograph mit schöner Handschrift, in der ung. u. deutschen Sprache in Wort und Schrift perfekt, wird in einem hiesigen technischen Geschäft als Korrespondent und Buchhalter aufgenommen. Offerte unter „Stenograph“ an die Exp. 25879

Kapitalist wird ersucht beifüg. Aufnahme von einigen hundert Gulden gegen Sicherstellung. Adr. unter „Reell“ an die Exp. abzugeben. 26011

Lederbranche. Zur Errichtung eines Leder-geschäftes, zur Leitung einer Filiale oder als Reisender für hier und Provinz empfiehlt sich ein tüchtiger Kaufmann. Gest. Antr. unter „Lederbranche“ an die Exp. 26129

Kaufmann, 30 Jahre alt, welcher 5 Jahre selbst ein Geschäft hatte, der ung. u. deutschen Sprache mächtig, große Bekanntheit in den kaufmännischen Kreisen der Komitate Dedenburg, Bala, Veszprém, Eisenburg hat, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stelle als **Reisender oder Verkäufer** in einem Manufaktur-, Weiß-güter- oder Kurzwarengeschäfte. Antr. unter „E. R.“ an die Exp. erbeten. 26134

Ein junger Mann, der bereits in einem Expeditionsgeschäft war, wird aufgenommen. Wo? sagt die Exp. 26127

Agenten, welche Privatkunden besuchen, werden für Petroleum und Kaiseröl, gegen Fixum und Provision aufgenommen. Wo? sagt die Exp. 26142

Greislerin, gepostet, ganz neu eingerichtet, im Zentrum der Theaterviertel, billiger Preis, wegen Krankheit des Eigenthümers sofort zu übergeben. Näh. **Wagnerboulevard 22,** 3. Stock 30, Neimann. 26160

Junger selbständiger Kaufmann sucht ehrbare Bekanntheit alleinlebender Dame. Zuschriften unter „Merkur“ an die Exp. 26162

Klavier-Verkauf. Konzertklub, Ebenholz, kreuz-jaitig, wunderschönes und gutes Instrument, tadelloß neu, sehr preiswürdig zu verkaufen. Zu besichtigen Gyár-utca 25, 3. Stock 43. 2960

Zweihundert geübte Näherinnen finden lohnende u. dauernde Beschäftigung. Wo? sagt die Exp. 26159

Eisenhandlungs-Kommis, militärfrei, gegenwärtig noch in Konfession, bittet um einen Posten als Magazinier oder Detailist. Gest. Zuschriften erbeten unter „R. D. 24“ an die Exp. 26160

Ein tüchtiger **Bauzeichner** findet Beschäftigung in der Baukanzlei des Architekten **Alfred Wellisch, Wagner boulevard 19.** 26164

Suche Agenten, der in Aemtern und Kanzleien, wie auch in bessere Häuser Zutritt hat, zum Verkauf eines Kunstartikels auch gegen Theilzahlungen. Adr. in der Exp. 26151

Wohnungen. 2. Bez., Rietziggasse 49, ist eine elegante große, so auch zwei kleine Gassenwoh-nungen sogleich event. ab 1. November zu vermieten. 2956

Ein Fräulein, das tüchtig im Geschäft ist, auch Buchhaltung versteht, sucht Anstellung in einem feinen Geschäft. Gest. Antr. unter „Tüchtig“ an die Exp. erbeten. 26139

Agent zum Verkauf eines lukrativen Artikels an Baumeister, Haus- und Ladenbesitzer gegen Pro-vision gesucht. Auch als Nebenbeschäftigung. Off. unter „M. E.“ an die Exp. 26153

Lukratives Fabrikgeschäft, bestehend aus einem Parterre-Wohnhaus, großer Werkstatt, komplettes Inventar, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näh. in der Exp. 2957

Ein Fräulein ertheilt gründlichen Unterricht in der französischen, englischen, deutschen und ung. Sprache. Anfängern auch in Klavier. Adr. in der Exp. 26154

Junger Mann, Christ, wird als Magazinier aufgenommen. Gehalt 40 fl. per Monat. Adresse in der Exp. 26150

Stellagen zur Einrichtung einer Delika-tessehandlung werden zu kaufen gesucht. Antr. unter „S. L.“ an die Exp. 26157

Agenten, welche Privatkunden besuchen, werden für Petroleum und Kaiseröl, gegen Fixum und Provision aufgenommen. Wo? sagt die Exp. 26142

Greislerin, gepostet, ganz neu eingerichtet, im Zentrum der Theaterviertel, billiger Preis, wegen Krankheit des Eigenthümers sofort zu übergeben. Näh. **Wagnerboulevard 22,** 3. Stock 30, Neimann. 26160

Junger selbständiger Kaufmann sucht ehrbare Bekanntheit alleinlebender Dame. Zuschriften unter „Merkur“ an die Exp. 26162

Klavier-Verkauf. Konzertklub, Ebenholz, kreuz-jaitig, wunderschönes und gutes Instrument, tadelloß neu, sehr preiswürdig zu verkaufen. Zu besichtigen Gyár-utca 25, 3. Stock 43. 2960

Zweihundert geübte Näherinnen finden lohnende u. dauernde Beschäftigung. Wo? sagt die Exp. 26159

Eisenhandlungs-Kommis, militärfrei, gegenwärtig noch in Konfession, bittet um einen Posten als Magazinier oder Detailist. Gest. Zuschriften erbeten unter „R. D. 24“ an die Exp. 26160

Ein tüchtiger **Bauzeichner** findet Beschäftigung in der Baukanzlei des Architekten **Alfred Wellisch, Wagner boulevard 19.** 26164

Ein **tüchtige Mansell** sucht in einem besseren Mo-bilitengeschäfte Stellung. Adr. in der Exp. d. Bl. 26147

Suche Agenten, der in Aemtern und Kanzleien, wie auch in bessere Häuser Zutritt hat, zum Verkauf eines Kunstartikels auch gegen Theilzahlungen. Adr. in der Exp. 26151

Wohnungen. 2. Bez., Rietziggasse 49, ist eine elegante große, so auch zwei kleine Gassenwoh-nungen sogleich event. ab 1. November zu vermieten. 2956

Ein Fräulein, das tüchtig im Geschäft ist, auch Buchhaltung versteht, sucht Anstellung in einem feinen Geschäft. Gest. Antr. unter „Tüchtig“ an die Exp. erbeten. 26139

Agent zum Verkauf eines lukrativen Artikels an Baumeister, Haus- und Ladenbesitzer gegen Pro-vision gesucht. Auch als Nebenbeschäftigung. Off. unter „M. E.“ an die Exp. 26153

Lukratives Fabrikgeschäft, bestehend aus einem Parterre-Wohnhaus, großer Werkstatt, komplettes Inventar, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näh. in der Exp. 2957

Ein Fräulein ertheilt gründlichen Unterricht in der französischen, englischen, deutschen und ung. Sprache. Anfängern auch in Klavier. Adr. in der Exp. 26154

Junger Mann, Christ, wird als Magazinier aufgenommen. Gehalt 40 fl. per Monat. Adresse in der Exp. 26150

Stellagen zur Einrichtung einer Delika-tessehandlung werden zu kaufen gesucht. Antr. unter „S. L.“ an die Exp. 26157

Agenten, welche Privatkunden besuchen, werden für Petroleum und Kaiseröl, gegen Fixum und Provision aufgenommen. Wo? sagt die Exp. 26142

Greislerin, gepostet, ganz neu eingerichtet, im Zentrum der Theaterviertel, billiger Preis, wegen Krankheit des Eigenthümers sofort zu übergeben. Näh. **Wagnerboulevard 22,** 3. Stock 30, Neimann. 26160

Junger selbständiger Kaufmann sucht ehrbare Bekanntheit alleinlebender Dame. Zuschriften unter „Merkur“ an die Exp. 26162

Klavier-Verkauf. Konzertklub, Ebenholz, kreuz-jaitig, wunderschönes und gutes Instrument, tadelloß neu, sehr preiswürdig zu verkaufen. Zu besichtigen Gyár-utca 25, 3. Stock 43. 2960

Zweihundert geübte Näherinnen finden lohnende u. dauernde Beschäftigung. Wo? sagt die Exp. 26159

Eisenhandlungs-Kommis, militärfrei, gegenwärtig noch in Konfession, bittet um einen Posten als Magazinier oder Detailist. Gest. Zuschriften erbeten unter „R. D. 24“ an die Exp. 26160

Ein tüchtiger **Bauzeichner** findet Beschäftigung in der Baukanzlei des Architekten **Alfred Wellisch, Wagner boulevard 19.** 26164

Ein **tüchtige Mansell** sucht in einem besseren Mo-bilitengeschäfte Stellung. Adr. in der Exp. d. Bl. 26147

Ich suche unter bescheidenen Ansprüchen welchen Namen immer habende

dauernde Stelle in einer Fabrik, Eisen- oder Sägewerk wie auch anderen Privat-Unternehmen hier oder am liebsten in der Provinz. Bin kaufmännisch gebildet, verheiratet, kinderlos, 33 Jahre alt, Christ, der deut-schen und ungarischen Sprache mächtig, im Komptoir wie auswärts verwendbar, Refe-renzen zu Diensten. Briefe unter „F. M. 32.“ an die Exp. erbeten. 26128

Günstiger Hausverkauf in der Nähe des Kirchen-plazes im 7. Bez., 2 Stockhoch, 14 1/2 Jahre steuerfrei, sehr solider Bau, bei billigem Zins, Ertragniß 4800 fl., mit 35000 fl. belastet, ein Satz sammt Amortisation 5 1/2 % Preis fl. 56.500. Näheres an Selbstkäufern beim ausschließlich Bevoll-mächtigten **Wilhelm Wagner,** **Edtövägasse 49, 1. St.** Th. 8, von 8-10 Uhr Früh und von 2-4 Uhr Nachm., auch brieflich. 26135

Kompagnon. Zu einem sehr lukrativen Fab-rik-Unternehmen ohne Risiko wird ein Kompagnon mit fl. 2000-4000 gesucht. Persön-liches Mitwirken absolut nö-thig. Offerten unter „M. & D. S.“ an die Exp. 26132

Erzieherinnen erhalten Pension mit Kredit und sofort Stellen zu 300-800 fl. in vorneh-men Familien. Gouvernanten-bureau der **Frau Adele Ludwig, Waitner-Gasse 12,** 1. St. rechts. 26148

Frau Adele Ludwig, Waitner-Gasse 12, 1. St. rechts. 20 places pour demoiselles francaises chez Mad Adèle Ludwig, vaczi-utca 12, 1 étage. 26148

Eine intelligente Dame, die sich während der Abend-stunden mit den Kindern be-schäftigt, erhält hiesig Woh-nung. Adr. in der Exp. 26168

Hölgyek! Urak! Hölgyek, kik férjhez-menni óhajtanak, bizalom-mal forduljanak alant-jegyzett irodánkhoz, szán-dékukat a legrovidebb idő s a legnagyobb titok-tartás mellett elősegítendők; hogy pedig len eljárá-sunk ebben a tekintetben korrekt és bizalom gerjesztő, arról meg fognak győződni már azért is, mivel hölgyektől közveti-tési díjat sem előlegesem, sem utólagosan nem köve-telünk, kiterjedt ösmeret-ségünkkel fogva pedig, mely egész a salonokig vezet, bármely rendű és rangu ajánlatokat készek vagyunk rendelkezésökre bocsájtani. 26140

Urak, kik nőülni óhaj-tanak, bizalommal forduljanak irodánkhoz, szándékukat rövid idő alatt elő-segítendők; díjak utóla-gosan fizetődnek. Értekez-hetni egésznap az irodában **Katona Sándor és társa, Budapest Király-utca 21. szám. I. emelet 29. Levélbeni tudakozódá-sokhoz 35 kr. levéljegy melléklendő. 26140**

Egy segéd, rövidárkubai jartas, rög-tön felvétetik: **Weiner Mátyás** üzletében **Andrássy-ut 3.** 2959

Je cherche la connaissance d'une de-moiselle née francaise pour la conversation et la gram-maire. Offr. sous „Conversa-tion“ à l'expédition 26156

Der Kapitalist.

B u d a p e s t, 25. September.

(Zur Lage des Manufakturwaarengeschäftes.) Der Absatz in Manufakturwaaren hat sich in den letzten Tagen nicht unwesentlich gebessert. Die Zahl der persönlich hier zum Einkauf erschienenen Provinzhändler war wohl in Folge der israelitischen Feiertage nicht bedeutend, dagegen trafen briefliche Bestellungen in ziemlichem Umfange ein und deren Effektivierung gab den hiesigen Großhändlern eine hinreichende Beschäftigung. Die Mehrzahl der eingetroffenen Ordres richtete sich selbstverständlich auf Herbst- und Winterartikel, in denen ein nicht unbedeutender Verkehr erzielt wurde, aber auch andere, keiner speziellen Saison angehörige Artikel fanden etwas bessere Beachtung. Es scheint, daß in dem Maße, als die Verwertung der Ernte fortschreitet, die Geschäftsverhältnisse in der Provinz doch einer mäßigen Besserung entgegengehen, indem die Landbevölkerung zur Bedeckung ihres dringenden häuslichen Bedarfes schreitet; darauf deutet auch der Umstand, daß das Infasso, obgleich es noch immer nicht als befriedigend bezeichnet werden kann, doch immerhin sich einigermaßen gebessert hat.

(Eine sensationelle Affaire in Fiume.) Vor einigen Tagen brachten die Blätter eine Nachricht aus Fiume, wonach der dortige Kaufmann Ruzsics, unter Hinterlassung einer Schuld von einer halben Million Gulden, sich aus Fiume geflüchtet hätte. Wie man nun der „Ngr. Ztg.“ von dort schreibt, beruht diese Nachricht auf Wahrheit und hat der Fall in Fiume in den dortigen kaufmännischen Kreisen große Konfektion hervorgerufen. Joseph Ruzsics, ein Sohn des dortigen angeesehenen Lederfabrikanten Georg Ruzsics, erachtete vor einigen Jahren in Gesellschaft mit dem dortigen Advokaten und gemeinen Landtagsabgeordneten Dr. Andreas Bafarczics ein Exportgeschäft nach Afrika und eröffnete zugleich auch eine Filiale in Zanziibar. Der junge, erst 25jährige Mann erregte sich großer Sympathien in den dortigen kommerziellen Kreisen, wodurch er sich großen Kredit zu verschaffen wußte, welchen er auch auszunützen verstand. Mißliche Spekulationen und der Gang zum Wohlleben brachten Ruzsics bald in große Geldkalamitäten, bis er zuletzt zum Verbrücker wurde. Vor etwa 14 Tagen verschwand Ruzsics plötzlich aus Fiume und nach seiner Flucht wurde auch der ganze Schwindelschub aufgehoben. Als Meistbeschädigter wird sein Kompagnon Dr. Bafarczics bezeichnet, welchen der junge Mann, wie es heißt, um 130,000 fl. verlor und sein ganzes Vermögen brachte. Außer Dr. Bafarczics erleiden noch einen namhaften Schaden der dortige Bankier Corozjac, Fleischhauer Mittel, auf dessen Namen Ruzsics auch einen Wechsel von 10,000 fl. gefälscht haben soll, und Andere. Da der junge Mann von seinem Vater, der in Fiume und dem ganzen Küstenlande den Ruf eines überaus reellen Kaufmannes genießt, schon vor Jahren wegen seiner unvorsichtigen Lebensweise verstoßen wurde, werden die vom jungen Ruzsics beschädigten Parteien den ganzen Schaden zu tragen haben. Ruzsics, welcher kurrentiv wird, flüchtete sich über Genua wahrscheinlich nach Südamerika.

(Die Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft) publizirt heute den Ausweis über ihre Betriebseinnahmen im Monat August. Diese Einnahmen betragen 939,630 fl. und blieben um 155,234 fl. gegen denselben Monat des Vorjahres zurück. Selbst wenn man den Betrag hinzugerechnet, welcher für aus dem Jahre 1889 verrechnete Resaktien von der August-Einnahme in Abschlag gebracht ist, erreicht diese Einnahme nur die Höhe des vorjährigen Parallelmonats, welcher angesichts der vorjährigen Ernte gewiß nicht sehr günstig war. Die relativ bescheidene Einnahme der Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft fällt auf gegenüber den ungewöhnlich hohen Einnahmen der Exporteisenbahnen, und es drängt sich die Vermuthung auf, daß diese Erscheinung mit der geänderten Tarifpolitik der Schiffahrts-Gesellschaft in einem gewissen Zusammenhange steht, und daß sich im Getreideverkehre eine Verschiebung zu Ungunsten der Schiffahrt vollzogen hat, weil die letztere ihre Frachtsätze erhöhte.

(Liquidation des Comptoir d'Escompte.) Die Liquidation des (alten) Comptoir d'Escompte in Paris nimmt ihren befriedigenden Verlauf. Ein neues Rundschreiben der Liquidatoren vom 19. September bestätigt und ergänzt die früheren günstigen Mittheilungen. Die Prozesse mit den Kupferwerks-Gesellschaften sind fast ausnahmslos als erledigt anzusehen. Die Pfandgläubiger (die Bank von Frankreich und die Banque de Paris) sind befriedigt, die Kupferbestände zu günstigen Bedingungen verwerthet, die Liquidation der Societe des Meaux ist mit der Rekonstitution dieser Gesellschaft dem Abschlusse nahe gebracht, was für die Gläubiger vortheilhafter sein dürfte, als die ursprünglich geplante Realisation der Aktiven. Begreiflicherweise hat die Pariser Börse diese Nachrichten mit einer beträchtlichen Haufe der Aktien des alten Comptoir begrüßt. Diese standen noch vor zwei Monaten auf 170, am 1. September auf 200 und am letzten Samstag notirten sie 253.75. Die Spekulation trägt sich jetzt mit ziemlich phantastischen Berechnungen des mutmaßlichen Liquidationserfolges und veranschlagt dabei den Werth der Aktien bis zu 477 Francs, auf jeden Fall mindestens auf 350 Francs. Die Liquidatoren deuten selber in ihrem neuesten Rundschreiben an, daß sie die phantastischen Berechnungen, die gemacht wurden, auf ihr richtiges Maß zurückgeführt wissen möchten. Das erlangte Resultat steht übrigens schon weit über allen Erwartungen der ersten Stunde. Nach nüchternen Schätzungen, welche der wirklichen Sachlage entsprechen, dürften 44,634,000 Francs für die Liquidationsmasse resultiren. Auf 160,000 Aktien vertheilt, würde diese Summe für jede einzelne den Betrag von 278 Francs ergeben.

(Eisenbahn-Nachrichten.) Laut Mittheilung der Direktion der kön. ungar. Staatsbahnen wird die mit 1. Oktober l. J. ins Leben tretende Winter-Fahrordnung von der gegenwärtig geltenden Sommer-Fahrordnung nur unwesentlich abweichen

und sind die vorkommenden Aenderungen folgende: 1. Auf der Linie Budapest-Bruck werden der von Buda-Torbagy verkehrende Zug Nr. 15 und die zwischen Budapest und Bicske verkehrenden Züge Nr. 16, 17, 18 und 19 eingestellt. 2. Auf der Linie Győr-Fehring wird der Uebergang von Budapest auf Prager Zeit nicht mehr in Szombathely, sondern in Gyanafalva erfolgen und wurde die Fahrordnung der Züge zwischen Szombathely und Gyanafalva dementsprechend geändert. Die gegenwärtig nur zwischen Szombathely und Körnend verkehrenden Züge Nr. 613 und 614 werden bis, respektive von Gyanafalva verkehren. Die Abfahrt bei Zug Nr. 613 von Gyanafalva ist um 5 Uhr 53 Min. Früh und die Ankunft in Szombathely um 8 Uhr 11 Min. Vormittags. Die Abfahrt bei Zug Nr. 614 von Szombathely ist um 7 Uhr 23 Min. Abends und die Ankunft in Gyanafalva um 9 Uhr 40 Minuten Abends. Die Personenbeförderung bei den Lastzügen Nr. 651 und 652 zwischen Győr und Bács wird vom 15. Oktober eingestellt. 3. Auf der Linie Hatvan-Kaschau. Zwischen Miskolc und Forró wird bei dem Lastzuge Nr. 254 die Personenbeförderung eingestellt und werden zwischen Miskolc und Füzes-Abony statt der Lastzüge Nr. 253 und 254 die Lastzüge Nr. 262 und 263 mit Personenbeförderung verkehren. Abfahrt mit Zug Nr. 262 von Füzes-Abony ist um 4 Uhr Früh, Ankunft in Miskolc um 6 Uhr 46 Min. Früh; Abfahrt des Zuges Nr. 263 von Miskolc ist um 12 Uhr 20 Min. Nachm., Ankunft in Füzes-Abony um 4 Uhr 4 Min. Nachm. 4. Auf der Linie Budapest-Rutka. Die Züge werden nicht mehr bei der Haltestelle Stubnyafürdő, sondern in der Station Stubnya anhalten. Die Personenbeförderung mit dem Lastzuge Nr. 191 von Körnendbánya bis Stubnya wird eingestellt. Zwischen Budapest und Hatvan werden die Lokal-Personenzüge Nr. 113, 114, 119 und 120 eingestellt. Der an Sonn- und Feiertagen von Budapest um 12 Uhr Mittags abgehende Hédőber Lokalzug wird am 12. Oktober noch verkehren, dann aber eingestellt. 5. Zwischen Solnok und Zölyom-Bregó wird die Personenbeförderung bei dem Lastzuge Nr. 1249 eingestellt. 6. Auf der Mátarabahn. Zwischen Kisujfállás u. Szalók-Tasony wird der Zug Nr. 4315 eingestellt, hingegen wird Zug Nr. 4311 nicht von Szalók-Tasony, sondern von Kisujfállás bis Kis-Terence verkehren. Die Abfahrt von Kisujfállás ist um 5 Uhr 48 Min. Früh. 7. Auf der Linie Feled-Tiszkolc. Von Rimabombat bis Feled wird der neue Zug Nr. 3213 in Verkehr gesetzt. Die Abfahrt von Rimabombat ist um 10 Uhr 43 Min. Vorm., die Ankunft in Feled um 11 Uhr 13 Min. Vorm. Hier ist Anschluß nach Miskolc und Fülek. 8. Auf der Linie Budapest-Predeal. Die Lastzüge Nr. 342 und 343 werden nicht wie bisher zwischen Kisujfállás-Nagyvárad, sondern bloß zwischen Püspök-Ladány-Nagyvárad mit Personenbeförderung verkehren. Sitzung Nr. 304 wird in Ujpest regelmäßigen Aufenthalt haben. Abfahrt von Ujpest ist um 11 Uhr 5 Min. Nachts. Von Predeal nach Braşov wird statt des Lastzuges Nr. 395 der Lastzug Nr. 399 mit Personenbeförderung verkehren. Abfahrt von Predeal um 5 Uhr 35 Min. Nachm., Ankunft in Braşov um 7 Uhr 21 Min. Abends. 9. Auf der Linie Kocsárd-M. Bafarczely-Székregény. Die Fahrordnung der Züge Nr. 1702, 1712, 1715 und 1716 wird folgender Art geändert: Die Abfahrt des Zuges Nr. 1702 von Kocsárd ist um 2 Uhr 56 Min. Nachm. Die Ankunft in Maros-Bafarczely um 5 Uhr 31 Min. Nachm. Die Abfahrt des Anschließzuges Nr. 1716 daselbst ist um 5 Uhr 40 Min. Nachm. und die Ankunft in Székregény um 7 Uhr 25 Min. Abends. Die Abfahrt des Zuges Nr. 1712 von Kocsárd ist um 8 Uhr 13 Min. Vorm., die Ankunft in M. Bafarczely um 11 Uhr 17 Min. Vormittags. Die Abfahrt des Zuges Nr. 1715 von Székregény ist um 8 Uhr 15 Min. Abends, die Ankunft in M. Bafarczely um 9 Uhr 53 Min. Abends. 10. Auf der Linie Budapest-Bruck-Tövis. Zwischen Csaba und Bruck wird der gemischte Zug Nr. 415 und 416 und zwischen Bruck und Radna-Lippa die Personenbeförderung beim Zuge Nr. 468 eingestellt. 11. Auf der Linie Hatvan-Szolnok wird der Lastzug Nr. 2951 mit Personenbeförderung verkehren. Abfahrt von Szolnok um 9 Uhr 32 Min. Vorm., Ankunft in Hatvan um 2 Uhr 24 Min. Nachm., im Anschluß nach Budapest, Kaschau und Rutka. 12. Auf der Linie Budapest-Belgrad. Die Züge werden nicht in der Station Pétervárad, sondern bei der Haltestelle Péterváradvár anhalten. 13. Auf der Linie Sárospatak-Szeghád wird die Fahrordnung der Züge Nr. 5611, 5612 und 5614 und 14. Auf der Linie Dombóvár-Bátaszék die Fahrordnung der Personen befördernden Lastzüge Nr. 161 und 162 unwesentlich geändert. 15. Auf der Linie Nagy-Károly-Biala und Sarmaság-Szilágy-Somlyó wird eine neue Fahrordnung ins Leben treten. Nach derselben ist die Abfahrt des Zuges Nr. 6611 von Biala um 1 Uhr 56 Min. Nachm. und die Ankunft in Nagy-Károly um 6 Uhr 33 Min. Abends. Die Abfahrt des Zuges Nr. 6612 von Nagy-Károly ist um 6 Uhr 11 Min. Früh, die Ankunft in Biala um 11 Uhr 4 Min. Vorm. Die Abfahrt des Zuges Nr. 6711 von Szilágy-Somlyó ist um 2 Uhr 15 Min. Nachm., die Ankunft in Sarmaság um 2 Uhr 58 Min. Nachm., die Abfahrt des Zuges Nr. 6712 von Sarmaság ist um 9 Uhr 58 Min. Vorm., die Ankunft in Szilágy-Somlyó um 10 Uhr 45 Min. Vorm., die Abfahrt des Zuges Nr. 6713 von Szilágy-Somlyó ist um 8 Uhr 40 Min. Vorm., die Ankunft in Sarmaság um 9 Uhr 23 Min. Vorm., die Abfahrt des Zuges Nr. 6714 von Sarmaság ist um 3 Uhr 38 Min. Nachm., die Ankunft in Szilágy-Somlyó um 4 Uhr 25 Min. Nachm. — 16. Auf der Zagorianer Bahn werden die Lokalzüge Nr. 317 und 318 eingestellt und wird die Fahrordnung der Züge Nr. 515/311, 411 und 413 nachfolgend geändert: Zug Nr. 515/311 fährt von Zagrab um 2 Uhr 35 Min. Nachm. ab und langt in Csakornya um 9 Uhr 31 Min. Abends an. Die Abfahrt des Zuges Nr. 411 von Zabok-Kr. Teplitz ist um 12 Uhr 25 Min. Nachm., die Ankunft in Kratina um 1 Uhr 7 Min. Nachm., die Abfahrt des Zuges Nr. 413 von Zabok-Kr. Teplitz ist um 7 Uhr 25 Min. Früh, die Ankunft in Kratina um 8 Uhr 7 Min. Vorm. — 17. Auf der Linie Barasb.-Golubovec werden die gegenwärtig verkehrenden gemischten Züge Nr. 611 und 612 eingestellt und statt derselben die Lastzüge Nr. 643 und 648 mit Personenbeförderung verkehren. Die Verkehrszeiten dieser Züge sind wie folgt: Zug Nr. 643 ab Golubovec um 5 Uhr 40 Min.

Früh, Barasb an um 8 Uhr Vorm., Zug Nr. 648 ab Barasb um 5 Uhr 20 Min. Nachm., Golubovec an um 7 Uhr 50 Min. Abends. (Priv. österr.-ungar. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft.) Abfahrtszeiten der Züge von Budapest vom 1. Oktober 1890.) 2.20 Nachts: Orient-Expresszug jeden Samstag nach Temesvár, Orsova, Bukarest und Konstantinopel. — 6.15 Früh: Lokal-Personenzug nach Palota. — 7.45 Früh: Personenzug nach Temesvár, hat Anschluß: in Czegled nach Debreczin, Großwardein und Kronstadt, in Felegyháza nach Csongrád, in Szegedin nach Makó und Mezőhegyes, in Balfány nach Barjas, in N.-Kisfunda nach N.-Becskerek, in Temesvár nach Lugos, Orsova und Bukarest, dann nach Bajiás, N.-Vogán und Dravica. — 8 Uhr Früh: Schnellzug nach Wien, hat Anschluß in Tot-Megger nach N.-Belica, in Galantha nach Nagy-Szombat, über Tepla-Trencsin-Tepliz nach Ung.-Brod, Ung.-Grabitich, Bifenz und Brünn, über Zolna nach Kaschau, Zwardon, Oberberg, Breslau, Berlin; in Marchegg über Gänserndorf nach Brünn, Prag, Karlsbad, ferner nach Kratau und über Oberberg nach Breslau und Berlin. — 9 Uhr Vormittags: Personenzug nach Wien, hat Anschluß: in Eßtergom-Nána nach Léva und Zpolyfág, in Tot-Megger nach N.-Belica, in Galantha nach N.-Szombat, über Tepla-Trencsin-Tepliz nach Ung.-Grabitich, über Zolna nach Oberberg, Breslau, Berlin, in Marchegg über Gänserndorf nach Oberberg, Kratau und Brünn, in Stadlau nach Znaim, Brünn, Prag und Dresden. — 9.10 Vormittags: Lokal-Personenzug nach Palota. — 10.45 Vormittags: Orient-Expresszug jeden Montag nach Wien, München, Stuttgart, Karlsruhe, Straßburg und Paris. — 12.10 Nachmittags: Lokal-Personenzug nach Czegled und Szegedin, hat in Felegyháza Anschluß nach Csongrád. — 12.20 Nachmittags: Lokal-Personenzug nach Vác. — 1.15 Nachmittags: Lokal-Personenzug nach Palota. — 1.40 Nachmittags: Schnellzug nach Temesvár, Orsova und Bukarest, hat in Szegedin Anschluß nach Arab. — 2.35 Nachmittags: Schnellzug nach Wien, hat Anschluß: in Tot-Megger nach Neutra, in Marchegg über Gänserndorf nach Oberberg und Kratau, in Wien nach Brünn, Prag, Karlsbad und über Bodenbach nach Norddeutschland, von Wien (Westbahnhof) über Süddeutschland und über die Schweiz nach Paris, dann über Passau nach Nürnberg, Frankfurt a. M., Köln, Brüssel und nach London. — 2.45 Nachmittags: Lokal-Personenzug nach Griefújvár. — 3.10 Nachmittags: Lokal-Personenzug nach Palota. — 3.20 Nachmittags: Lokal-Personenzug nach Kecskemet, hat Anschluß in Czegled nach Debreczin, Großwardein und Kronstadt. — 4 Uhr Nachmittags: Lokal-Personenzug nach N.-Maros. — 5.40 Nachmittags: Lokal-Personenzug nach Palota. — 6.45 Abends: Personenzug nach Eßtergom-Nána. — 6.45 Abends: Lokal-Personenzug nach Palota. — 7 Uhr Abends: Personenzug nach Orsova, hat Anschluß in Szegedin nach Arab, in Nagy-Kisfunda nach N.-Becskerek, Pádány und N.-Margita, in Temesvár nach Bajiás, N.-Vogán, Dravica und Anina, in Verctorova nach Krajova und Pitesti. — 8.10 Abends: Lokal-Personenzug nach Palota. — 9.30 Abends: Schnellzug nach Szegedin, hat dort dieselben Anschlüsse wie der um 7 Uhr Abends abgehende Personenzug. — 10.10 Abends: Personenzug Wien mit Schlafwagen, hat Anschluß in Eßtergom-Nána nach Léva und Zpolyfág, in Tot-Megger nach N.-Belica, in Galantha über Nagy-Szombat nach Zolna, in Marchegg über Gänserndorf nach Brünn, Oberberg und Kratau, in Stadlau nach Znaim, Brünn, Prag, Karlsbad und über Bodenbach nach Norddeutschland.

Pester Waaren- und Effektenbörse.

Effetengeschäft. 25. September. Während der Verkehr in österreichischen Kreditaktien heute sehr ruhig war, fanden hiesige Banken und andere Lokalspaziere rege Beachtung und es entwickelte sich in denselben ein ziemlich lebhafter Verkehr. Auch Goldrente wurde in Folge der höheren Valutenkurse zu höheren Kursen gekauft.

Vormittags wurden österreichische Kreditaktien zu 307.50 bis 307.70, vierprozentige ungarische Goldrente zu 100.65 bis 100.75, ungarische Papierrente zu 99.10, Rima-Murányer Eisenwerk zu 183 bis 183.50 gehandelt.

An der Mittagsbörse wurden österreichische Kreditaktien zu 307.50, ungarische Kreditaktien zu 351.75 bis 352.25, Pester ungarische Kommerzbank zu 950 bis 949, ungarische Escompte- und Wechselbank zu 116.30, ungarische Hypothekbank zu 162.12 1/2, Fiumaner Kreditbank zu 98 geschlossen. Vierprozentige ungarische Goldrente per Ultimo zu 100.75 bis 100.70, ungarische Papierrente zu 99.10 bis 99.15 gemacht, erstere blieb 100.70 G., letztere 99.15 G., Regal-Obligationen zu 96.50, ungarische Versicherung zu 297.5 bis 305.0, vaterländische Sparkasse zu 7850, Franklin zu 235, Draische Ziegelei zu 415, ungarische Waffenfabrik zu 73, Rima-Murányer Eisenwerk zu 183 bis 182.25, Schlichte Escomptebank zu 244, Borstenviehmaschinenfabrik zu 335, Müller- und Bäder-Mühle zu 460, Pannonia zu 860 bis 865, Zwanzig-Francsstücke zu 8.92 geschlossen. — Zur Erläuterung sei notirt: Österreichische Kreditaktien 307.40, vierprozentige ungarische Goldrente 100.67 1/2. — Liquidationskurse: Österreichische Kreditaktien 308, ungarische Kreditbank 352. — Devisen und Valuten steigend; Zwanzig-Francsstücke 8.91 bis 8.92, Reichsmark 55.10 bis 55.30, London 112.40 bis 112.90.

Die Prämienliste blieben unverändert; Stellagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 1 fl. 50 kr. bis 2 fl., per acht Tage 4 fl. bis 4 fl. 50 kr., per einen Monat 8 fl. bis 9 fl.

An der Nachbörse wurden österreichische Kreditaktien zu 307.75 bis 307.30, ungarische Kreditbank mit 351.62 1/2 bis 351.75 gehandelt.

Die Abendbörse war still, jedoch fest; österreichische Kreditaktien mit 308.10 bis 307.90, Escompte- und Wechselbank mit 116.30, vierprozentige ungarische Goldrente prompt mit 100.80 gehandelt.

Getreidegeschäft. Weizen war heute ergeblich offerirt, die Kauflust reger, die Tendenz fest, es wurden bei 40,000 Meterzentner umgekehrt, durchwegs um 2/2, mitunter auch 5 kr. höher. In anderen Körnern hatten

